

Herne Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.14, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Beleggeld 36 Pf. — Postfach 1007, Dortmund 1007.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger, Dertter Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf., Werbefaltblätter (im Textteil) je mm 10 Pf., Bilder- und Werbefaltblätter je mm 3 Pf., 1/2 Pf., 1/4 Pf. und Ausstellungsgebühren 25 Pf. / Werbepreis: Sammelnummer 25 Pf. / Druckanschlag: Anzeiger Herne.

Nr. 97 (Erstes Blatt)

Samstag, den 25. April 1936

32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Weltgeltung der Luftkhanja

Mit der Veröffentlichung des Sommerflugplanes, der ab 19. 4. 1936 Gültigkeit hat, gibt die Zeitung unterer Luftkhanja der Öffentlichkeit recht aufschlussreiche und bedeutende Einblicke in die verantwortungsvolle Arbeit eines unserer größten Verkehrsunternehmen. Besonders zu beachten ist, dass trotz aller politischen Unklarheiten und Unsicherheiten über Beginn und Durchführung des Sommerflugdienstes schnell eine internationale Regelung erzielt wurde, bemerkenswert auch die Tatsache, dass Berlin mit weitem Vorsprung an der Spitze aller europäischen Flughäfen steht. Von Berlin aus verkehren täglich 49 Flugverbindungen im Reich und im Ausland. Das bedeutet täglich 98 abfliegende und ankommende planmäßige Verkehrsflugzeuge in Tempelhof, ganz abgesehen von den zahlreichen Verbindungen- und Rundflugzeugen, die den Zentrallufthafen benutzen werden.

Das Flugverkehrsnetz nach den anliegenden europäischen Staaten wurde weitestgehend verbessert. Ausgesprochen sind die Anlaufstellen verschiedener Fernstraßen. So ist es möglich, den Weg Athen — London, rund 3038 Km., an einem Tage zu belegen. Ein anderes Beispiel ist Moskau bzw. Leningrad. Von beiden Städten aus hat man am selben Tage Anschluss nach London und überbrückt damit fast 3000 Km. Diese Fern-Luftstraßen haben ebenfalls Anschluss nach Paris, da die Pariser Maschine um 16.10 Berlin verlässt und man aus Moskau bzw. Leningrad bereits um 15.45 in Berlin eintrifft. Die durchgehende Verbindung Berlin — Madrid, die durch die Verlängerung der Strecke 22 Berlin — Barcelona geschaffen wurde, ermöglicht auch den unmittelbaren Luftverkehr zwischen den Reichshauptstädten Deutschlands und Spaniens an einem Tage. Aber auch im Inlande wurden die Flugstraßen verbessert und weitestgehend — wenn man so sagen darf — auf „Kundendienst“ eingestellt.

Die Deutsche Luftkhanja schlägt Brücken von Volk zu Volk und erfüllt damit eine friedvolle Aufgabe, deren Bedeutung kaum abzuschätzen ist. Gleichgültig ob mit Flugzeug oder Luftschiff: im Wettbewerb der Völker der Erde nimmt sie eine führende Stellung in der Verkehrsflugfahrt ein. Das haben die Erfolge der letzten Jahre gezeigt, und so wirbt unsere Luftkhanja im wahrsten Sinne des Wortes für deutsche Wertarbeit, für deutsche Maschinen und deutschen Unternehmerrgeist.

Wahlarbeit in der USA-Flotte

Die kommunistische Agitation in der amerikanischen Marine bedient sich seit einiger Zeit in zunehmendem Maße gut aussehender junger Frauen, die die Matrosen zum Besuch kommunistischer Verkehrslokale verleiten und unter den Einfluss bolschewistischer Agenten bringen wollen. Der Leiter dieser Wahlarbeit ist der Kommunist Louis Schneidermann. Er ist Mitglied der Kommunistischen Partei in Los Angeles, intelligent, ein guter Redner und Schriftsteller. Im Jahre 1930 betätigte er sich als Organisator einer Sektion der Jungkommunisten-Liga. Er wurde nicht weniger als sechs Mal in Los Angeles wegen kommunistischer Untertöne, Verbreitung heftiger Flugblätter, Veranlassung von Streikunruhen u. dergl. verurteilt. Nach sicheren Informationen hat er jetzt die Aufgabe übernommen, die kommunistische Agitation in der amerikanischen Marine auf eine breite Basis zu stellen. Er gibt das kommunistische Heftblatt „Shipmate's voice“ (Stimme des Seemanns) heraus, das unter den Matrosen in zahlreichen Exemplaren verteilt wird. Schneidermann folgt der USA-Flotte beständig auf allen Schritten und trifft stets in kurzem Abstand von den Schiffen der Marine in den Häfen ein. Er mietet einen oder mehrere Räume und statet sie reichlich mit allem Luxus, alkoholischen Getränken, Speisen und Frauen aus. Er spielt die Rolle eines sozialen Gastgebers und bringt die Seeleute mit jungen, hübschen und gutgekleideten Frauen zusammen, die als Lockmittel dienen. Die meisten von ihnen gehören der kommunistischen Partei oder der Jungkommunisten-Liga an. Sie gehen mit den Matrosen an Bord der Schiffe und verteilen dort kommunistische Heftblätter. Kommunistische Zellen werden gegründet, um Sabotageakte im Kriegsfall vorzubereiten.

Die von Schneidermann herausgegebene „Stimme des Seemanns“ bringt in großer Aufmachung mehr oder weniger erfundene „Mißstände“ in der Marine; sie veröffentlicht zahlreiche Briefe, die angeblich von Angehörigen der Flotte geschrieben sind und Klagen über Verpflegung, Sold, Behandlung der Mannschaft usw. führen. Der auffallend ähnliche Stil und der immer gleich bleibende Inhalt der Briefe zeigen, daß alle von demselben Verfasser, wahrscheinlich von Schneidermann selbst, geschrieben sind. Diese Wahlarbeit roter Agenten in der amerikanischen Flotte beweist, wie planmäßig die Kommunisten zu Werke gehen. Die Marine ist von jeher bevorzugtes Objekt der roten Agitation gewesen; es sei nur an die Matrosenrevolte 1917 in Kronstadt erinnert. In diesem Zusammenhang verdienen auch die immer erneuten Sabotageakte an Bord englischer Schlachtschiffe besondere Beachtung. Die Vermutung liegt nahe, daß auch hier die Kommunisten an der Arbeit sind.

3000 Telegraphenmasten und 4000 Km. Leitung vernichtet!

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Wuppertal hat sich nach dem Schmelzen der Schneefallen ergeben, daß rund 3000 Telegraphenmasten und 4000 Km. Leitung vernichtet werden müssen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, mit welcher Wucht der Sturm im Bergland gehaust hat.

Der Feiertag für alle Aufruf des Reichspropagandaministers zum 1. Mai 1936

Berlin, 24. April.
Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zum 1. Mai folgenden Aufruf:

An das ganze deutsche Volk!

Am 1. Mai 1936 begeht das deutsche Volk in seiner Einmütigkeit und Geschlossenheit zum vierten Male seinen nationalen Feiertag im nationalsozialistischen Reich. Dieser Feiertag hat in diesem Jahre seine besonders festliche Bedeutung.

In den hinter uns liegenden zwölf Monaten der Arbeit, des Opfermutes und des wirtschaftlichen und politischen Aufbaues nach innen und nach außen ist die deutsche Nation auf ihrem schweren Weg zur Neuaufstellung und Wiederherstellung des Reiches ein gutes Stück vorwärts gekommen. Der Staat des Nationalsozialismus hat seine weitere Befestigung erfahren und steht nun geistlich und unerfütterlich wie nie. Wirtschaft und Finanzen sind geordnet. In schweren Schlägen hat die Nation ihre Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit fortgesetzt und dabei Erfolge erzielt. Das, was bei Beginn des nationalsozialistischen Regimes nur erst Plan und Projekt war, beginnt nun mehr und mehr wunderbare Wirklichkeit zu werden. Sumpfe und Moore werden urbar gemacht, ganze Provinzen dem Meere abgerungen und mit jungen Bauernfamilien besiedelt.

Quer durch das Land ziehen sich bereits Hunderte von Kilometer neugebaute Reichsautobahnen. Straßen als Zeugen des Aufbaues im nationalsozialistischen Staat.

In größtem Umfang ist die soziale Volkswohlfahrt in Deutschland organisiert und durchgeführt worden. In einem Hilfswort, wie es die Welt bisher noch nicht kannte, hat auch in den vergangenen Wintermonaten die Nation ihren Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich bestanden.

Am 7. März hat der Führer im Rheinland die neuen Friedenssicherungen aufgerichtet und damit die volle Souveränität über deutsches Gebiet wiederher-

gestellt. Zugleich legte er der Welt in klarster Offenheit seinen konstruktiven Friedensplan zum Wiederaufbau Europas vor. Am 29. März aber bekannte sich die ganze Nation geschlossen und einmütig zu ihm, seinem Aufbauwerk und seiner erfolgreichen Politik nach innen und außen.

Wo anderswo auf diesem Erdball steht ein Staat so fest und gesichert wie der unserige! Während sonstwo vielfach Länder und Völker durch Zwiespalt und Zerrissenheit, ja, durch die Gefahr plötzlich ausbrechender Anarchie bedroht sind, ist Deutschland eine Insel der Ordnung und der Disziplin und der Hori des Friedens geworden. Als am Geburtsfest des Führers die junge deutsche Volksarmee vor ihm vorbeimarschierte, überkam jeden Deutschen das beglückende Gefühl, daß nun Staat und Volk in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können, da sie wieder gesichert und geschützt sind durch die eigene nationale Kraft.

Vieles ist im vergangenen Jahr getan und geleistet worden, mehr noch bleibt uns für die Zukunft zu tun und zu leisten. Die Nation ist entschlossen, die vor ihr liegenden Aufgaben zu meistern. Sie ist bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau von einem unbändigen Arbeitswillen erfüllt. Sie wird das Schicksal bewältigen, weil sie einzig ist, die Schwierigkeiten der zu lösenden Probleme kennt und entschlossen bleibt, mit ihnen fertig zu werden.

Wiederum ergeht an die ganze Nation der Ruf nach Verlebung der Arbeit und stiller Verpfichtung eines jeden Deutschen zu ihm. Wiederum werden und wollen wir uns alle zu ihrem neuen Ethos bekennen. Wiederum löst uns allen auch zum 1. Mai dieses Jahres der Kampf, Siege und Erfolge die Mahnung entgegen:

„Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!“

In diesem Zeichen soll auch der diesjährige 1. Mai stehen. Mit Stolz hoffen wir Rückblick auf das vergangene und voll Vertrauen Vorhau in das kommende Jahr. Es wird uns alle bereit finden.

Die Zeit der Latenlosigkeit, des Mangels an Entschlußkraft, der inneren Zwietsch und des politischen und wirtschaftlichen Pessimismus liegt hinter uns. Auf neue bekennen sich das deutsche Volk zu seinem nationalen Leben und zu seiner freudigen Bejahung.

Ein Volk sind wir! Einem Führer gehorchen wir!

An alle Deutschen in Stadt und Land ergeht der Ruf:

Der 1. Mai ist Feiertag für arm und reich und hoch und niedrig!

Bekränzt eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches!

Von allen Eckt- und Personenautos, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Erhebung flattern!

Jüge und Straßenbahnen sind mit Blumen und Grün geschmückt!

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Rein und ohne Faltenkreuzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün erstrahlen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenkreuzwimpel!

In der Ehre der Arbeit liegt die Ehre des Volkes!

Die Ehre des Volkes aber ist die Bürgerpflicht für den Frieden und die Sicherung der Nation!

Deutsche aller Stände, Stämme, Bekenntnisse und Konfessionen, reicht Euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden, nationale Ehre und Sicherung!

Es lebe der Führer!

Es lebe Deutschland, sein Volk und sein Reich!

Berlin, 25. April 1936.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda
Dr. Goebbels.

„Freut Euch des Lebens“

Morgengruß von „Kraft durch Freude“ und allgemeines Glockengeläut / Zeitzüge der Städte Das Amt „Feierabend“ zum Maifeit

Berlin, 24. April.
Das mit der Durchführung der volkstümlichen Veranstaltung und Feier anlässlich des Nationalen Feiertages des Deutschen Volkes beauftragte Amt „Feierabend“ der NSG „Kraft durch Freude“, das für seine Veranstaltungen das Lied „Freut Euch des Lebens“ wählte, gibt jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Danach findet in Berlin, im Theater des Volkes, am 30. April die feierliche Aufführung der NSG „Freut Euch des Lebens“ statt, der ein Aufruf des Reichsleiters der NSG, Dr. Goebbels, voransteht. Dieser Aufruf wird im Gemein-schaftsmpfang bei den örtlichen Veranstaltungen am Vorabend des 1. Mai (Mai-Einigen, Aufrichten des Maibaumes, Ausruhen der Maifrauen, Abbrennen von Maifeuern usw.) abgelesen wird, wird vom Leiter der NSG „Kraft durch Freude“ Dr. Goebbels verlesen, womit das NSG-Maifeit im ganzen Reich eingeleitet ist.

Der 1. Mai wird begonnen mit einem Morgengruß von NSG in Verbindung mit einem allgemeinen Glockengeläut im ganzen Reich. Bei dem Morgengruß und Weden werden die Kapellen und Singgruppen immer wieder „Freut Euch des Lebens“ intonieren, und zwar nach dem neuunterlegten folgenden Text:

„Freut Euch des Lebens, froh seid zu jeder Stunde“, heißt Eure Augen, lachend der Mund! Das Leben bringt uns Kampf und Mühe — doch wir nicht scheuen ohne sie: das Leben bringt uns Arbeit viel, dann freut uns Tanz und Spiel: Freut Euch des Lebens, froh seid zu jeder Stunde, — heißt Eure Augen, lachend der Mund!“

Nachdem am 1. Mai der Staatsakt und die offiziellen Feiern beendet sind, werden am Nachmittag die Volksteile beginnen, im allgemeinen mit Zeitzügen der Städte. Mit dem Lied „Freut Euch des Lebens“ wird das Maifeit auch wieder ausklingen.



Ueberschwemmung im Lippe-Gebiet

Auch im Lippe-Gebiet kam es infolge der Schneeschmelze und bedeutender Regenfälle zu großen Ueberschwemmungen. Dies Bild zeigt die Lippe, die an vielen Stellen über die niedrigen Ufer trat und das Land weitläufig überschwemmte. (Schrei-Bilderdienst-W.)

Dedicas Mananicha unterwirft sich Der Kaiser im Kloster?

Amara, 24. April.

(Kunstsprache des Kriegsberichterstatters der NSG.)
Dedicas Mananicha, einer der führenden militärischen Köpfe Abessinien, der sich in der Festung des Thronfolgers bis zu dessen Abreise aus Dessie behauptet, hat sich unterworfen. Er erklärte, er habe gegen die Italiener aus Unabständigkeit für den Kaiser und das abessinische Reich gekämpft. Der Regus habe die Leitung des Heeres dem Thronfolger überlassen und sei ins Landesinnere geflüchtet, kein Heer sich selbst überlassen. „Wir sind“, so schloß Dedicas Mananicha, „durch die Ueberlegenheit des italienischen Heeres geschlagen worden. Ich beuge mich deshalb der italienischen Oberhoheit und stelle mich in ihren Dienst in der Hoffnung auf ein künftiges Wohlergehen meines Landes, für das ich mich als Soldat gesonnen habe.“ Auf die Frage, ob der Regus noch Widerstand leisten könne, antwortete Mananicha: „Mit welchen Truppen?“

Aus ziemlich glaubwürdiger Quelle verlautet, daß der Regus sich in ein Kloster geflüchtet haben soll.

Italienische Erkundungsfahrt über Abdis Ababa

Abdis Ababa, 24. April.

Am Freitag zwischen 7.30 und 8 Uhr führten italienische Bombenflieger über Abdis Ababa Erkundungsfahrt aus.

Die Schlacht an der Gnanenfront in abessinischer Darstellung

Abdis Ababa, 24. April.

Ueber den Verlauf der letzten Schlacht im Gebiet von Gnanen wird von abessinischer Seite ein amtlicher Bericht ausgegeben.

Die Schlacht habe, so wird von abessinischer Seite behauptet, mit einem vollen Sieg der abessinischen Streitkräfte unter dem Kommando von Dedicas Mananicha und Dedicas Mananicha abgehandelt. Die Italiener sollen angeblich auf dem Kampffeld mehrere 1000 Tote und große Mengen von Kriegsmaterial zurückgelassen haben. Einige Flugzeuge seien abgeschossen worden. Weiter heißt es in dem Bericht, daß die abessinischen Truppen die zurückgebliebenen Italiener 40 Km. weit verfolgt hätten. Anfolge neuer italienischer Berichte hätten sich die Abessinier aber schließlich in ihre Ausgangsstellungen bei Taname zurückziehen müssen.

Guezkanalgebühren erhöht

Paris, 23. April.

Der Berichterstatter der „Informations“ meldet aus Kairo: Zwischen der ägyptischen Regierung und der Suezkanalgesellschaft steht der Abschluß eines Abkommens bevor, wonach die Durchfahrtsgebühren künftig auf 38 ägyptische Pfund festgelegt werden soll. Zwei Teile im Verwaltungsrat der Suezkanalgesellschaft sowie — im Rahmen des Abkommens — 25 v. H. der Angestellten sollen Regierungen vorbehalten werden.

Bis Juli 1935 war die Durchfahrtsgebühr in Goldfranken festgelegt. Als die ägyptische Regierung die Goldfranken am 2. Mai 1935 abschaffte, legte die Suezkanalgesellschaft die Durchfahrtsgebühren auf 7 Schilling, 6 Pence (etwa 28.10 Franken) fest. Der neue Satz von 38 ägyptischen Pfund wäre gleichbedeutend mit einer Erhöhung; denn der Gegenwert in Franken würde 29.20 Franken betragen.

die Ausnutzung der Kohle bis zu 85 Prozent wird das neue Verfahren außerordentlich wirtschaftlich sein. Die Steinkohle wird zu Körnern von etwa zwei Millimeter Größe zermahlen. Dann werden ihr Lösungsmittel zugelegt, jedoch sich eine Art Kohlenfaser ergibt. Die hohe Ausnutzung konnte erreicht werden, weil der Lösungsvorgang in mehreren Stufen erfolgt. Die Kohle wird nicht gleich von Beginn der Verflüssigung an hohen Temperaturen ausgelegt.

sondern allmählich und in Stufen. Die Höchsttemperaturen liegen bei 400 Grad, doch sind die Temperaturen, die die beste Ausbeute ergeben, bei jeder Kohlenart verschieden. Danach müssen dann die Hitzegrade berechnet werden. Die gewonnene Kohlelösung wird bei der Weiterverarbeitung filtriert. Schließlich erhält man unter Anwendung eines entsprechenden Druckes ein Spaltprodukt, das sich als Schweröl darstellt.

Aus und für Herne

Wert der kleinen Dinge

Es könnte einem wohl geheißen, daß er auf beachtlichen Widerstand stößt, wenn er behauptet: Du hast nicht den richtigen Maßstab für die Dinge. Denn gerade darauf wird mir doch alle stolz, daß wir die Dinge, die uns umgeben, richtig bewerten. Wenn wir aber ein wenig scharfer prüfen, die berühmte Eigenliebe etwas beiseite lassen, kommen wir zu ganz anderen Urteilen. Darin muß beileibe kein Nachteil liegen, ja es kann sein, daß sich gerade in dieser fallischen Bewertung ein gut Teil unserer besten Eigenschaften ausspricht.

Da besitzt einer einen Kanarienvogel, den er so gezähmt hat, daß er ihm auf der Schulter sitzt, wenn er keine Verdauungsorgane raucht. Er hat sich mit dem Tierchen so lieblos abgegeben, daß es wie ein guter Kamerad geworden ist. Wenn er am Morgen an seine Arbeit geht, muß er Abschied nehmen von ihm, und wenn er abends heimkehrt, ist es selbstverständlich, daß er den kleinen Kameraden begrüßt. Der Gedanke, daß er sich einmal von ihm wird trennen müssen, kommt ihm kaum, und wenn er sich einsstellt, schiebt er ihn beiseite.

Vielleicht sagt ein anderer: Das ist übertrieben, so einen Kaut mit einem Tier zu treiben. Aber es kommt nicht darauf an, was ein anderer sagt, sondern darauf, was der Betroffene selbst fühlt und in sich trägt. Auch das ist richtig, daß im großen Haushalt der Natur nicht nach einem kleinen Vogel gefragt wird; da können Tausende sterben, und das Gleichgewicht ist kaum gestört. Und Mutter Natur ist unerbittlich ihren eigenen Gesetzen gegenüber. Sie sorgt für alle auf ihre Weise, aber es rührt sie nicht, ob irgend eines ihrer Geschöpfe im Daseinskampf untergeht; denn sie rechnet mit ganz anderen Kräften, die ins Riesenhafte gehen.

Ihr Maßstab kann nicht unter Maßstab sein, wenn wir nach unserm Herzen fragen. Denn das hat wieder seine eigenen Gesetze und das Recht, nach eigenem Geleitz zu handeln. Es umschließt hier mit Liebe das Geringe und Unbedeutende, und dort lehnt es vielleicht das Große und Bedeutende ab. Gerade dieses Recht, das wir uns kraft der Sprache unsern Herzen nehmen, macht das Dasein bunt und reich. Es läßt aber einen in Gold erglühenden Sonnenuntergang jubeln und unter der Größe des funkelnden Sternenhaars in Schauer der Ehrfurcht verfallen; es schließt einen Sonnenfunken der Freude in unser Herz, wenn der Ruf einer Amsel in unser Ohr dringt, und es schließt den Schmerz über einen Verlust ins Herz, den ein anderer, weil kein Empfinden unbeteiligt ist, gar nicht verstehen kann. Im Grunde ist nichts auf der Welt groß oder klein; denn wir machen es erst dazu, indem wir es uns zu eigen machen oder von uns verdrängen.

Ausnahmen von der Sonntagsruhe am 1. Mai.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Der Herr Regierungspräsident hat für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgende Ausnahmen von der Sonntagsruhe für die Feier des 1. Mai 1936 zugelassen:

1. Am 1. Mai ist die Beschäftigung von Arbeitnehmern mit der Herstellung, Anbringung und dem Verkauf von G r ü n s c h u n g e n im Gewerbebetriebe im Sinne von § 105b, Abs. 1 und 2 der Gewerbeordnung (Gartenerien, Blumengeschäfte usw.) während der Morgenstunden bis 10 Uhr vormittags zulässig. Das gleiche gilt für den Straßenhandel mit Grünmischungen.
2. In den Zeitungsdruckereien dürfen am 1. Mai schon von 6 Uhr nachmittags an Arbeitnehmer in dem Umfang beschäftigt werden, wie es für die rechtzeitige Herstellung der Morgenausgabe zum 2. Mai notwendig ist.
3. Der Vertrieb und der Verkauf von Zeitungen — auch im Straßenhandel — ist am 1. Mai während des ganzen Tages zulässig.

Besucht die Sonderchau „Nationaler Rittsch“ Morgen alles ins Museum!

Am morgigen Sonntag ist die Sonderchau „Nationaler Rittsch“ sowie das gesamte Museum von morgens 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 15 bis 19 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt nur 10 Pf. und berechtigt zum Besuch des übrigen Museums. Die Sonderchau zeigt in eindrucksvoller Weise, was man unter nationalem Rittsch versteht und trägt so dazu bei, den Geschmack zu bilden. Andererseits wirkt sie ein belehrendes Licht auf die Konkurrenztreiber gewisser Fabrikanten, die sogar aus Rittsch Geld zu schlagen versuchen. Jeder Besucher wird, wenn er die Schau auf sich wirken lassen, den Kopf schütteln über die Auswüchse, die zustande kamen und die nun glücklicherweise verboten sind.

Konrektor i. H. Ludwig Hölchen 75 Jahre alt

Ein Veteran der Herne Lehrerschaft, Konrektor i. H. Ludwig Hölchen, wird am morgigen Tage 75 Jahre alt. Er wurde am 26. April 1861 zu Hellinghausen (Kr. Vippstadt) geboren. Einer alten Lehrfamilie entstammend, widmete auch er sich dem Berufe des Lehrers und Erziehers der Jugend. Nach dem Besuche des Lehrerseminars in Bielefeld (1878–81) erhielt er am 1. Juni 1881 die einstweilige Verleihung einer Lehrerstelle an der katholischen Schule in Herne. Am 15. April 1884 wurde er nach West verlegt und dort endgültig angestellt, von wo er aber am 26. April 1890 wieder in den Schuldienst der Gemeinde Herne zurückkehrte. Am 1. Oktober 1926 trat er auf Grund des Altersgrenzengesetzes in den wohlverdienten Ruhestand. Außer unterem Jubiläum widmeten sich noch fünf seiner Brüder und zwei Schwestern aus der kinderreichen Lehrfamilie dem Dienste an der Jugend als Lehrer oder Lehrerin.

Während seiner langjährigen Tätigkeit in Herne hat Konrektor Hölchen das Aussehen der Dorfgemeinde zur Stadt und zum Stadtbereich und die damit verbundene Erweiterung und Neugestaltung der Schulsysteme miterlebt. Tausende von Kinderherzen hat er während seiner Tätigkeit als Lehrer und Erzieher in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung gebildet, geformt und erzogen für Gemeinde, Staat und Kirche.

Er genöß die Achtung seiner Vorgesetzten, die Liebe seiner Schüler und Schülerinnen, das Vertrauen der Eltern und die Wertschätzung seiner Berufskameraden und -kameradinnen.

Wäge dem verdienten Schulmann im Kreise der Seinen noch ein langer, froher Lebensabend beschieden!

„Reedmanns Gaststätten“

Heute wird das bisherige Ständehaus an der Bahnhofstraße in völlig neuer Gestalt als „Reedmanns Gaststätten“ der Herne Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Nachdem vier Wochen lang zahlreiche Herne Handwerker — über 70 Mann haben hier in allen Räumen vom Keller bis zum Dach, von der Straße bis zum Garten gearbeitet — fieberhaft tätig gewesen sind, hat Herne eine Gaststätte erhalten, die ihm nicht nur zu einer großstädtischen Zierde gereicht, sondern sicherlich auch wieder den Schwerpunkt mehr in das alte Herne zurücklegen wird. Schon das äußere Bild zeigt, daß hier eine Wandlung vor sich gegangen ist, die mehr bedeutet als eine übliche Wirtschaftsrenovierung. Das zweistöckige Haus ist seines alten Verputzes völlig beraubt worden und mit einem schmalen Klinkerfeld umgeben worden, das im Verein mit den schwarzblauen Granitplatten (Labbord), die das Erdgeschoss umkleiden, und den großen Leuchtbuchstaben der Firmenschrift, die noch angebracht werden, dem Hause das Gepräge eines modernen Neubaus geben. Viel tragen dazu auch die neuen großen Fensterrahmen im Erdgeschoss bei. Die Stirnseite des etwas zurückliegenden Saales hat einen neuen hellen Anstrich erhalten. Der Vorplatz ist gegen die Straße durch eine völlig neue, steile Klinkermauer, die oben eine horizontale Holzauflage trägt, abgeschlossen. Diese eine fca Pergola bildende Mauer wird mit Blumenkästen, Ranken, Kletterrosen und dergl. freundlich belebt werden. Der mit Platten neu gedeckte Vorplatz erhält überdies zwei Reihen Pappeln, und bei bunten Schirmen und abends bei künstlicher Beleuchtung wird man hier im Freien herrlich sitzen können.

Auch im Innern erkennt man die alten Räume nicht mehr wieder. Der Wirtschaftsraum an der Straße ist völlig neu gestaltet. Durch eine Drehtür tritt man ein, Parkettfußboden, Eichenstapelung ringsum an den Wänden, ein mit allen Schikanen der Klinkertechnik ausgestattetes Büfett, eine mit schwarzem Unterputz und Beleuchtungsformen aus handgetriebenen Eisen versehene Decke, hölzerne Stühle um die beiden Pfeiler, große bunte Glasfenster, die Bilder aus Herne Vergangenheit (die alte Dionysiusstraße, das alte Schindlerhaus, die tolle Jüdische, Trinksprüche u. a.) zeigen, gestalten den Raum zu einem anheimelnden Gaststätte. Durch eine Tür erreicht man den dahinter gelegenen langgestreckten zweiten Wirtschaftsraum, der wie ein Festsaal anmutet. Bis zur halben Höhe ist er ringum mit Eichenholz geteilt, ein mit bunten Platten geschmückter feinerartiger Vorbau belebt die linke Längswand. Den hinteren Grund erhält ein neu gebrochener, fast die ganze Wandbreite einnehmender Fenster, von dem aus man einen entzückenden Blick über eine neue Klinkermauer hinweg auf den in bunten Farben gehaltenen Klinkerhof und die Blütenpracht seines Gartens hat. In den Wirtschaftsräumen gehören noch neu errichtete moderne Toilettenanlagen.

Der Saalbau hat ebenfalls eine großzügige Verbesserung erfahren. Es wurde eine Zentralheizung eingebaut, der große Saal neu in gefällige Farben gefügt und der Treppenaufgang zur Empore und zu dem feuerfesten gestalteten Projektionsraum we-

sentlich verschönert. Garderoben- und Büfettäume im Saal sind wesentlich erweitert und verbessert worden. Ebenso sind neue Toiletten gebaut. Die Bühne erhielt einen hübschen Rundvorhang aus Blau, der den Hintergrund bildet. Neu in Farbe gelegt sind auch die Nebenräume der Bühne. Der obere kleine Saal hat ebenfalls einen neuen Anstrich und neue Fenster erhalten.

Im tiefer gelegenen Keller sind gekühlte und isolierte Räume für das Bier, Dampfheizungs- und Warmwasserkessel eingebaut, die sehr geräumige Kellerräume soll noch zwei 24 Meter lange Bundesbahnen erhalten. Ebenso soll die kleine Kellerräumlichkeit noch zu einer gemütlich-vornehmen Wirtschaftsstätte umgestaltet werden.

So ist aus dem ehemaligen Volkshaus ein modernes, gut-bürgerliches Gaststättenunternehmen geworden, das sich selbst einem vermögenden Fremden gegenüber leben lassen kann. Wir wünschen dem neuen Inhaber damit besten Erfolg.

Gruß dem Alter.

Am Sonntag wird Frau Witwe Elise Rumschulte 75 Jahre alt. Sie schenkte elf Kindern das Leben. Drei von diesen und acht Enkelkinder gratulieren ihr zu ihrem Ehrentage. Auch unseriell herzliche Glückwünsche!

Silberne Hochzeit.

Der Bergmann Johann Jelen und seine Frau, Martha geb. Ströbler, Jolefinsstraße 44, feiern am Sonntag das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Ihrer Ehe entsprossen vier Kinder, von denen ein Sohn freiwillig bei der Luftwaffe, ein anderer freiwillig beim Arbeitsdienst keine Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung stellt. Dem Subelpaar, das zugleich 25 Jahre dem Herne Anzeiger als Bezieher treu verbunden ist, herzliche Glückwünsche!

Meisterprüfung.

Herr Hermann Muthaupt, Mont-Genis-Str. 11, bestand vor der Handwerkskammer Dortmund seine Meisterprüfung als Fleischermeister mit Erfolg. Herzliche Glückwünsche!

Bestandene Prüfung.

Der Malerlehrling Heinz Hachenbruch, Herne, Riemter Straße 59, bestand vor dem Maler-Prüfungsausschuss Herne seine Gesellenprüfung im Praktischen mit „sehr gut“, im Theoretischen mit „gut“. Wir gratulieren.

Ein neuer Aufmarschplatz.

Die Jeché Konstantin hat für den Aufmarsch ihrer Gefolgsschaftsmitglieder vor der Jeché einen großen Aufmarschplatz in Kreisform geschaffen. Eingefasst ist er von einer Bruchsteinmauer in Kniehöhe und umgeben von jungen Bäumen und Birken. Das Rednerpodium ist ebenfalls aus Bruchsteinen erbaut und hat im Rücken einen prachtvollen Baum- und Strauchschmuck als Abschluss. In der Mitte erhebt sich ein 20 Meter hoher Fahnenmast. Am Tage der nationalen Arbeit wird der Platz in einer besonderen Feier seiner Bestimmung übergeben.

Schmuckausgestaltung des Schrebergartens bei Teutoburgia.

Eine der schönsten Kleingartenanlagen im Stadtgebiet ist die Anlage, die sich hinter der stillgelegten Jeché Teutoburgia erstreckt. Wir haben schon öfter darüber berichtet. Nun ist man damit beschäftigt, eine weitere Schmuckausgestaltung vorzunehmen. Die Flächen neben den Wegen werden gartenkünstlerisch ausgearbeitet und mit einer bunten Blumen- und Straucherpracht versehen. Auch soll der große Kinder-Spielplatz einen Ausbau erfahren. Für die Einwohner des Stadtteils Hohlhausen ist diese große Schrebergartenanlage im Frühjahr und im Sommer ein beliebtes Ziel bei Spaziergängen, zumal sich hier ein großer Vereinsheim befindet, das gut ausgestattet ist.

Die Unterführung reißt weiter.

Zunehmende Bergschadensauswirkungen kann man an den großen Unterführungen der Eisenbahn am Ende der Bonder-Hendy-Straße sehen. Im Frühjahr 1934 hat man die Unterführung einer großen Instandhaltung unterzogen. Jedoch dauerte es nicht lange, da stellten sich die Risse wieder ein. Langsam aber stetig mehrten sich die Bergschadenserscheinungen. Die Breite dieser etwa 80 Risse, die das Mauerwerk durchziehen, beträgt bis zu 10 cm.

Briefmarken aus „erster Hand“

Neue Postwertzeichen-Automaten werden in Herne aufgestellt.

Das Wettrennen nach der Briefmarke ist so alt wie die Stephanische Einrichtung überhaupt. Alle haben wir schon bei Tag oder Nacht — am meisten wohl des Nachts — vergeblich nach einer Briefmarke gefahndet. Und dann stand man gütigenfalls vor dem Postwertzeichen-Automat und stellte fest, daß der „Kupferlappen“ fehlte.



Dieser Berger soll nun ein Ende haben. Neuartige Briefmarkenautomaten, wie sie in der Abbildung zu sehen sind, werden Anfang nächster Woche an allen wichtigen Stellen unserer Stadt aufgestellt. Auf Schritt und Treit soll es ein freundlicher Helfer sein, um uns kümmern: „Bitte, bedienen Sie sich!“

Der Briefmarkenverkauf erfolgte bisher in Deutschland

erfolgte er nur aus Gefälligkeit. Einen Preis-ausschlag durfte niemand nehmen. Bei dem neuen Briefmarken-Automatenbetrieb ist es anders. Jeder Automat verabfolgt gegen den Einwurf eines 10-Pf.-Stückes in einer Taste (gekennzeichnet durch eine Marke zu 5 Pfennig, eine zu 3 Pfennig und eine zu 1 Pfennig, so daß man jederzeit die gewünschte Frankierung vornehmen kann. Der gebote Pfennig fällt dem Unternehmer zu, der die Automaten in den verschiedenen Städten und Dörfern aufstellt. Es ist der Lohn für die Bequemlichkeit, die sich dem „pp. Publikum“ bietet. Die Automaten sind auf Grund ihrer stabilen Konstruktion betriebssicher; sie werden durch ihr geschmackvolles Aussehen das Straßenbild nicht ungünstig beeinflussen.

Diese Apparate sind bereits in vielen Städten Deutschlands aufgestellt. Es ist anzunehmen, daß sie sich auch bewähren werden. Vorläufig sind in Herne an folgenden Stellen Apparate vorgesehen:

- Bochumer Straße 39 — Bort.
- Bochumer Straße 192 — Wirtschaft Kersten.
- Bahnhofstraße 34 — Wirtschaft Stenberg.
- Bahnhofstraße 64 — Hotel Schlenkhoff.
- Bahnhofstraße 81.
- Bahnhofstraße 134 — Konditorei Neweling.
- Hiberniastraße 39 — Wirtschaft Bertram.
- Bonder-Hendy-Straße 57 — Bäckerei Nordhoff.
- Kaiser-Wilhelm-Straße 35 — Riermann.
- Hermann-Böns-Straße.
- Mont-Genis-Straße 95 — Bolte-Genen.
- Mont-Genis-Str. 297 — Wirtschaft Rote geg. Amt.
- Grenzweg 16 — Wirtschaft Thomas.
- Wiescherstraße 24 — geg. Eogl. Krankenhaus.
- Wiescherstraße 182 — Wirtschaft Thönissen.
- Altenhöfer Straße 35 — Wirtschaft Borgmann.
- Altenhöfer Straße 85 — Gröbe (Beitzer).
- Flottmannstraße 72 — Wirtschaft Vödenkemper.
- Schulstraße 14 — Eogl. Vereinshaus.
- Strümpfer Straße 64.
- Coltraper Straße — Wirtschaft Völz.
- Coltraper Straße 375 — Wirtschaft Köhner.
- Coltraper Straße — Kallina Teutoburgia.
- Roonstr. 31, Konradstr. Ecke — Wirtschaft Friedrichs.
- Bismarck-La-Roch-Straße — Wirtschaft Lohthoof.
- Lupen- und Lindenstr. Ecke — Wirtschaft Möller.

Etwas Wünsche aus den Kreisen der Bevölkerung sind an den Unternehmer, dessen Anstalt auf dem Apparat verzeichnet ist, zu richten.

Denk an das „Dankopfer der Nation“!

Einschneidungslisten liegen auf den Dienststellen der SA-Stürme auf.

Die Hosterhauser Straße wird Allee.

Gegenwärtig ist man dabei, die Hosterhauser Str. von der Schamrockstraße bis zur Dornburg beiderseits mit schon recht starken Bäumen zu bepflanzen, die Straße einen alleseitigen Charakter geben, was im Hinblick auf den starken Verkehr, den die Straße nach dem Ausbau erhalten hat, von den Anwohnern sehr begrüßt wird, da die Bäume in etwa den aufgewirbelten Staub der Fahrzeuge auffangen werden.

Fahrraddiebstahl.

Am 22. d. M. gegen 9 Uhr wurde aus dem Flur der Volksschule Breddelstraße 10 ein Herrenfahrrad Marke Gödicke, Nr. 1325380, im Werte von 40 M. gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt.

Motorraddiebstahl gleich ein parkendes Personauto.

Die Stätte eines schweren Verkehrsunfalls war gestern nachmittag gegen 17 Uhr die Flottmannstraße in der Nähe der Flottmann-Werke. Als der Motorradfahrer Peter C. aus der Flottmannstraße mit seiner Maschine der Bochumer Straße zutrieb, geriet sein Fahrzeug plötzlich ins Schleudern und stieß mit voller Wucht gegen ein parkendes Personauto. Der Schlag in großem Bogen auf die Straße und trug die penquelschenden, empfindlichen Kopfverletzungen, einen Schlüsselbruch und sonstige Verletzungen davon. Der Schwerverletzte wurde mit dem Rettungswagen dem Eogl. Krankenhaus zugeführt, wo er im bedenklichen Zustand dableibt.

Vorsicht beim Verlassen von Lorenzfahrern!

Als der Radfahrer Alfons A. aus der Hermann-Böns-Straße gestern morgen mit seinem Fahrrad aus einer Lorenzfahrt auf die Straße fuhr, wurde er von einem vorüberfahrenden Lieferwagen erfasst und so heftig zu Fall gebracht, daß er benutzungslos liegen blieb. Man schaffte den Verunglückten in ein Haus, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Arzt stellte Rippenverletzungen fest.

Die Gelehrte gebannt.

An der Ecke der Bismarck- und Sedanstraße wäre es gestern nachmittag um Haarsbreite zu einem Verkehrsunfall gekommen. Als sich ein Straßenbahnwagen aus der Richtung Baukau näherte, erlitten plötzlich aus der Sedanstraße ein Knechtelwagen, der mitten auf dem Gleis stehen blieb. Der Straßenbahnführer konnte seinen Wagen einen Meter vor dem Lieferwagen zum Halten bringen.

Unter Stein geraten.

Am Untergrundbetrieb einer örtlichen Jeché geriet der Hauer Wilhelm K. aus der Mont-Genis-Straße unter hereinbrechendes Gestein und wurde erheblich verletzt. Er mußte dem Bochumer Bergmannsheil zugeführt werden.

Arbeitsdanke, Kreis Herne.

Montagabend 20 Uhr findet im Ständehaus eine Pflichtverleihung für alle Kameraden und Kameradinnen des Kreises Herne statt.

Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins für den Stadtkreis Herne.

In der morgen nachmittag im Hotel Schlenkhoff stattfindenden Generalversammlung wird Syndikus Dr. Riedel über die Lage und Aussichten des Haus- und Grundbesitzes sowie über die Auswirkung des Gesetzes zur Änderung des Reichsmittelgesetzes und des Mieterhöhungsgesetzes vom 18. April 1936, ferner über die Besteuerung des alten Neubausbesitzes nach dem Grundvermögen aufläufende Ausführungen machen. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Hausbesitzers, diese Veranstaltung zu besuchen.

Volksmusikfest.

Am Sonntagnachmittag veranstaltet der Bandoneon-Musikverein „Gut Klang“, Herne, der jetzt 28 Jahre sich der Pflege volkstümlicher Musik und hausläutlichen Musikens widmet, im wiedereröffneten Ständehaus ein Volksmusikfest, dem ein Weremarsch durch die Bahnhofstraße vorausgeht. Bei dem Musikfest treten die einzelnen Vereine des Bezirks Herne-Bochum sowie ein aus 80 Spielern des Bezirks gebildetes Orchester und mehrere Solisten mit Konzertdarbietungen hervor.

Die Bezirksktagung des Reichsbundes der Kinderreichen in Wanne-Eickel

Unter der Schirmherrschaft der Kreisleitung der NSDAP und mit Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront wird der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie am kommenden Sonntag und Montag eine große Tagung des gesamten Industriebezirks in Wanne-Eickel durchführen. Die Kinderreichen, deren Organisation dem Reichsausschuss für Volkswohlfahrt angegliedert ist, haben nach der Machtübernahme als Hüter der ergebundenen Familie, deren Fortbestand ein ewiges Deutschland gewährleistet, in unterem Vaterlande eine Gesamtstellung erhalten. Daher hat die Kreisleitung der NSDAP, es allen Amtsleitern und Amtswaltern der NSDAP, und der angeschlossenen Verbände, sowie Amaligen Gliederungen zur Pflicht gemacht, sich an der Tagung zu beteiligen. Auch die Wanne-Eickeler Kreisorganisation werden gebeten, ihre Bereitschaft zur Mitarbeit am inneren Aufbau eines starken Vaterlandes durch starke Anteilnahme an den Veranstaltungen zu bekunden.

Die Tagung beginnt am Samstag, 25. April, um 20 Uhr, mit einer Werbeeinladung in der Stadthalle, die von Musikweisen der Kreistapelle und Sprechchören umrahmt wird. Eingangs sprechen der Reichsmarschall Partei-Genosse Sattler und der Kreisleiter der NSDAP, Grunk, sowie die Hauptpunkte des Abends stehen die Ansprachen des Reichsmarschall Partei-Genossen Rongard über „Die deutsche Volkswirtschaft“ und des Landesleiters Partei-Genossen Penzmann „Deutschland muß ewig leben!“ Ein eindrucksvolles Ereignis dürfte die Kundgebung des Industriebezirks am Sonntag, 26. April, bei Marzina werden, die eingeleitet wird durch einen um 14.30 Uhr beginnenden Propagandamarsch vom Platz Auf der Wanne in Eickel über den Wilhelmplatz, Adolf-Hitler-Platz und die Hindenburgstraße. Um 16 Uhr wird die Kundgebung im Saale der Alora durch den Bezirkswart eröffnet. Die Begrüßung haben der Kreisleiter der NSDAP, und der Oberbürgermeister übernommen. Der Reichsbundesleiter des Bundes der Kinderreichen wird dann über den Weg und Ziel des Reichsbundes sprechen. Den Ausklang der Kundgebung bilden Konzert und familiäres Beisammensein.

Für 1.84 Milliarden M. Arbeitsbeschaffung durch die Gemeinden 1933/34.

Die deutschen Gemeinden spielen im Rahmen der Arbeitsbeschaffung eine bedeutende Rolle. Das hat sich erneut ergeben aus dem letzten abgeschlossenen Rechnungsjahr 1933/34, in dem die Kammerverwaltungen für unmittelbare Aufträge an die Privatwirtschaft nicht weniger als eine Milliarde und 839 Millionen RM aufgewandt haben. Dr. Helmut Bartsch, der dies ausführt in der „Deutschen Gemeindebeamten-Zeitung“, erachtet, weil bei einer Jergliederung der Gesamtlage darauf hin, daß in diesem einzigen Jahr an öffentlichen Ausgaben in den Städten 1929, in den Kreisverbänden 1930 und in den Provinzialverbänden 112, zusammen 1291 Millionen RM, ausgegeben werden konnten. Außerdem wurden für Neubauten aufgewendet in den Städten 411,3, in den Kreisen 77,1 und in den Provinzen 59,7, zusammen also 548,1 Millionen RM.

Wenn Märkchen Herzogs des Hofes finden wir Bochum a Strümpf not. Wann des freien gehörig eingetreten ist, daß B 3 Gulden, während den hatte, die Feuerstätten in einen über (rump, 5 39 St. bei hervor, daß Zeit zwisch hatte. Dies Dreißigjahr getretene f fede geleh der wirtschafts am S Eingehen Wiederholte geloch 1786 im Hause S herr von J genahmen erreicht, da Died. n. E einer Reihe auftrug w ten. Erst f stücksverstei ben — wu mann der T fede (+ 177 geborene J ihrem Vetter rath aufstie dem Bergel rolla, die Reddingha treten. Da Bürgermei ter der ver doch der H maße herau der Bergel ausgelegt g tend) gegen kauf anheute sie jedoch be als ein Hob (E) aber r fönnte, auch tern ausgeh Jacobi (h weiler) hat boten, Schu selben, weil und declar für den Bä ches letztere räumte h. J temberg h. der Freiber Höfe jährli hoben er de wenden Anh weitere Anh allein renun h. p. Schrö Richte bezu Aus dieftrich den Vertreter de mitgebote, gelohene Wöl merfenswer tendurg aus und 2 Gänl gewesen sein len hatte Plettenberg war. Das ben ver von Gr hie von Gr wohlgedach viel Capital Zinsen jährl empfangen Erben Graf von 4 Oblig 1735 trugen. Nach der Dienstgelv Nach der zw gerechnet ge haben angen Walter Rogg vertrieben i daß 5 Malte 133 rt 20 f men 608 rt. gefahren erl bekommen w 16 rt 27 f g Da 625 rt a ben Grolman deren Rüdler Hieraus f gelmann an fichen (abge Verzicht h abgaben) re fteitungen, d 4 Walter Ge 2 Schmeine, Die Rolle Pepping hie darauf, daß machte, er w

Der Hof Bergelmann

Seine Abhängigkeit von Strünkede. — Wiedas Eigentumsrecht wiedererworben wurde. — Kirchliche Abgaben.

II.
Wenn Bergelmann noch im Jahre 1486 im Märkischen Schatzbuch und 1520 in der Urkunde des Herzogs Johann von Cleve zu den freien Hofesleuten des Hofes Castrop — es waren neun freie Hofesleute neben rd. dreißig abhängigen — gerechnet wurde, so finden wir 1664 im Feuerstättenverzeichnis des Amtes Bochum als Grundherrn den Herrn von Strünkede und Bergelmann als Pächter bezeichnet. Wann dieser Verlust der Unabhängigkeit und des freien Eigentums am Hofe, der die weitere Zugehörigkeit zum Hofesverband Castrop nicht aufhob, eingetreten ist, ist nicht mehr festzustellen. Auffallend ist, daß Bergelmann 1542 bei der Türkensteuer zu 3 Gulden, dem höchsten Satz, veranlagt wurde, während der große Dörfling nur 2½ Gulden zu zahlen hatte, daß Bergelmann aber 1654 nach einer im Feuerstättenverzeichnis vermerkten Steuerbefreiung für einen mittleren Satz von 3 Reichsthalern (1664 gegen 4 Rtlr. 40 St. beim großen Dörfling 5 Rtlr. 16 St. bei Schenkhoff) und 5 Rtlr. 30 St. bei Schenkhoff) zu zahlen hatte. Daraus geht hervor, daß sich der Steuerwert seines Hofes in der Zeit zwischen 1542 bis 1654 erheblich vermindert hatte. Dies kann durch wirtschaftliche Notstände (z. B. Dreißigjähriger Krieg) oder durch die inzwischen eingetretene Pachtsituation zugunsten des Hofes Strünkede gegeben sein. Vielleicht hat die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage den Verlust des freien Eigentums am Hofe herbeigeführt.

Eingehende Nachrichten liegen dagegen vor über die Wiederlöse aus der Strünkede-Abhängigkeit. Diese geschah 1780/87, als die Vermögensauseinandersetzung im Hause Strünkede erfolgte. Damals hatte der Freiherr von Strünkede gegen die freiherrlichen „Erben“ der Strünkede bei der Regierung in Cleve erreicht, daß der Richter von Strünkede, Fr. Hrd. Died. v. Eßellen, mit der öffentlichen Versteigerung einer Reihe von Höfen, Kotten und Grundstücken beauftragt wurde, die zur Strünkede-Verwaltung gehörten. Erst beim dritten Termin — für jede Grundstücksversteigerung waren drei Termine vorgeschrieben — wurde geltend gemacht, daß der Hof Bergelmann der Witwe des Freiherrn (Ludwig) von Strünkede († 1753) erblich zugehöre. Diese Witwe, eine geborene Freiin von Quadt zu Wistrath, die sich bei ihrem Vater, dem Reichsgrafen von Quadt zu Wistrath aufhielt, hatte am 13. Mai 1786 ihr Erbrecht an dem Bergelmanns Hof an ihre einzige Tochter Carolina, die mit August Gottfried von Sudhaußen in Reddinghausen verheiratet war, übertragen und abgetreten. Daher bewirkten Herr v. Sudhaußen sowie Bürgermeister und Richter Jacobi, der als Beauftragter der verwitweten Freiin von Strünkede auftrat, daß der Hof Bergelmann aus der Versteigerungsmasse herausgenommen wurde, sie betonten aber, daß der Bergelmanns Hof schon in zwei Terminen mit ausgesetzt gewesen und jetzt viele Leichenstände (Bieders) gegenwärtig, diesen Hof zum freiwilligen Verkauf anheute (im dritten Termin) anzukommen. Wobei sie jedoch bemerkten, daß dieser Hof zum Hof Castrop als ein Hofes Gut gehörig (sei), für welches Dnus (Kast) aber vom Kaufschilling nichts abgezogen werden könnte, auch die rückständige Pachtzins den Pächtern ausbezahlt werden müßte. Herr Bürgermeister Jacobi (so heißt es nach dem Protokoll dann weiter) hat in vorigen Termin 1188 Rt. 20 St. geboten, Schulte Destrach bietet 1200 Rt., wofür demselben, weil Niemand mehr geboten, zugesprochen und declarierte der Schulte Destrach, daß er diesen Hof für den Pächter Bergelmann erstanden habe, welches letztere persönlich gegenwärtig als richtig einräumte. Mandataris des Freiherrn von Plettenberg, Hr. Inspector Schroeder declarierte, daß obgleich der Freiherr von Plettenberg aus dem Bergelmanns Hofe jährlich 2 Schweine, 9 Hühner und 2 Gänse erhoben, er dennoch gegen obigen Verkauf nichts einzuwenden hätte, wogegen d. H. von Sudhaußen auf alle weitere Ansprüche wegen der genossenen Pächte nicht allein renuncierte (verzichtete), sondern auch dem H. v. Schroeder freiließ die etwa noch restierenden Pächte beizufordern.

Aus diesem Protokoll geht hervor, daß Schulte Destrach den Hof für Bergelmann ersteigert hat. Der Vertreter der Freiin von Strünkede hatte offenbar mitgegeben, um den Preis auf die als angemessen angesehene Höhe von 1200 Reichsthalern zu treiben. Bemerkenswert ist weiter, daß der Freiherr von Plettenberg aus dem Hofe jährlich 2 Schweine, 9 Hühner und 2 Gänse erhob. Das dürfte ein Teil der Pächte gewesen sein, die Bergelmann an Strünkede zu zahlen hatte und die offenbar an den Freiherrn von Plettenberg für eine Forderung abgetreten worden war. Das wird dadurch bestätigt, daß auch andere oben verhandelt waren. So bekamen am 27. 12. von den 1200 Reichsthalern Kaufschilling die Erben von Grolmann 625 Reichsthalern ausbezahlt. Als Hof von Sudhaußen erklärte, er glaube nicht, daß wohlgedachte Herrn Erben (Grolmann) so viel Capitalien gebühren könne, weil (sie) nur an Zinsen jährlich etwas über 20 Rt. aus den Pächten empfangen (hätten), machte der Mandataris der Erben Grolmann, Sekretär Ecker, unter Vorweisung von 4 Obligationen, die das Datum vom 28. April 1735 trugen, folgende Rechnung auf:

Nach der ersten Obligation waren 2 Rt. 30 St. Dienstgeld verzeichnet, das waren in capitali 50 Rt. Nach der zweiten Obligation waren 4 Walter Gerste, gerechnet gleich 10 Rt., als Zinsen von 200 Rt. zu erheben angewiesen. Die dritte Obligation betraf 3½ Walter Roggen zu 11 Rt. 15 St., die für 225 Rt. Kapital verzeichnet waren, und die vierte Obligation betraf, daß 5 Walter Hafer zu 6 Rt. 40 St. für ein Kapital von 133 Rt. 20 St. verzeichnet waren. Das waren zusammen 608 Rt. 20 St. Kapital. Da die verpfändeten Abgaben erst zu Martini 1736 erstmalig zur Hebung gekommen waren, konnten für die Zwischenzeit vom 8. April bis Martini 1735, also für 6 Monate 13 Tage, 16 Rt. 27 St. gefordert werden. Das machte 624 Rt. 47 St. Da 625 Rt. ausbezahlt worden waren, hatten die Erben Grolmann nur 13 Stüber zu viel bekommen, über deren Rückkehr Herr von Sudhaußen quittierte.

Hieraus können wir die jährliche Pacht, die Bergelmann an Strünkede zu zahlen hatte, im wesentlichen (abgesehen vielleicht von den nach dem obigen Bericht H. v. Sudhaußen noch zustehenden Pächteabgaben) rekonstruieren. Zu ihr gehörten also Dienstleistungen, die mit 2 Rt. 30 St. abgegolten wurden, 4 Walter Gerste, 3½ Walter Roggen, 5 Walter Hafer, 2 Schweine, 9 Hühner und 2 Gänse.

Die Rolle des Schulte Destrach, der übrigens Peter Pepping hieß, in dieser Sache bedürfte sich nicht darauf, daß er für Bergelmann den Antikeiter machte, er war auch selbst Gläubiger. Das geht aus

der Vollmacht hervor, die Carolina v. Sudhaußen ihrem Gatten am 26. 9. 1786 ausstellte und in der sie ihn bevollmächtigte, den Kaufschilling (von Bergelmann) zu erheben und an d. H. Pepping, Schulte zu Destrach, auszuzahlen, „doch verbleibt sich von selbst, daß die mit von dem Kaufschilling vorbehaltene Hundert Rt. Berl. Cour. von demselben ohne Abzug baar ausgezahlt werden müssen“. Unter dieser Vollmacht steht die Quittung darüber, daß Herr von Sudhaußen die 100 Reichstaler am 27. 12. 1786, also am gleichen Tage, an dem die Erben Grolmann die 625 Reichstaler bekamen, von dem Ankäufer Bergelmann erhalten hat.

In dem Termin vom 31. 3. 1787, in dem Sekretär Ecker den Nachweis darüber erbrachte, daß die Erben Grolmann die 625 Reichstaler bis auf 13 Stüber zurück erhalten hatten, beantragte Herr von Sudhaußen, recht den Rest des Kaufschillings an Peter Pepping, Schulte zu Destrach, auszuzahlen und den Kaufschilling auszufüllen, worum auch der Schulte zu Destrach, nachdem er mitgeteilt hatte, „daß er wegen des Rückstandes am Kaufschilling mit dem Ankäufer Bergelmann zufrieden“ sei, d. h. wohl, sich verständigt habe. Die Beurkundung des Rechtsgefalles wurde am 16. April 1787 vom Strünkede Richter Friedr. v. Eßellen ausgestellt, der bezeugte, daß der Hof jetzt im Hypothekenbuch von Strünkede für Bergelmann eingetragen und die darauf stehende Hypothek der

Erben Grolmann, weiß aus dem Kaufschilling beglichen, gelöscht worden sei. So war Bergelmann wieder freier Herr auf seinem Hof.

Außer den Verpflichtungen gegenüber dem Hof Castrop und den Herren von Strünkede hatte Bergelmann auch Abgabe-Verpflichtungen an die Kirchengemeinde. Es waren „ein Scheffel Haber, so an die erste lutherische Pastoral zu Herne, vier Scheffel Gerste, so an die zweite lutherische Pastoral zu Herne, ein Scheffel Gerste alt Bochumische Maas und ein Brod, so an den lutherischen Armenfond, zwei Brode und zwei Stiege Roggen, so an den lutherischen Küster zu Herne jährlich zu entrichten“ waren. Die Abgabe an den ersten Pastor war, wie an einer Stelle gesagt wird, der sogenannte Mehlsack. Die Abgaben an beide Pastoren hatte, in aller Buchumer kleine Maas, zu erfolgen. Die Getreidelieferungen waren auf Martini, die Roggenabgaben bei der Ernte fällig. Erst 1872 sind die Naturalleistungen durch eine Kapitalzahlung abgelöst worden und zwar auf Grund des Ablosungsbeschlusses vom 27. 4. 1872 zum Zehnten Betrage der von der Generalkommission zu Münster festgelegten Ablosungssumme. Für Bergelmann waren 349 Taler 11 Sgr. 3 Pfg. berechnet. Nachdem er diese Summe bar bezahlt hatte, genehmigte am 15. 8. 1872 das Kreisamt die Löschung der Abgaben im Hypothekenbuch. Fortsetzung folgt. Dr. L. Reiners.

Die Ausgrabungen auf dem Alten Markt

Weitere Baumstammfänge sowie Tonscherben gefunden. — Um die Lucienkapelle.

Leider hat das Regenwetter der letzten Zeit das Stadt-Museum dazu gezwungen, die Ausgrabungen auf dem Alten Markt mehrfach zu unterbrechen. Doch sind inzwischen, besonders gestern, erhebliche weitere Fortschritte gemacht worden. Man hat mittlerweile die unterste Befestigungsschicht erreicht und dort auf neue Baumstammfänge festgestellt. An der Südseite des Chores, im Bereich der sonst über den Platz führenden Pfadstrasse, sind hier bereits in größerer Zahl und zwar mit Skelettfunden aufgedeckt, an der Ostseite des Chores wurde ein Baumstammfänger bei der Aushebung eines Loches für eine Baumampfanlage angedeutet, und außerdem wurden bei der Ausschachtung eines Grabens zur Legung von Entwässerungsrohren südlich neben dem Turm der Kirche gleich vier Baumstammfänge, die in gleicher Tiefe und gleichem Abstand nebeneinander liegen, durchschnitten. Der Schnitt zeigt an beiden Wänden des Grabens die runde braune Linie, die das Holz im sandigen Boden hinterlassen hat. Man erkennt aus dem Oval der Schnittfigur, daß die Baumstammfänge aus zwei ausgehöhlten und aufeinandergelegten Baumstammhälften bestanden. Die obere Hälfte ist meist durch den Druck der darüber liegenden Erde etwas eingedrückt. Es sind auch bereits einige Tonscherben, z. T. mit Spuren von Nahrungsresten, gefunden worden, die nach der Ausdeutung und zeitlichen Bestimmung harren. Alle Baumstammfänge haben wie die späteren Pfaffengrabungen die Ost-West-Richtung der Kirche. Daher und da in heidnische Zeit die Toten verbrannt wurden (Mnen-

Brandgruben- und Brandschüttungsgräber sind auf dem vorzeitlichen Friedhof bei Schloß Strünkede in größerer Zahl gefunden worden), muß es sich bei den Baumstammfängen um die ältesten christlichen Gräber auf dem Alten Markt handeln. Durch weitere Grabungen soll nun festgestellt werden, ob sie nur außerhalb der Kirchenfundamente vorhanden sind, oder ob bei dem Bau der 1876 abgebrochenen romanischen Kirche auch Baumstammfänge angeordnet wurden. Dann könnte es gelingen, ungefahr den Umfang der Kirche zu bestimmen, die vor der romanischen, im 12. Jahrh. erbauten Kirche auf dem Alten Markt stand. Zu diesem Zweck soll auch der Innenraum der Kirche schichtenweise unterkühlt werden. Vielleicht finden sich dabei noch Bodenverbesserungen (Floßschlächer) von der ältesten herne Kirche.

In den nächsten Tagen wird man auch die Stelle näher untersuchen, wo die Lucienkapelle, die südlich an die Kirche angebaut war, gestanden hat. Am Herbst 1934 konnte, da man das Mauerwerk nicht ganz wegräumen konnte, keine Spur mehr davon gefunden werden. Es scheint aber, daß man jetzt auf Fundamentreste der Kapelle gestoßen ist. Wenn sich das bewahrheitet, wird man die Fundamente der alten Dionysiuskirche vollständig haben. Interessant wird es dann noch sein, ob man im Innenraum dieser Kapelle auch Spuren von Gräbern findet, denn der 1602 gestorbene gelehrte Jodit von Strünkede soll, bevor seine Witwe den Strünkede Keller baute, in der Lucienkapelle beerdigt worden sein.

Bernhard Friedhoff

Zur Aufführung seines „Requiem“ durch den Städtischen Chor am Sonntag.

Bernhard Friedhoff, dessen Requiem im Konzert des herner Städtischen Chors am Sonntag zur Aufführung kommt, ist von Geburt Sauerländer und entstammt einem Lehrerbause. Er wurde 1863 zu Berghausen bei Friedberg geboren und kam schon in jungen Jahren nach Bielefeld, wo er im Pfarrhause seine Jugend verlebte. Den ersten Musikunterricht in Klavier- und Orgelspiel, daneben auch in Harmonielehre, erhielt er bei dem um die musikalische Ausbildung vieler jungen Leute hochverdienten Lehrer Hof, Schmalohr. Im Lehrerseminar zu Bielefeld erwarb er weitere Förderung durch den Seminarinstruktoren Arthur Klenk. Ein frühzeitig auftretendes körperliches Leiden hinderte ihn, sich ganz der Musik zu widmen, und so beschränkt er den Weg des Musikanten.

B. Friedhoff schrieb größere und kleinere Werke instrumental und vokaler Art, unter ihnen eine Orchester-Suite „Karnaval“, eine sinfonische Dichtung „Wallenstein“, eine Ballade und Burleske für Orchester, letztere über Motive aus Studentenliedern, eine Weichachtmusik (sechs Stimmgesänge) für Kammerorchester; für Frauen- und gemischten Chor (Soli, Chor und Orchester); den 56. und 58. Psalm; zwei Messen für gemischten Chor mit Orgel, bezw. Orchesterbegleitung und andere Kirchenmusik; an Männerchörenwerken mit Orchester: „Das Glück von Edenhall“, „Der Taucher“, „Schwermut“, der „Sachse“, Kriegsfeierungslieder (1916); außerdem Sololieder mit Klavierbegleitung (u. a.

einen Zyklus von 16 Liedern nach Fr. W. Grimmes „Deutschen Weisen“), gemischte und Männerchöre, zum Teil mit, zum Teil ohne Begleitung u. v. a.

Über 40 Jahre war Friedhoff als Vertreter von Tages- und Fachzeitschriften und er war Mitglied in größeren musikalisch-literarischen Arbeiten rühren von ihm her eine „Geschichte der Instrumentalmusik Dortmunds seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts“ (zum 25jähr. Bestehen des hüttenrätlichen Philharmonischen Orchesters), eine „Geschichte des Dortmunder Konseratoriums“, eine „Geschichte der Bielefelder Hofkapelle“, viele Festbuchausgaben zu den auf dem ersten deutschen Reger-Feste und Schwedischen Musikfeste in Dortmund aufgeführten Werken u. v. a. Als letztes größeres Werk erscheint nunmehr am 26. April d. J. zum erstenmal das „Requiem“ des heute Zweihundertzweijährigen in der Öffentlichkeit.

„Die Nidermaus“

Theaterabend der NS-Kulturgemeinde

Die Aufführung der im Musikalischen immer jungen Straußoperette „Die Nidermaus“ — deren unwahrscheinliches Libretto stets mit zeitgemäßen Ausschmückungen durch mehr oder weniger interessante Improvisationen bereichert wird — wies am Donnerstagabend in der Lichtburg eine Besucherzahl auf, wie man sie selten in Herne erlebt. Mit Recht fand die Operette, die unter der Spielleitung von Veps Graf vor den Bühnenbildern Hans Gahners in Hans Mikoreys musikalischer Leitung in Szene ging, lebhaften Beifall. Die Spielleitung hatte für gute Begleitung der Hauptrollen gesorgt. In der des Eilenstein gewannen sich Hans Wäbzig (sowohl gefänglich wie auch kauspielerisch bald die Herzen der Theaterbesucher durch seine schlagfertige, jeder Situation gewachsene lebendige Charakterisierung des Rentiers mit dem kleinen Seitenprung. In der Rolle erschien er allerdings mehr als jungverheirateter glücklicher Ehemann denn als etwas angegrauter graumeliertes Schwerenöter. Diese Feststellung kommt auf das Konto der Regie, nicht des Künstlers. Die Leistung von Wäbzig verdiente in jeder Beziehung Lob. In Gahners Rolle hatte er eine Partnerin (Katalinde), die gefänglich außerordentlich anpasst. Ihr fatter, glückseliger und sehr tragfähiger Sopran paart sich mit guten kauspielerischen Ausdrucksmöglichkeiten, so daß sie ihren Part glänzend meisterte. Im Schauspiel vom leichtem Fuß, mit natürlichem Charme besetzt und im Gesang (Koloraturstücken) intensive Schulung aufweisend, gefiel Anna Deip als kleinerer Racker Kammermädchen. Kitty Stallen zeigte sich in der Holenrolle (Orlofska) am rechten Platz. Die Masse des jungen, schon so vergüngungsmüden Bräutigams wurde gut getroffen. Im Spiel ge-



Bernhard Friedhoff, geboren am 15. November 1863 in Berghausen (Sauerland), lebt in Witten-Ruhe (Foto: W. Hollenbeck, Herne)

hiel Walter Villmann als Gefängnisdirektor. Sein Gelang wurde den Anforderungen des kurzen Parts nicht gerecht. Das gleiche ist auch von dem scheinbar indispontierten Tenor Bunsel (Alfred) zu sagen, während Gustav Greif (Gefangener Dr. Falke) im zweiten so melodisch-wunderbaren Akt („Brüderlein, Brüderlein und Schwesterlein“) aufhorchen ließ. (Ueberrigens wurde solistisch — abgesehen vom Schluß im Duett Eilenstein-Katalinde, in dem Gahny Bernward den hohen Schluß verpackte — wie horch! dieser Akt am einwandfreisten gebracht. In anderen Stellen der Aufführung kam es zu kleinen Differenzen im Tempo zwischen Bühne und Orchester). An Veps Graf's Verkörperung des Rotsch (Sprecher) ergab sich das Publikum herzlich. Mit lebhaftem Beifall bedachte es der Ballettmeisterin Betty Merk Tanz-einlage (Radektsmarsch) im zweiten Akt, in der die Künstlerin in der Hauptrolle ihre Spitzentendenz unter Beweis stellte. Treffend wußte Fr. Hennig den Advokaten Dr. Blind — ohne zu starkes Auftragen — herauszustellen. Alle hier nichtgenannten Mitwirkenden standen am richtigen Platz. Der Chor (Einstudierung: Kurt Richterlein) machte keine Sache gut. Gahners Bühnenbildner spiegeln das Milieu treffend. Kurzum: Die NS-Kulturgemeinde veranschaffte den Herner Theaterfreunden eine „Nidermaus“-Aufführung durch das Hagener Stadttheater, die sich sehen lassen durfte.

„Zu spät!“

Das Theater im Dienste der volkshygienischen Aufklärung.

In Verbindung mit der Gauamtsleitung Westfalen-Süd der NSD, der Landesstelle Westfalen-Süd des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und den Sozialverordnungsorganen wird die Deutsche Bühne für Volkshygiene, Kaffel, einige Aufführungsabende zum Zweck der Krebsbekämpfung in Verbindung mit bevölkerungspolitischen Fragen geben. Diese Maßnahmen sind unerlässlich, denn die Kurve der Krebssterblichkeit steigt seit einigen Jahren nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt unaufhörlich.

Im Jahre 1900 kamen auf 1000 Todesfälle 80 Krebsterfälle, 1930 bereits 107. Während der Kampf gegen andere Volksleiden, wie Tuberkulose, zu weitgehenden Erfolgen geführt und sich die Zahl der Todesfälle an dieser Krankheit um über 60 Prozent gesenkt hat, hat sich die Krebsterblichkeit verdreifacht. Sicher wäre diese Zahl noch größer, wenn nicht ein weiteres Ansteigen durch die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft, durch die Chirurgie und die Strahlenbehandlung vermieden würde. Obwohl durch ärztliche Vorträge, Zeitungsartikel, Ausstellungen vermindert wird, Aufklärung zu verbreiten, erlebt es der Arzt immer noch, daß weit über die Hälfte der Krebskranken zu spät zur Untersuchung und Behandlung kommen.

Dieses „Zu spät!“ diente der Deutschen Bühne für Volkshygiene als Grundmotiv eines Dramas, das auf Veranlassung der oben genannten Stellen in Herne im Saalbau Strickmann am Dienstag, dem 28. 4. 1936, zur Aufführung gelangt wird, und das bereits in Hunderten von Aufführungen in allen Teilen des Reiches vor stets überfülltem Zuschauerraum aufgeführt wurde.

Wievielen der an Krebs Gestorbenen hätte geholfen werden können, wenn dieses „Zu spät!“ nicht gewesen wäre, wenn sie rechtzeitig ärztliche Hilfe aufgesucht hätten. — Die Anhaltenden zu finden, die Jägernden und Nachlässigen aufzurütteln, ist der Zweck dieses Theaterstückes.

Die Handlung, so interessant sie auch ist, ist bei dieser Darbietung nicht die Hauptrolle, es werden aber im Verlaufe der Handlung alle Krebsprobleme in gemeinverständlicher Weise und eindringlich erläutert.

Wenn also kein eigenes Wohl, das Wohl seiner Familie und das Allgemeinwohl am Herzen liegt, hat die vaterländische Pflicht, diese Aufführung zu besuchen, um das Gehörte dann weiter zu tragen und somit helfend an dem allgemeinen Aufbau mitzuwirken.

Alles fahrplanmäßig?

Das läßt sich nun einmal nicht ändern! Nach den schönen Vorfrühlingsvorbegehungen hat es dem Wetter gefallen, uns wieder einmal ein zipfeligen Winter zu zeigen. Wer sich schon in Venzgefühlen gemaht hat, muß den Mantel ein wenig enger an sich ziehen, den Stragen hochschlagen und froh sein, wenn ihm die nassen Schuhe nicht zu einem Schnupfen verkehren, durch den er zum Verfechten im Kreise derer wird, die sich keiner gereizten Schleimhäute erfreuen und die keine gereizte Stimmung zu pflegen haben. Das zweifelhafte Vergnügen solcher durch Tatzchen erhärteten winterlichen Rückerinnerung ist ja schließlich auch keinem ganz unbekannt, der schon einige Jahre mitteilt, dieses Erdenrund zu bevölkern. Es ist im Buche der Schöpfung nicht vorgehoben, daß sich die Jahreszeiten mit fahrplanmäßiger Genauigkeit einstellen. Alles, was wird, hat seine eigene Geschicklichkeit, den Fortschritt und den Rückschlag. Aber es gibt auch keinen Rückschlag, der die Entwicklung wirklich vereiteln kann.

Allerdings — angenehm ist ein Rückschlag in keinem Fall. Wenn sich da einer alle Mühe gibt, seine Sache so gut wie möglich zu machen, und wenn er glauben kann, es geschafft zu haben, so kann er doch auch damit rechnen, daß ihm das Schicksal den Rückschlag nicht ersparen wird. Er wird meist nicht ohne Schuld zuteil. Der erste Fortschritt ist durch Unflucht und Gewissenhaftigkeit verdient. Je weiter der Weg voranführt, je leichter der Erfolg zuzufallt, desto mehr lassen Unflucht und Eifer nach. Es geht ja wie von selbst. Und schon lag auch ein Stein da, über den man stolpert oder an dem man mindestens schmerzhaft empfindet, daß man Hühneraugen hat.

„Na, wenn schon“, sagt der eine, „es muß doch Frühling werden“, und er padt seine Sachen nun erst recht herzhafte an. Dann ist möglicherweise der Rückschlag die Ursache des steilen Anstiegs zu der Höhe, die man erklimmen wollte. Ohne diesen Rückschlag hätte man vielleicht den behaglicheren Umweg gewählt und wäre um ein gut Stück später zum Ziel gekommen.

Es kann natürlich auch sein, daß einer entmutigt sagt: „Da steht, was für ein Beschoogel ich bin! Da laßt mich das Schicksal erst alle Mühen aufwenden, zeigt mir das Ziel schon in nächster Nähe und wirft mich mit einem Mal zurück, daß ich gar nicht mehr an den Erfolg glauben kann!“

Unflinck natürlich. Denn geschlagen ist immer nur der, der sich für geschlagen gibt. Eine Niederlage ist der Anfang für einen neuen Erfolg. Ein Rückschlag die Grundlage für einen neuen Anstieg. Vielleicht ist etwas wie eine Atempause. Und man braucht ja auch das. Wäre es nicht sogar recht langweilig auf dieser Welt, wenn alles fahrplanmäßig vor sich ginge?

Sport-Kundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Samstag, 25. April 1936
Nr. 97

Um den Aufstieg zur Gauliga

Nun auch mit Rotthausen

Die Aufstiegsspiele des Baus Westfalen sollten am kommenden Sonntag ursprünglich alle sechs Gruppenleiter der Bezirksklasse im Kampf sehen. Aber so weit ist es nun doch noch nicht. In der Dortmunder Staffel steht die Entscheidung „Menge oder Borussia“ immer noch aus, wird aber am Sonntag fallen. So sind aus den drei ursprünglich angelegten Aufstiegsspielen nun deren zwei geworden:

Preußen Bochum — SV Rotthausen
Sportfreunde Siegen — SuS 13 Reddinghausen.

Hier schaltet sich jetzt auch der SV Rotthausen ein, von dem man in Beilstein viel erwartet. Schon im Kampf.

Preußen Bochum — SV Rotthausen

Kann es nachweisen, was er für ein Wort mitzupreden gedenkt. Der Endspiel in seiner Gruppe fiel dem SV Rotthausen keineswegs leicht und noch bis zuletzt hielt Göttrup mit ihm Schritt. Schließlich schaffte er es doch noch mit zwei Punkten Vorführung. Immerhin waren gerade die Kämpfe der Beilsteiner Staffel dazu angetan, von den Mannschaften alles zu verlangen und ein Sieg nach einem so angestrengten Kampf ist immer viel wert. Auch der SV Rotthausen hat daraus gelernt. Er war immer schon eine starke Einheit, vor allem kein Sturm in der Ordnung. Das Torverhältnis 6:30 ist das beste aller Bezirksklassenvereine in Westfalen. Kein anderer Angriff war so erfolgreich. Preußen Bochum hat sich die ersten Punkte sicher aus Reddinghausen geholt. Auf die Elf ist unbedingt zu achten. Um so relativ wird es sein, die nun gegen den SV Rotthausen kämpfen zu sehen. Das ist immer viel wert. Ob es aber reicht, um Rotthausen zu bezwingen, das muß erst der Kampf ergeben.

Sportfreunde Siegen — SuS 13 Reddinghausen.

Das Siegerland freute sich am letzten Sonntag sehr über das 2:2, das die Sportfreunde gegen den harten VfB Wiesfeld errangen. Man macht sich allerlei Hoffnungen. Und das aus guten Gründen. Die Sportfreunde sind entschlossen, die Chance, die sie ihnen nach so langen Jahren bietet, entschlossen zu nutzen. Das wird auch der SuS 13 Reddinghausen nicht übersehen und seine Niederlage auf eigenem Platz nicht aufzuheben. Immerhin ist der Verlust der ersten Punkte nicht allzu tragisch zu nehmen. Wenn das West aber auch in den weiteren Auseinandersetzungen noch mitspielen will, dann muß der SuS 13 am Sonntag mit einem Siege heimkehren. Aber das wird nicht leicht sein. Siegen wird vor seinen Anhängern alles daransetzen, um an die Fächer zu kommen und mühte es eigentlich auch schaffen können.

Bezirksklasse

Geislerkirchen:
Schwarz-Weiß Gladbach — BV 12 Geislerkirchen
SpVgg Hahnenberg — Hark-Schmidt
Westfalia Luer — VfB Bortrup

Bochum:
Mitten 92 — Tura Altenboerde
Westfalia Bochum — Hattlingen 04
MVB Lünen — Sportring Gelsberg

Dortmund:
Borussia Dortmund — VfL Ruten
FC Schalke 04 — Hagen 72
VfL Wetter — Hörter 09
VfB Brambauer — Alemannia Dortmund

Münster:
Westfalia Aalen — Borussia Gronau
Viktoria Reddinghausen — VfB Rheine

Minden:
Spielberg, Bochum — Spielberg, Hamm
Spielberg, Schödelde — Borussia Lipptadt

Münsterberg:
VfB Weidenau — Arnsberg 09
SpVgg Olpe — Hermer 08
TSG Werder — Alfeld-Geisweid

Noch einige Privatspiele

Westfalia in Rheydt

Die Niederrhein, VfB Bentrath, weil am Wochenende in Westfalen. Am Samstag trafen sich die Mannen um Hohmann und Kalkenberg bei Germania Bochum vor, und tags darauf sind sie bei VfL Osnabrück zu Gast.

So: Germania Bochum — VfL Bentrath
So: VfL Osnabrück — VfL Bentrath
SpV Rhende — Westfalia Herne

SpV Rhende — Westfalia Herne

Es müßte alles nichts, toll ist nun mal die augenblickliche Situation für die Westfalia keineswegs. Sie ist aber in erster Linie dazu da, um überwunden zu werden. Und dieses Wollen scheint bei der Führung und in der Elf vorhanden zu sein. Sicherlich ein gutes Zeichen von gesundem Optimismus, der nicht unwesentlich mit dazu beitragen dürfte, die nicht wegzuleugnenden Schwierigkeiten zuguterletzt doch zu meistern. Wohl fehlt der eine oder andere Spieler infolge Verletzung, so daß sich jetzt günstige Gelegenheiten bieten, weitere Kräfte, die natürlich ein Mitspielfähig sein müssen, einzulegen, aber

wie können dann nicht einlegen, daß diese Verluste nutzlos werden sollten. So fahren die Westfalen morgen zum Sp. Rhende, der vor einem Jahre der Gauliga vom Niederrhein den Rücken kehren mußte. Er war aber schon wieder so stark, um sich in seiner neuen Umgebung die dritte Stelle zu sichern. Daher werden es die Herne sehr schwer haben, wenn sie dort bestehen wollen. Zu nächsten Sonntag fahren

Sechs Mannschaften im Kampf um den Aufstieg zur Bezirksklasse

Der VfB Bönig erwartet Viktoria Dortmund

Die Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse nahmen am vorigen Sonntag ihren Anfang mit dem Siege Herberdes über Viktoria Dortmund. Das Bönig-Spiel in Hagen fiel dem Unwetter zum Opfer. Nachdem nun auch der 2. Bochumer Vertreter, in der Tg. d. Ehrenfeld ermittelt ist, beteiligen sich alle sechs Vereine an den Aufstiegsspielen.

Viktoria Dortmund stellt sich beim VfB Bönig an der Schödeburg vor und wird die Vaherren auf Herz und Nieren prüfen. In Herberde erwarten die Vaherren die Tg. d. Böh. Ehrenfeld. Wir sind sehr gespannt, ob Herberde die vorläufige Form durch einen neuen Sieg unterstreichen wird. In Dortmund kommt Hombroch ins Spiel. Hagen-Halpe. Wir halten hier die Hombrocher für die aussichtsreichsten Kandidaten auf den Sieg. Die Spannung wird Sonntagabend gelöst sein.

VfB Bönig — Viktoria Dortmund
Herberde Ruhr — Tg. d. Böh. Ehrenfeld
Dortmund Hombroch — Hagen-Halpe.

VfB Bönig — Viktoria Dortmund.

Mit großer Begeisterung und hartem Anhang fuhr der VfB Bönig am Voranmittag nach Halpe. Es kam aber nicht zum Kampf, denn gewaltige Schneemassen machten ein Fußballspiel unmöglich. Nun kommt es zum 1. Kampf auf heimlichem Boden. Das ist unbedingt ein großer Vorteil für den VfB Bönig. Die größte Gefahr für den VfB Bönig

Meisterschaftsabschluß der 1. Kreisklasse

Preußen Wanne bei Constantia Herne. — BV, Herne-Süd muß zum VfB. Gerthe.

In der 1. Kreisklasse werden die Tore mit diesen beiden reiflichen Spielen geschlossen, welche aber kaum noch irgendeine Bedeutung haben, da die Abstiegfrage geregelt ist. Teutonia Riemte steigt mit Constantia Herne ab. Zwar haben auch der BV, Herne-Süd und VfB Gerthe nur 18 Punkte, aber der BV, Herne-Süd hat 18 Punkte, Teutonia war also das Opfer des Torverhältnisses, denn es ist nicht mehr damit zu rechnen, daß sich Gerthe 15 Tore einfassen ließe. So ist also das Gerthe-Spiel ohne Hoffnung für Riemte, dabei bleibt die Siegerfrage gleichgültig, nur kann sich der Sieger dieses Treffens einen besseren Tabellenplatz erhoffen. — Auch das Constantia-Spiel hat keinen Einfluss mehr auf den Abstieg. Constantia muß in den letzten Spielen beiseite und nach einjähriger Jugendabstiegszeit wieder zur 2. Kreisklasse zurück. Gewinnen die Mannen Preußen dieses letzte Spiel, so können sie sich auf den 6. Tabellenplatz vorarbeiten. Wir werden die Abstiegsfrage ja Montag beobachten können.

Constantia Herne — Preußen Wanne
VfB Gerthe — BV, Herne-Süd.

Constantia Herne — Preußen Wanne.

Mit diesem Spiel beendigen beide Mannschaften die Meisterschaftsserien 35/36. Hoffungslos begann die Constantia Herne mit einem Siege. Am Ende der 22 Spiele kam die Elf dann nicht mehr recht mit und landete auf dem letzten Tabellenplatz. Dieser kann sie auch im Falle eines Sieges nicht mehr verlassen, und daher ist Constantias Abstieg besiegelt. Schlechter begann die Meisterschaft für die Preußen aus Wanne. Lange fanden sie in Westfalen keinen Erfolg. Gegen Ende der Spiele rapselten sie sich auf und brachten sich in Sicherheit. Auch für sie ist der Spelausgang ohne sonderlichen Wert, nur könnte man die Position in der Tabelle etwas verbessern. Im Hinspiel blieben die Preußen mit 2:0 siegreich, wir glauben aber, daß dieses Mal die Herne, welche augenblicklich in guter Verfassung sind, das Spiel gewinnen werden, zumal nichts mehr auf dem Spiele steht.

VfB Gerthe — BV, Herne-Süd.

Auch hier Abstieg der Meisterschaftsspiele. Auf Grund des besseren Torverhältnisses befinden sich beide Mannschaften in Sicherheit, an Punkten haben sie aber auch nichts mehr als Teutonia Riemte. Sie werden daher beiseite sein, beiderseitig einen letzten Versuch herauszuholen, um wenigstens auch nach Punkten ge-

he wahrscheinlich zur Tura Bonn, einem Verein, der hinter VfB Köln, dem Mittelrheinmeister, an zweiter Stelle steht. In 14 Tagen winkt dann die Fahrt nach Altona 98 und Borussia Harburg, von denen wiederum die Altonaer im August in Herne erwartet werden.

SE Schalke — Polizei Chemnitz im Rundfunk

Am Sonntag überträgt der Reichsfunk Köln von 18.30 bis 19.45 Uhr aus Dortmund einen Ausschnitt aus dem Spiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem deutschen Meister SE Schalke 04 und Polizei Chemnitz.

Die Meisterschaftsspiele nicht mehr die Leistung, die sie zu Anfang der Saison boten, aber sie stellen immer noch eine Kampfmannschaft mit einer zeitweilig sehr starken Hintermannschaft. Die Schuld der Rückschläge war stets in den Leistungen der Angriffsreihe zu suchen, die selbst nicht einmal die klarsten Tor Gelegenheiten in Erfolge umsetzen konnte. Im Halbfinale waren ihre Leistungen stets ebnbürtig, aber vor dem Tore schied der letzte Druck. Der Gastgeber hat in den letzten Spielen wieder ein fröhliches Können erreicht. Die fünf Stürmer wissen wieder zu Erfolgen zu kommen, da sie auch in der Abwehrreihe wieder eine wertvolle Unterstützung haben. Die gute Constantia Hintermannschaft wird jedoch dafür sorgen, daß die Torausbeute des Gastgebers nicht zu groß sein wird.

Sportfr. Hanja Herne — Turnerbund Eidel Jung

Nach ihrem sonnigen hohen Siege gegen Phönix Bochum erwarten die Hanseaten zu morgen die Jung- und Eidel Turnerbünde, die in ihren Reihen teilweise sehr gute Kräfte stehen haben. Ob diese aber in der Lage sind, den Gastgebern den Sieg zu verweigern, wagen wir einstweilen doch zu bezweifeln, da die Gäste eben jetzt ein zeitweilig mit ihren Leistungen an frühere bessere Tage erinnertes Vorher Hanja 1. Sch. — Eidel 1. Sch.

Jugend-Diplomspiele

1. Jugend, Gruppe 3.

Germania Herne — VfL-Hallenport Herne
Herne 16 — Viktoria Herne
Fortuna Herne — Westfalia Herne

2. Jugend, Gruppe 3.

Westfalia 2 — VfL-Hallenport
Germania — Södingen
Westfalia 2a-Id. — Viktoria Herne 1b-Id.

3. Jugend, Gruppe 3.

Hanja Herne — Hohenhausen
Germania Herne — VfB Bönig
Constantia Herne — Herne-Süd

1. Schüler.

Germania Herne — Hanja Herne
VfL-Hallenport — Westfalia Herne

2. Schüler.

Germania Herne — Hanja Herne
VfL-Hallenport — Westfalia Herne.

Großer Orientierungslauf im Ohlenberg

Der Lauf findet bei jeder Witterung statt.

Morgen vormittag gegen 10 Uhr wird der Start zum Orientierungslauf im Ohlenberg fallen. 62 Mannschaften (je drei Läufer) in der Männer- und Jugendklasse haben bis heute ihre Meldungen abgegeben. In der Klasse A für Männer werden die Bochumer Vereine, TuS 48, Kanakklub Bochum, gegen die Vereine Westfalia 04, Herne-Turn-Club und Sportklub 08 Münster alles aufbieten, den Sieg an ihre Fahnen zu heften. In der Klasse B wird ein heftiger Kampf zwischen dem Hülsewälder der SV Hattlingen, der Herne SS und SV und den Pokalvereinen aus Bochum und Herne entbrennen.

In der Klasse C (Jugend) stellt der Bann 259 Herne allein 17 Mannschaften, um im Kampf mit der Jugend von TuS Bochum und Westfalia 04 den Sieg zu erringen. Alle Teilnehmer haben sich pünktlich im Sportplatz um 9.30 Uhr zur Flaggenparade am Start eingefunden. Der Start erfolgt um 10 Uhr. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen, damit die Veranstaltung reibungslos abgewickelt werden kann. Die Siegerverteilung findet anschließend nach dem Lauf statt.

„Erster Schritt“ des Deutschen Radfahrer-Verbandes in Bochum

am Sonntag, dem 3. Mai.

In den deutschen Sportverbänden ist im Olympiajahr alles darauf eingeleitet, die Spitzensportler zu höchsten Leistungen herauszubilden, sportlich leistungsfähige Jugendliche auszubilden und diese dann auch in den Sportverbänden weiter auszubilden. Der Deutsche Radfahrer-Verband betreibt diese Aufgabe nach unbekannten tüchtigen Radfahrern bei seit 2 Jahren. Während im Frühjahr ruft er Jugendlichen unter 18 Jahren zum „Ersten Schritt“ auf. In Bochum fand der „erste Schritt“ das größte Interesse, die Teilnehmerzahl war größer als an irgendeiner anderen Stelle des Gauegebietes. Und so muß es auch in diesem Jahr werden. Teilnahmeberechtigt ist jeder Jugendliche unter 18 Jahren; es können also auch junge Radfahrer an den Start gehen, die dem Deutschen Radfahrer-Verband nicht angehören. Es wird in 2 Klassen geteilt: die Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren fahren 80 km bis Buer und die Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren 90 km bis Dorsten. Die Drahtreifen- und Wulstreifenfahrer erhalten gegenüber den Schlauchreifenfahrern entsprechende Vorgehen. Die Prüfungsfahrt soll aber nicht nur der Ermittlung einzelner Kennfahrer dienen, nein, sie ist auch für alle, die die Strecke in der vorgeschriebenen Radsporth-Jugendabzeichen verbunden. Die Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle des R.V. Westfalia 1895 Bochum, Hattlinger Straße 14 (Zigarrenhaus Trumppf), entgegen genommen.

Ein Motorrad zu zweit bestiegen,
Macht sicher doppeltes Vergnügen!

Je besser die Reifen, desto sorgloser die Fahrt.

Continental-Reifen



Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

DIE LAST

Eine Geschichte aus Ostpreußen
Von GERTRUD PAPENDICK

Wieviel wiegt ein Tüfster Käse, gewogen auf der großen Waage der Meierei? Neun bis zehn Pfund, nicht mehr. Wieviel wiegt die Last einer Tat auf dem Herzen eines Menschen durch mehr als neunzehn Jahre?

Diese Geschichte beginnt 1914, in den ersten Wochen des großen Krieges. Durch das ostpreussische Land rollte die große Woge der Flucht. Und hinter ihr ging Hans Habe in Flammen auf, erlosch der Sinn des Lebens, verfiel sein und unrettbar die Heimat. Angst erfüllte den Tag und durchgrast die Nacht, Angst fraß das Herz und fraß das Gewissen, Angst war das Gesicht der Welt, daß die Menschen dahinstiegen auf einem Wege, der ohne Ziel und ohne Hoffnung war. Die Landstraße wurde Hord und Tisch und Bett für das friedliche Volk der Scholle, das von einem ungeheuren Schicksal losgerissen und zertrümmert worden war in den Tagen, da auf den Feldern das Korn zur Ernte stand.

Es zog in langen rinnenartigen Ketten nordwärts und westwärts, es drängte weiter und weiter, es nahm kein Ende, Wagen hinter Wagen, besetzt mit Hanses, mit Mensch und Tier. Sie hatten mit sich ein wenig Mehl in den Säcken, die letzten Kartoffeln im Sack, eine Speckseite und ein Brot. Wovon sollten sie leben, wenn das verzehrt war?

Es ging durch Städte und Dörfer, verlassen und tot, es zog dahin auf Spuren der Zerstörung. Es gab ein Halt um ein gebrochenes Rad, um eine geborene Frau oder um einen Toten. Es wurde Rast gemacht, um die Räder zu wechseln, um zu essen und zu schlafen. Man schloß Holz im fremden Wald, man machte ein Feuer auf fremdem Grund. Man zog Kartoffeln und Rüben aus fremdem Acker, man trieb das Vieh auf die Weiden, die niemand gehörte. Es gab kein Recht mehr als das der Not!

So konnte es geschehen, daß die Justmannsrau Minna Kudat einen Tüfster Käse stahl.

Die Käse war nur ein Tropfen im Meer, nur ein winziges verlorenes Sandkorn — damals in jener Zeit, da lieber Gott, es war vielleicht gar nicht wert, daß man ein Wort darüber verlor. Zu alledem war es keineswegs der einzige Käse, der in unheimlicher Hand kam. Aber er hatte vor anderen sein Gewicht und seine Bedeutung in der Welt, man darf ihn nicht verschweigen noch unterschlagen.

Da kam jener Flüchtlingsszug, — drei Tage und zwei Nächte unterwegs von der Grenze — durch das Dorf Wilhelmsdorf, wo sich die große Meierei befand. Wem gehörte die Meierei? Niemand, sicherlich. Wer hatte hier etwas zu sagen? Es war keiner da... und als man dorthin kam, müde, erschlagen und hungrig, da war schon die Hauptarbeit geleistet. Die Keller waren gefüllt, die großen Kellen mit Käse waren herausgeholt und aufgebunden. Die gelben, dicken Käse löbte, rund wie Räder, lagen aufgereiht auf dem Hof, sie rollten in den Staub, sie blieben liegen hier und dort. Niemand gehörte sie, man brauchte sie nur zu nehmen.

Die junge Frau Minna Kudat, geb. Nabel, sie war aus Bienenwießen in der Goldarbeiter Gegend zu Hause. Drei Tage und zwei Nächte mit den anderen auf dem Leiterragen, drei kleine Kinder, fünf, vier und zwei Jahre alt, und das vierte unterwegs. Der Mann war im Felde, am dritten Tag hatte er fortgemußt, weiß Gott wohin, es kam keine Nachricht — die Russen kamen, wer weiß, wo er war, vielleicht war er schon tot...

Als der Zug ins Stacken geriet auf der Landstraße von Wilhelmsdorf, da stieg sie vom Wagen und ging mit dem Eimer nach Wasser. Auf dem Hof der Meierei war vielleicht eine Pumpe.

Sie hatte es nicht gewollt, gewiß nicht. Sie war ehedem Leute Kind, sie war eine fremde Frau, die aus der verlorenen Heimat die Bibel mitnahm und im Hause unter dem Tisch verbarg. Sie hatte noch nie etwas Gutes getan. Sie tat es, ohne zu denken. Da lagen die Käse in Haufen, und die Menschen waren darüber her. Alle Menschen, sie waren in Not. Sie stand und sah zu. Aber dann stieß einer sie aufmunternd in die Seite! „Na, junge Frau, man ran...“ Sie trat näher und blickte sich und ging wie eine Schloßwandlerin vom Hof, in der Rechten den Eimer, in dem linken Arm einen Käse. Sie ging damit die Dorfstraße hinauf, bis sie zu ihren Kindern kam, die an der leeren Wagendeckel spielten. „Mutter, was ist das?“ fragte die Große. Die abgestragenen Pferde rülpften am Straßenrand geduldig das arme, trockene Gras. Die Frau gab den Kindern zu trinken und ließ auch die Pferde fressen. Sie stand still dabei, sie sprach kein Wort.

Man weiß nicht, wie es kam. Vielleicht, wenn sie ihn nach hinten gepackt hätte zum Mehl und zu den Kartoffeln, so wäre dieser Käse und seine Geschichte untergegangen in der Flut jener Zeit, wie so manche andere Tat der Not und Verzweiflung. Aber als sie ihn vorstellte bei der ersten Rast am Abend, weiter westwärts auf der Straße nach Friedland, da lag er neben der Bibel.

Sie schnitt jedem ihrer Kinder ein Stück davon, ach, es war nur ein winzig kleines Stück von dem großen Rad, es war bei Gott ein Nichts. Aber stand denn nicht geschrieben: „Wer im Geringsten unteren ist, der ist auch im Großen unteren?“ Und wie sie die Kinder essen sah, gestohlenen Gut aus der Hand der Mutter, das wußte sie: Gott wird mich richten. Gott wird es heimsuchen an meinen Kindern...

Es war nur ein winzig kleines Stück, das andere gab sie fort. Sie selber hatte keinen Bissen genommen.

Es war es geschehen, und mehr war es nicht. Es wog vielleicht nur wie eine Feder auf der großen Waage Gottes. Doch die Frau trug eine Last mit sich durch fast zwanzig Jahre.

Der Strom der Flucht rann dahin durch Tage und Nächte, die Gefahr blieb zurück, es ging in die Sicherheit, aber es war die Fremde. Genossen der Heimat, Gefährten der Not, sie wurden in alle Winde verstreut.

In fremder Stadt, bei fremden Leuten brachte die Frau ihr Kind zur Welt. Es war ein Junge, er schrie, er war drall und gesund. Die Mutter sah ihn an und weinte: ein Kind ohne Heimat, ein Kind ohne Vater. Eine Mutter, die gestohlen hatte mit dem Kind unterm Herzen. Sie dachte: Gott wird mich strafen. Gott wird ihn mit nehmen... Aber der Junge lebte.

Es ging durch die langen harten Jahre des Krieges, diese Jahre ohne Hord und ohne Brot. Der Mann im Kriege und viele Wochen kein Wort von Leben oder Sterben, immer wieder Warten und Warten und in Verzweiflung geratene Hände: Ich habe gestohlen. Gott wird mich strafen. Gott wird ihn mit nehmen... Aber der Krieg ging zu Ende, und der Mann kam nach Hause.

Das Los dieser Menschen war nicht anders als das von vielen, vielen, die das Schicksal wie sie entzweit hatte. Sie waren arm, ohne Habe und Heimat, sie kamen hierhin und dorthin, sie trieben durch die Jahre in Sorge und Hunger.

Minna Kudat, die Justmannsrau aus Bienenwießen — wie lange war das her, wie weit lag das fort — nie würde sie ins Lande sein, den Käse zu bezahlen, gestohlen, nein, genommen 1914 in Wilhelmsdorf auf der Flucht.

Eines Tages ging die Frau zum Landjäger und zeigte sich an. Es war ihr ernst damit, sie dachte an Gericht und an Gefängnis. Sie wollte es endlich lossein. Doch es geschah, daß der Landjäger sie ansah: Du lieber Gott, vor bald zwanzig Jahren. Um einen Käse im Krieg...

Er schickte sie nach Hause, wie sie war, unversehrt und ganz und gar entmutigt.

Der Krieg, der Kleinsten von den Kindern, der damals auf der Flucht geboren wurde, war nun neunzehn Jahre alt, ein großer Kerl, gesund und tüchtig, Gott hatte ihn leben lassen. Die Mutter sah ihn an, Tag um Tag. Er wußte von nichts, er war unbefleht, vielleicht konnte der Krieg ihn helfen.

Er wollte über Land, Arbeit suchen, und die Mutter schickte ihn. Sie suchte die letzten Groschen zusammen, ach, es war zu wenig, es reichte nicht... Sie sagte: „Nah mit dem Zug, soweit du kommst. Und dann mußt du zu Fuß...“ Es ist weit, es ist bis hinter Gedauen. Es heißt Wilhelmsdorf. Es ist eine Meierei. Und da frag nach dem Herrn. Und dann sag ihm: die Mutter ist hier mal was schuldig geblieben im Krieg. Sag, du müchtest dafür arbeiten, umsonst, bis es bezahlt ist. Sag, es war ein Käse...

Mutter ist hier mal was schuldig geblieben im Krieg. Sag, du müchtest dafür arbeiten, umsonst, bis es bezahlt ist. Sag, es war ein Käse...

Doch der Krieg kam wieder, sie hatten ihn nicht brauchen können. Die Meierei, die war gar nicht mehr. Da war jetzt eine Gastwirtschaft und ein Laden. Der Herr, dem die Meierei vor dem Kriege gehört hatte, der war schon lange fort, weiß Gott, wo er war.

Aber der Gastwirt, der ein freundlicher Mann war und dem Krieg zu essen gab, auch noch Zehrung auf den Weg, der hatte jenen wohl gekannt, er wußte den Namen und schrieb ihn auf. Er sagte, der wäre im Krieg Offizier gewesen, und es gäbe eine Stelle in Königsberg, die heiße Deutscher Offizierbund. Vielleicht wüßte sie da Bescheid.

Die Frau Minna Kudat setzte sich hin und schrieb einen Brief, es war ein langer Brief, und es war ein mühsames Werk, sie brauchte viele Tage dazu. Darin stand die Geschichte der Flucht, und die Geschichte des Käses und die Geschichte von fast zwanzig Jahren Seinsqual.

Es war eine seltsame Sache mit diesem Brief. Er wurde aufs Unverhoffte in die Welt hinausgeschickt, es war sehr zweifelhaft um ihn bestellt.

Er blieb zuerst lange Zeit liegen, man wußte nicht, was man mit ihm machen sollte; er irte dann wochenlang umher, er reiste weit, weit, er zog übers Meer, er wanderte fast um die halbe Erde. Es war nicht abzusehen, was es mit ihm werden sollte. Aber vielleicht war ihm eine Sendung zuerteilt von der großen Kraft, die die Wege der Menschen lenkt. Er kam schließlich doch ans Ziel. Er lag eines Morgens unter einem Dugend anderer Briefe auf eines Mannes Schreibtisch in einer großen, lauten Stadt in Amerika.

In einem Dorf tief in Dänemark saß eine arme Landarbeiterin und wartete Tag um Tag. Nein, es konnte wohl nicht sein, daß ihr vergeben werden sollte.

Ein paar Monate vergingen, doch dann geschah etwas. Es geschah plötzlich und erschreckend wie alle ganz großen Dinge in der Welt. Eines Tages kam an Frau Minna Kudat geb. Nabel eine Anweisung von einer Bank in Berlin über 50 Mark und zugleich ein Brief mit einer fremden Marke, es war ein großer Umschlag, darin ein großer Bogen, ganz weiß. Nur wenige Zeilen standen darauf, sie waren nicht geschrieben, sondern haben aus wie gedruckt. Vielleicht waren sie in ganz wenigen Minuten hingesetzt worden, und doch geschah es, daß sie ein Wunder taten: sie lösten einen zentnerschweren Stein und rollten ihn ins Meer. Dort versank er für immer...



Glück auf dem Lande (Scherl-Bilderdienst-M)

Damit ist diese Geschichte zu Ende. Denn was das zwischen noch liegt, zwischen den beiden Briefen, zwischen den beiden Welten, das gehört ja eigentlich nicht mehr hierher. Und was jenen Mann angeht, der seinen Brief wahrscheinlich im Büro in die Maschine diktierte, so steht es so, daß wir nicht viel von ihm wissen. Wir wissen eigentlich nur, daß er einmal ein ostpreussischer Landmann war und ein deutscher Soldat. Doch das ist lange her. Wir kennen die Geschichte seiner Wanderung nicht. Vielleicht ist auch sie ein Buch der Not, des Kampfes und des Verzichtes.

Eine Stimme kam zu ihm übers Meer, eine arme, leise Stimme, die verloren und seltsam klang in dem brausenden Konzert jener Welt. Doch sie kam aus der Jugend, sie kam aus dem Land des Herzens, sie sprach von Wiese und Feld und Hof, von Mittaggluten und Heerabend; sie sprach von heimelichen Gesängen, von klappernden Holzprantoffeln und klappernden Milchkannen; von dem Mond hoch über der Scheune, auf der das Storchennest war. Sie sang ein längstvergessenes, schlichtes Lied, das Lied des alten Landmannes an seinen Sohn: „Ach immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab...“

In dem Brief an die Justmannsrau aus Bienenwießen, da stand ganz zuletzt: „Grüßen Sie meine Heimat...“

Humor vor dem Feind

Luftige Anekdoten aus großer Zeit

Die Canthare.

Bei dem neuangekommenen Nachbarkontingente sollte sich ein Uhrmacher befinden — darum machte sich auch der Landsturmann Töfel auf, um seine Uhr einmal nachsehen zu lassen, denn seit Wochen streikte das Land.

Der Gefuchte war bald gefunden. Er saß in seinem Unterstande und bebrütete bereits einen ganzen Haufen anderer Chronometer, die ihm von weither aus der ganzen Stellung zugeschickt worden waren. Vom Franzmann waren „noch welche dabei“, wurde sogar behauptet.

„Na zeig mal her“, sagte der Uhrmacher zum Töfel, öffnete die Deckel und beschaute mit der Lupe das Innere des Werkes. Dann schüttelte er den Kopf:

„Da is nix zu machen, Kamerad — der Ding is total voller Sand.“

„Coo?“

„Den kriege ich nicht raus — du glaubst's überhaupt nicht, was da für'n Sand drin is...“

„Na dann...“ Landsturmann Töfel überlegte. „Sag mal, kannst du nich den Sand drin lassen und 'ne Canthare draus machen?“

Der Kiebig.

Grenadier Pachulke ist auf einer nächtlichen Patrouille von seinen Kameraden abgelenkt. Man hat er sich in der Dunkelheit verirrt.

Baum! fällt er hin und rutscht ein, zwei Meter tief in die Vertiefung. Mühsam rauft er sich auf und stellt fest, daß er sich in einem Schlingengraben befindet.

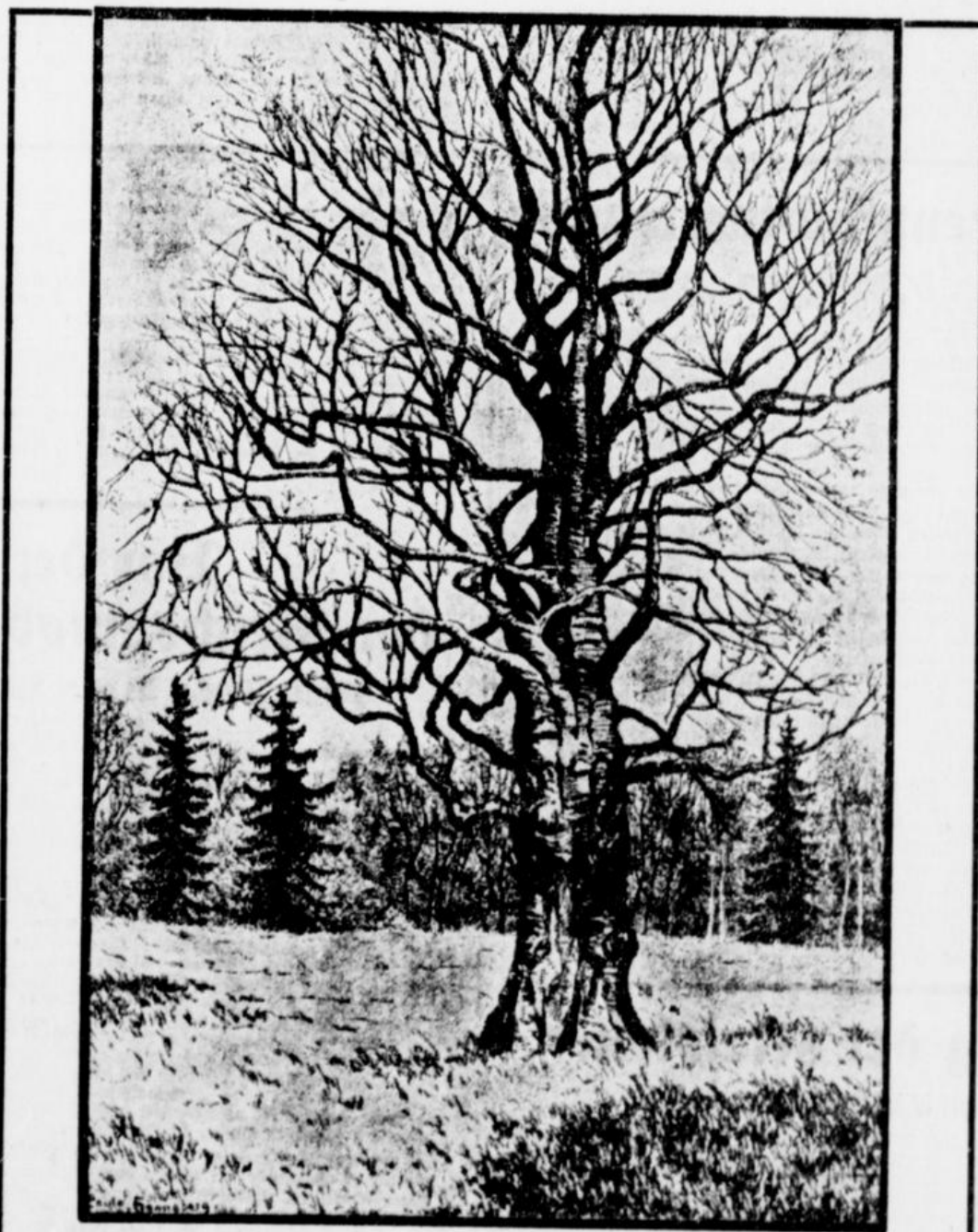
Vorsichtig tappend geht er diesen entlang. Plötzlich hält er vor einem Unterstande, in dem sich einige Partisanen mit Kartenspielen vergnügen.

Wie angewurzelt bleibt Pachulke stehen — kein Glied rührt er und seine Augen blicken starr.

Minute um Minute vergeht. Welche Gedanken mögen sein Hirn durchzünden?

Da sieht einer der Partisanen zögernd eine Karte aus seinem Blatt...

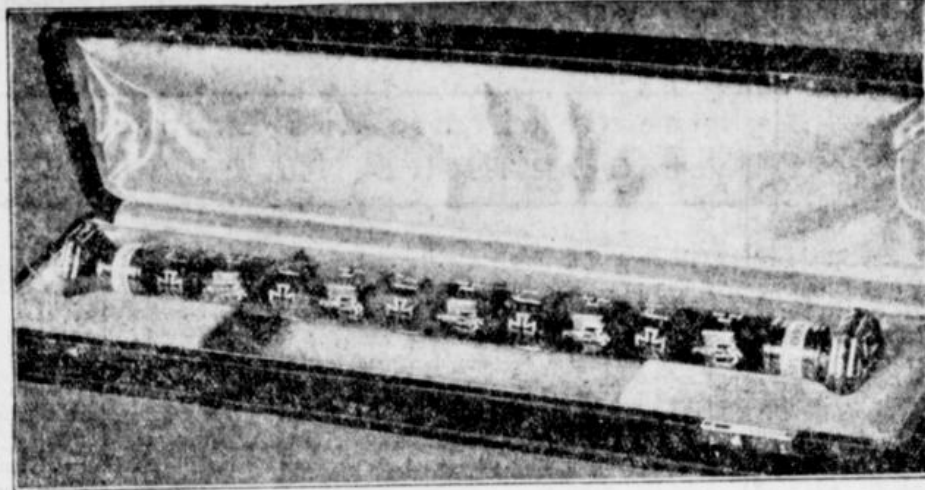
... schon trifft ihn eine gewaltige Ohrfeige von preussischer Grenadiertreue und eine rauhe Stimme brüllt: „Pief — Na, du dummes Luder, und dann den ältesten Jungen hinterher!“



Frühlingsahnen

Radierung von Paula Henneberg (Weike M)

Das Zeitgeschehen im Bilde



Der erste Feldmarschallstab des Dritten Reiches

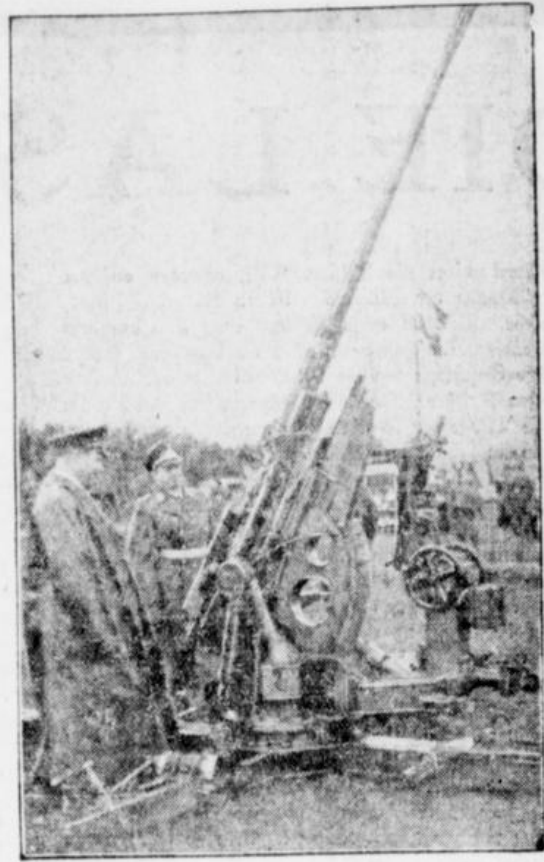
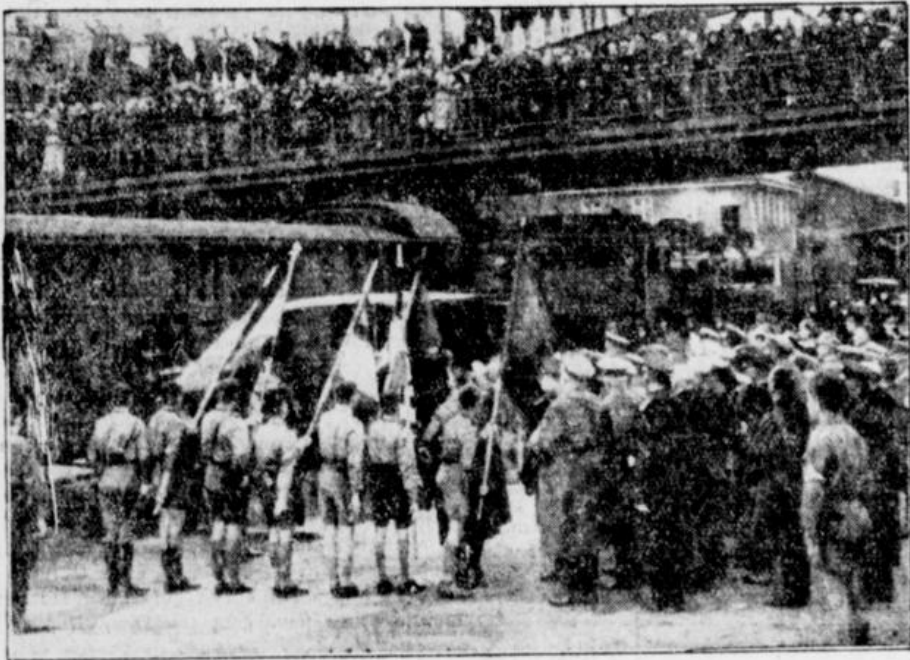
Unter Bild zeigt den ersten Marschallstab, der im Dritten Reich vergeben wurde. Er trägt die Aufschrift: „Der Führer dem ersten Generalfeldmarschall des Dritten Reiches“.

Bild links: Der Führer ernannte Generaloberst von Seeckt zum Chef des Z. A. 67

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ernannte den Generaloberst von Seeckt an seinem 70. Geburtstag in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Chef des Z. A. 67. Am Vormittag überbrachte Reichswehrminister General von Seeckt dem Führer die Glückwünsche der Wehrmacht. Im Anschluss daran fanden eine Parade-Aufführung und ein Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie des Z. A. 67 vor dem Generalobersten statt.

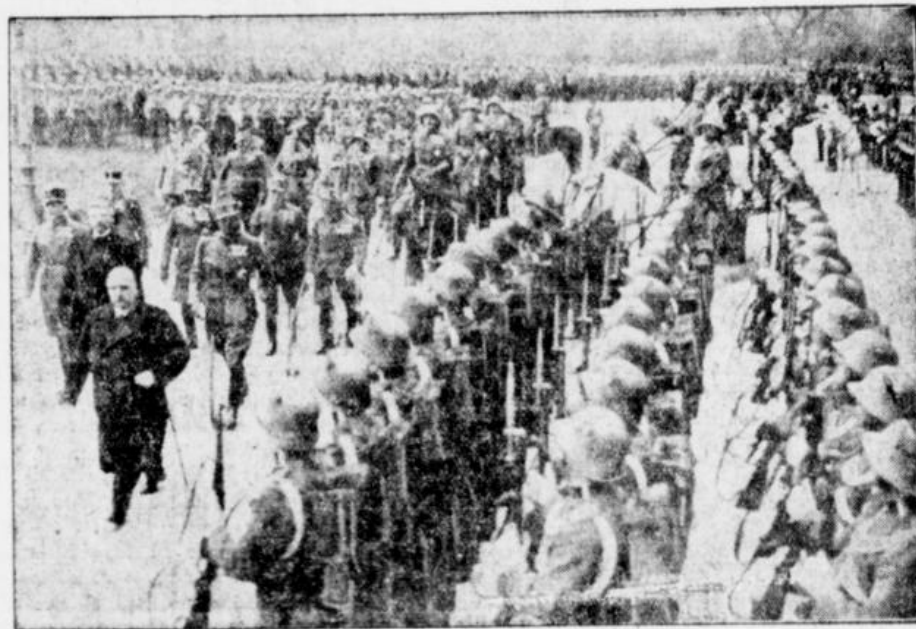
Bild rechts: Das neueste deutsche Flakgeschütz

Nach der Uebergabe der neuen Truppenjagden an die Luftwaffe beehrte Generaloberst Göring auch dieses neue Flugabwehrgeschütz.



Feierliche Ueberführung der verunglückten englischen Schüler in die Heimat

Die verunglückten englischen Schüler wurden am Dienstag mit einem Sonderwagen der Reichsbahn in die Heimat übergeführt. Nach einem Gottesdienst in der Freiburger Friedhofskapelle, dem der badiische Ministerpräsident Köhler beizuhnte, wurden die Särge in den Wagen getragen. Hitler-Jugend liefte dabei die Fahnen, während Flugzeuge über der Stadt kreisten. Bis zur holländischen Grenze gab die Hitler-Jugend den englischen Kameraden das Geleit.



Große Prinz-Eugen-Feier in Wien

Am 200. Todestage des berühmten österreichischen Heerführers Prinz Eugen von Savoyen wurde in Wien eine große Parade veranstaltet. Unter den Ehrengästen befand sich auch eine deutsche Offiziers-Abordnung. Man sieht hier die Feierlichkeit auf dem Heldenplatz in Wien. Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Vizkanzler Starheimberg und General Jecher leiteten die Front der Ehrenkompanie ab. Hinter ihnen steht man unter den übrigen ausländischen Offiziers-Abordnungen auch die deutschen Offiziere.

Fahrlässigkeit und Treupflichtverletzung

NSK. Der Strafprozeß, der zur Zeit vor einer Strafkammer des Berliner Landgerichts abläuft und das Bauunglück in der Hermann-Göring-Straße in Berlin vom 20. August 1935 betrifft, wirft die Frage auf, ob das Strafgesetzbuch von 1871 einem solchen Fall gerecht werden kann.

Diesem in liberalistischer Zeit entstandenen Strafgesetzbuch fehlt vor allem der sozialistische Gemeinschaftsgedanke. Der deutsche Arbeiter der Faust wurde als ein Objekt der Ausbeutung oder des Kampfes angesehen. Unfallverhütungsvorschriften wurden erst langsam nach und nach ausgearbeitet.

Wer z. B. durch — bewusste oder unbewusste — Außerachtlassung dieser Unfallverhütungsvorschriften den Tod von Arbeitern verschuldet hatte, wurde wegen fahrlässiger Tötung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Auch in dem Bauunglücksprozeß lautet die Anklage auf fahrlässige Tötung.

Hier zeigt sich in besonderer Weise die grundsätzliche Auffassung des Nationalsozialismus und der überwundenen liberalistischen Anschauung. Während der Liberalist von dem Einzelmenschen ausgeht und die Frage stellt, ob dieser gegen einen Paragraphen des Strafgesetzbuches verstoßen habe, geht der Nationalsozialist von der Gemeinschaft aus und sieht das Weizen jeder strafbaren Handlung in der Verletzung der volksgenösslichen Treupflicht.

Diese nationalsozialistische Verbrechenauffassung, eine wahrhaft revolutionäre Tat auf dem Gebiet des Strafrechts, ist erstmals in den von dem Reichsleiter des Reichsrechtsamtes, Reichsminister Dr. Hans

Frankl, herausgegebenen „Nationalsozialistischen Leitlinien für ein neues deutsches Strafrecht“ niedergelegt worden.

Von diesem Standpunkt aus erscheint auch das Fahrlässigkeitsdelikt in einem ganz anderen Lichte, je nachdem, ob dieses Verhalten eine Treupflichtverletzung enthält oder nicht. Eine Treupflichtverletzung liegt z. B. nicht vor, wenn jemand in einem Augenblick heftiger oder körperlicher Schwäche die erforderliche Aufmerksamkeit (z. B. im Verkehr oder beim Umgang mit gefährlichen Werkzeugen) aus den Augen läßt, wohl aber dann, wenn jemand durch sein Verhalten besondere Pflichten einer Gemeinschaft (Familien- oder Volksgemeinschaft) verletzt, die ihm eine besondere Verantwortung aus dem Gemeinschaftsgebot heraus auferlegen.

Diese Linie im Gesetz ist nicht durch ein besonderes Gesetz geändert worden, wie feinerseitig im Reichstagsbrandstiftungsprozeß durch das „van-der-Lubbe“-Gesetz. Daher kann die nationalsozialistische Auffassung vom Wesen dieser Straftaten nur bei der Bemessung der Strafhöhe herangezogen werden, falls solche Verfehlungen festgestellt werden. Die Notwendigkeit einer baldigen Anpassung des Strafgesetzbuches an die nationalsozialistische Weltanschauung wird durch den Bauunglücksprozeß wieder einmal darlegt.

Trotzdem erwartet das deutsche Volk, daß auch in dem engen Rahmen, in dem die nationalsozialistische Rechtsauffassung in dem Bauunglücksprozeß Berücksichtigung finden kann, alles geschieht, durch ein gerechtes Urteil den Tod der 19 Arbeiterkameraden am Brandenburger Tor in Berlin zu jähnen!

Die Arbeitstagung der Kreisleiter

Dr. Goebbels, Himmler, Hühnelein und Hietl in der Ordensburg Gröfingsee

Berlin, 23. April.

Die „Völkische Beobachter“ berichtet, sprachen im Verlauf der Arbeitstagung der Kreisleiter in der Ordensburg Gröfingsee am Dienstag Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, der Korpsführer des NSKK, Hühnelein und der Reichsarbeitsführer Hietl.

Als erster sprach in dieser bedeutenden Tagungsfeier der Korpsführer des NSKK, Hühnelein über die Aufgabe des Korps, das als neue Gliederung in die alte Kampfbewegungsstruktur der NSDAP eintritt. „Eine harte politische Gruppe der Partei und ein treues Kampfinstrument des Führers zu sein, ist der NSKK, höchstes Ziel.“

Mit besonderem Interesse folgten die Kreisleiter dann den Ausführungen des Reichsführers SS. Himmler, der in umfänglicher Darstellung ein Bild von den Schutzstaffeln, ihrer Organisation und ihren vielfältigen und verantwortungsvollen Aufgaben gab.

Nachmittags traf dann Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels ein, der im Vortragssaal nicht das Rednerpult bestieg, sondern inmitten seiner Kreisleiterkameraden das Wort ergriff. Von ausweichend, daß die hier versammelten Kreisleiter keine allgemeinpolitische Rede hören wollten über Dinge, die ihnen allen geläufig sind, sondern eine politische Rede über alle die Fragen auf, die den NSKK in der Partei und im Volk liegen. Die Tagungsrede mit feinem Parlamentarismus habe, daß

nicht dazu führen, daß jede Diskussion über politische Fragen auch unter denen aufhöre, die die politische Verantwortung tragen. Der Mensch und vor allem der im öffentlichen Leben tätige, hätte keine Sorgen. Aber es hätte nur Zweck, sie vor denen zu behandeln, die durch Rat und Tat zur Abhilfe zu sorgen in der Lage wären. Es habe auch keinen Zweck, bloße theoretische Vorträge über Propaganda zu halten, denn Propaganda sei eine rein praktische Angelegenheit.

Die Kreisleiter hatten nun Gelegenheit, eine Reihe von Fragen, die sie beschäftigten, über politische Probleme zu stellen, die Dr. Goebbels durchweg rühmlich und unter hartem Beifall der Versammlung beantwortete. Er gab dabei den Kreisleitern gewissermaßen einen Einblick in die intimsten Verhältnisse der Politik des Reiches.

Auf der rund 27 Kilometer langen Straße Halle-Leipzig mündeten 21 Bauwerke zur Unter- oder Ueberführung von Eisenbahnlinien, Straßen usw. geschaffen werden, außerdem aber auch die nach dem „Kleeblattprinzip“ ausgeführte wichtige Kreuzung mit der Reichsautobahn Berlin-München in unmittelbarer Nachbarschaft von Schleißheim. Hier überbrückt die Reichsautobahn Halle-Leipzig auf einem rund 60 Meter hohen Damm die familiäre Autobahnstraße Berlin-München. Der Ueberbau von der oberen Reichsautobahn zur unteren erfolgt durch besondere Maßnahmen, so daß an dieser Stelle die Autobahn nicht die normale Breite von 24 Metern, sondern von 42 Metern erhält. Für die untere Autobahn mußte

Wenig mehr als zwei Jahre waren nötig, um dieses Werk zu vollenden, das in dem Jahrzehnt vor der Machtergreifung kaum über die ersten allgemeinen Entwürfen und Entwürfen hinausgeraten war. Die Geschichte dieser wichtigen Verkehrsverbindung zwischen den beiden Hauptknoten des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes zeigt besonders deutlich den Gegensatz zwischen Willen und Wirklichkeit in Vergangenheit und Gegenwart. Im Juni 1935, als auf der Reichsautobahn Halle-Leipzig bereits die Betonarbeiten ausgeführt wurden, löste sich die von möglichen Körperkollapsen und allen interessierten Wirtschaftskreisen und Kommunalverbänden neun Jahre zuvor gegründete „Gesellschaft und Freunde der Förderer der Kraftwagenbahn Leipzig-Halle e. V.“ auf.

Auf der rund 27 Kilometer langen Straße Halle-Leipzig mündeten 21 Bauwerke zur Unter- oder Ueberführung von Eisenbahnlinien, Straßen usw. geschaffen werden, außerdem aber auch die nach dem „Kleeblattprinzip“ ausgeführte wichtige Kreuzung mit der Reichsautobahn Berlin-München in unmittelbarer Nachbarschaft von Schleißheim. Hier überbrückt die Reichsautobahn Halle-Leipzig auf einem rund 60 Meter hohen Damm die familiäre Autobahnstraße Berlin-München. Der Ueberbau von der oberen Reichsautobahn zur unteren erfolgt durch besondere Maßnahmen, so daß an dieser Stelle die Autobahn nicht die normale Breite von 24 Metern, sondern von 42 Metern erhält. Für die untere Autobahn mußte

Wenig mehr als zwei Jahre waren nötig, um dieses Werk zu vollenden, das in dem Jahrzehnt vor der Machtergreifung kaum über die ersten allgemeinen Entwürfen und Entwürfen hinausgeraten war. Die Geschichte dieser wichtigen Verkehrsverbindung zwischen den beiden Hauptknoten des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes zeigt besonders deutlich den Gegensatz zwischen Willen und Wirklichkeit in Vergangenheit und Gegenwart. Im Juni 1935, als auf der Reichsautobahn Halle-Leipzig bereits die Betonarbeiten ausgeführt wurden, löste sich die von möglichen Körperkollapsen und allen interessierten Wirtschaftskreisen und Kommunalverbänden neun Jahre zuvor gegründete „Gesellschaft und Freunde der Förderer der Kraftwagenbahn Leipzig-Halle e. V.“ auf.

Ausführungsbereich Einbild in die für die Erziehung des Volkes und die Gestaltung der Zukunft der Nation so bedeutungsvolle Tätigkeit der Führung des Reichsarbeitsdienstes erhielten die Kreisleiter durch einen Vortrag des Reichsarbeitsführers Hietl, mit dem die eindrucksvolle Tagungsfeier des Dienstes ihren Abschluß fand. Er befaßte sich besonders eingehend mit dem Ausbildungsgang und der Laufbahn des Führeranwärters des Reichsarbeitsdienstes, dem besondere Sorgfalt gewidmet wird. Eingehend auf den Frauenausbildungsdienst, der als Sache des ganzen Volkes und Staates bezeichnet wurde, brachte er unter Zustimmung der Hörer zum Ausdruck, daß er sich als Reichsarbeitsführer für die Verwirklichung der Frauenausbildungspflicht einsetze, wie es für die Dienstpflicht der männlichen Jugend getan habe.

Auf der rund 27 Kilometer langen Straße Halle-Leipzig mündeten 21 Bauwerke zur Unter- oder Ueberführung von Eisenbahnlinien, Straßen usw. geschaffen werden, außerdem aber auch die nach dem „Kleeblattprinzip“ ausgeführte wichtige Kreuzung mit der Reichsautobahn Berlin-München in unmittelbarer Nachbarschaft von Schleißheim. Hier überbrückt die Reichsautobahn Halle-Leipzig auf einem rund 60 Meter hohen Damm die familiäre Autobahnstraße Berlin-München. Der Ueberbau von der oberen Reichsautobahn zur unteren erfolgt durch besondere Maßnahmen, so daß an dieser Stelle die Autobahn nicht die normale Breite von 24 Metern, sondern von 42 Metern erhält. Für die untere Autobahn mußte

Wenig mehr als zwei Jahre waren nötig, um dieses Werk zu vollenden, das in dem Jahrzehnt vor der Machtergreifung kaum über die ersten allgemeinen Entwürfen und Entwürfen hinausgeraten war. Die Geschichte dieser wichtigen Verkehrsverbindung zwischen den beiden Hauptknoten des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes zeigt besonders deutlich den Gegensatz zwischen Willen und Wirklichkeit in Vergangenheit und Gegenwart. Im Juni 1935, als auf der Reichsautobahn Halle-Leipzig bereits die Betonarbeiten ausgeführt wurden, löste sich die von möglichen Körperkollapsen und allen interessierten Wirtschaftskreisen und Kommunalverbänden neun Jahre zuvor gegründete „Gesellschaft und Freunde der Förderer der Kraftwagenbahn Leipzig-Halle e. V.“ auf.

Auf der rund 27 Kilometer langen Straße Halle-Leipzig mündeten 21 Bauwerke zur Unter- oder Ueberführung von Eisenbahnlinien, Straßen usw. geschaffen werden, außerdem aber auch die nach dem „Kleeblattprinzip“ ausgeführte wichtige Kreuzung mit der Reichsautobahn Berlin-München in unmittelbarer Nachbarschaft von Schleißheim. Hier überbrückt die Reichsautobahn Halle-Leipzig auf einem rund 60 Meter hohen Damm die familiäre Autobahnstraße Berlin-München. Der Ueberbau von der oberen Reichsautobahn zur unteren erfolgt durch besondere Maßnahmen, so daß an dieser Stelle die Autobahn nicht die normale Breite von 24 Metern, sondern von 42 Metern erhält. Für die untere Autobahn mußte

Wenig mehr als zwei Jahre waren nötig, um dieses Werk zu vollenden, das in dem Jahrzehnt vor der Machtergreifung kaum über die ersten allgemeinen Entwürfen und Entwürfen hinausgeraten war. Die Geschichte dieser wichtigen Verkehrsverbindung zwischen den beiden Hauptknoten des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes zeigt besonders deutlich den Gegensatz zwischen Willen und Wirklichkeit in Vergangenheit und Gegenwart. Im Juni 1935, als auf der Reichsautobahn Halle-Leipzig bereits die Betonarbeiten ausgeführt wurden, löste sich die von möglichen Körperkollapsen und allen interessierten Wirtschaftskreisen und Kommunalverbänden neun Jahre zuvor gegründete „Gesellschaft und Freunde der Förderer der Kraftwagenbahn Leipzig-Halle e. V.“ auf.

Vor der Eröffnung der Reichsautobahn Halle-Leipzig

Samstag Uebergabe des ersten Abschnittes der Strecke Magdeburg-Dresden

Halle, 23. April.

Im Rahmen des Gaudages der Technik in Halle wird am Samstag der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Ing. Todt in Gegenwart des Reichshauhalters Blüchmann und des Gauleiters Stauffenberg dort an die Reichsautobahn Halle-Leipzig als ersten Abschnitt der Strecke Magdeburg-Dresden dem Verkehr übergeben.

Wenig mehr als zwei Jahre waren nötig, um dieses Werk zu vollenden, das in dem Jahrzehnt vor der Machtergreifung kaum über die ersten allgemeinen Entwürfen und Entwürfen hinausgeraten war. Die Geschichte dieser wichtigen Verkehrsverbindung zwischen den beiden Hauptknoten des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes zeigt besonders deutlich den Gegensatz zwischen Willen und Wirklichkeit in Vergangenheit und Gegenwart. Im Juni 1935, als auf der Reichsautobahn Halle-Leipzig bereits die Betonarbeiten ausgeführt wurden, löste sich die von möglichen Körperkollapsen und allen interessierten Wirtschaftskreisen und Kommunalverbänden neun Jahre zuvor gegründete „Gesellschaft und Freunde der Förderer der Kraftwagenbahn Leipzig-Halle e. V.“ auf.

Auf der rund 27 Kilometer langen Straße Halle-Leipzig mündeten 21 Bauwerke zur Unter- oder Ueberführung von Eisenbahnlinien, Straßen usw. geschaffen werden, außerdem aber auch die nach dem „Kleeblattprinzip“ ausgeführte wichtige Kreuzung mit der Reichsautobahn Berlin-München in unmittelbarer Nachbarschaft von Schleißheim. Hier überbrückt die Reichsautobahn Halle-Leipzig auf einem rund 60 Meter hohen Damm die familiäre Autobahnstraße Berlin-München. Der Ueberbau von der oberen Reichsautobahn zur unteren erfolgt durch besondere Maßnahmen, so daß an dieser Stelle die Autobahn nicht die normale Breite von 24 Metern, sondern von 42 Metern erhält. Für die untere Autobahn mußte

Wenig mehr als zwei Jahre waren nötig, um dieses Werk zu vollenden, das in dem Jahrzehnt vor der Machtergreifung kaum über die ersten allgemeinen Entwürfen und Entwürfen hinausgeraten war. Die Geschichte dieser wichtigen Verkehrsverbindung zwischen den beiden Hauptknoten des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes zeigt besonders deutlich den Gegensatz zwischen Willen und Wirklichkeit in Vergangenheit und Gegenwart. Im Juni 1935, als auf der Reichsautobahn Halle-Leipzig bereits die Betonarbeiten ausgeführt wurden, löste sich die von möglichen Körperkollapsen und allen interessierten Wirtschaftskreisen und Kommunalverbänden neun Jahre zuvor gegründete „Gesellschaft und Freunde der Förderer der Kraftwagenbahn Leipzig-Halle e. V.“ auf.

Auf der rund 27 Kilometer langen Straße Halle-Leipzig mündeten 21 Bauwerke zur Unter- oder Ueberführung von Eisenbahnlinien, Straßen usw. geschaffen werden, außerdem aber auch die nach dem „Kleeblattprinzip“ ausgeführte wichtige Kreuzung mit der Reichsautobahn Berlin-München in unmittelbarer Nachbarschaft von Schleißheim. Hier überbrückt die Reichsautobahn Halle-Leipzig auf einem rund 60 Meter hohen Damm die familiäre Autobahnstraße Berlin-München. Der Ueberbau von der oberen Reichsautobahn zur unteren erfolgt durch besondere Maßnahmen, so daß an dieser Stelle die Autobahn nicht die normale Breite von 24 Metern, sondern von 42 Metern erhält. Für die untere Autobahn mußte

Wenig mehr als zwei Jahre waren nötig, um dieses Werk zu vollenden, das in dem Jahrzehnt vor der Machtergreifung kaum über die ersten allgemeinen Entwürfen und Entwürfen hinausgeraten war. Die Geschichte dieser wichtigen Verkehrsverbindung zwischen den beiden Hauptknoten des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes zeigt besonders deutlich den Gegensatz zwischen Willen und Wirklichkeit in Vergangenheit und Gegenwart. Im Juni 1935, als auf der Reichsautobahn Halle-Leipzig bereits die Betonarbeiten ausgeführt wurden, löste sich die von möglichen Körperkollapsen und allen interessierten Wirtschaftskreisen und Kommunalverbänden neun Jahre zuvor gegründete „Gesellschaft und Freunde der Förderer der Kraftwagenbahn Leipzig-Halle e. V.“ auf.

Sitzung des Kuratoriums für das Reichsdenkmal Tannenberg

Berlin, 23. April.

Am 22. April hielt das von dem Reichsminister des Innern einberufene Kuratorium für das Reichsdenkmal Tannenberg unter Vorsitz des Staatssekretärs Fundner seine erste Sitzung ab; erschienen waren außer dem beteiligten Behördenvertretern und Sachverständigen der Kommandierende General des 1. Armee-Korps, General der Artillerie von Brauchitsch, für den verhinderten Oberpräsidenten der Provinz Preußen Vizepräsident Bethke und Ministerialdirektor Dr. Volpert vom Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern. In einer ausgedehnten Aussprache und anschließender Besichtigung wurden die Pläne für die Verlegung der Reichsdenkmal-Tannenberg und die Gestaltung der umliegenden Gelände und die Verlegung der Reichsdenkmal-Tannenberg in Angriff genommen.

und quer, und dann auf die Straßenbahn in eifriger Hast.

Ein paar strengforchtende Augen sahen den Bankräuber plötzlich an. Mit jähem Satz sprang er ab. Er eilte über die Straße, zu einer schwebenden Anschlagtafel. Von dort beobachtete er den abfahrenden Straßenbahnzug.

Der Herr im grauen Mantel sprang im letzten Augenblick vom Wagen ab. Er schritt über die Straße, auf die Anschlagtafel zu. Hinter ihm stand in grimmigem Schmerz, in ohnmächtigem Jörn und unfähiger Traurigkeit Willi Warm. Für ein paar Sekunden Zeit zum Entweichen sein halbes Leben!

Der Herr kam um die Anschlagtafel herum und ging in ein Geschäft, das hinter dieser sich einfindend mit schillernder Tür öffnete. Er verstand seinen Blick auf Willi Warm. Dieser atmete tief auf. Er sah sich um. Selbst: die Leute blieben ihm jetzt nicht mehr drohend an, der Lärm war verstummt. Niemand rief mehr: Dieb!

Als ein Straßenbahnwagen kam, er mit vollendeter Sicherheit auf. In der Nähe seiner Wohnung stieg er rasch ab. Er konnte nicht hindern, daß ihm die Knie zitterten. Der Mantel, der in der Innentasche den Beutel barg, war plötzlich wieder schwer und wurde mit jedem Schritt schwerer. Das geraubte Geld brannte durch den dünnen Stoff. Das Geld, das nicht sein und nicht rechtmäßig erworben war, das er nicht auf sein Bankbuch einzahlen durfte, das er heimlich verwenden mußte, mit dem er nichts Rechtes würde anfangen können, da die Freude am Erworbenen fehlte. —

Schwer schritt er die 4 Treppen hinauf. Völlig schloß er die Zimmertür. Er setzte sich erschöpft und ratlos. Zittern lief durch seine Glieder, als er nach schwerem Entschluß dann zum Mantelknäuel griff. Er faltete es auseinander und tastete zur Seitentasche, nach dem straffen Geldbeutel.

Er griff ins Leere. —

Schweiß trat ihm auf die Stirn. Fieberhaft durchsuchte er alle Taschen des Mantels.

Vergeßlich: Der Beutel war nicht da. Ein Schauer entrang sich der Brust Willi Warm. Ein Dieb — nein, war er nun doch nicht. Hatte er sich überhaupt in der Bankweigtelle aufgehalten? Ja — die beiden kleinen Scheine barg er in der Seitentasche. Aber der Beutel? Hatte die Hand nur gequält, um den Raub auszuführen, war er davongearannt, um sich vor sich selbst in Sicherheit zu bringen?

In hastendem Satz sprang er die 4 Treppen wieder hinab und ging zu einer Fernsprechkabine.

Er fragte bei der Bank an.

Ob dort am Nachmittag ein Raub ausgeführt worden sei?

Nein, hieß es kurz als Antwort.

Gefahren und heiter ging Willi Warm die 4 Treppen wieder zurück. Ach, hab' es nicht getan, werde es nie tun, sagte er bei jedem Treppenschritt. Es ist schrecklich, ein Dieb zu sein!

Die verhängnisvollen Weisheitsspielen

Von K. HOFER

Der große Schlag war gelungen. — Professor Reveller hatte das Ziel erreicht, dessen Erreichung er als seine Lebensaufgabe betrachtet hatte. Jetzt endlich konnte er mit den Waffen der Wissenschaft den verhängnisvollen Schlag führen gegen die — Dummheit. Es würde keine Dummkäpfe und Begriffsstarrer mehr geben, sondern nur noch Menschen von einer Denkfähigkeit, wie sie in ähnlicher Intensität nur bei vereinzelten großen Denkern festgestellt worden war. Revellers Betrachtungen über die Auswirkungen seiner grandiosen Entdeckung auf allen Wissensgebieten, vor allem in der Technik, führten ihn zu der Ueberzeugung, daß ein nie geahnter wirtschaftlicher und kultureller Aufstieg der Menschheit unmittelbar bevorstehe. Das goldene Zeitalter war kein Trugbild phantastischer begabter Weltverbesserer mehr.

Aber die herkömmliche Auffassung der Physiologen von den körperlichen Voraussetzungen eines reibungslosen Ablaufs der geistigen Funktionen war Professor Reveller von jeher erhaben gewesen. Für ihn hatte es von vornherein festgestanden, daß es im menschlichen Organismus Stoffe geben müßte, von deren Vorhandensein alles abhängt. Bildete der Körper diese Stoffe nicht in genügender Menge, so war Gesundheit nicht in trüben Fällen Kretinismus die unausbleibliche Folge. Das war sonnenklar. Und es war ihm nicht nur gelungen, das Rätsel dieser Fortsetzung zu lösen, sondern er vermochte sie auch auf künftigen Wege herzustellen. Jetzt handelte es sich nur noch um die Frage, in welcher Form seine Entdeckung zu werten wäre, damit sie der Menschheit zum Segen gereichte.

Zunächst aber benutzte Reveller seinen alten treuen Diener Simpson zu einem Versuch. Simpson litt an chronischer Schlaflosigkeit und so konnte ihm Reveller mehrere Tage hindurch statt eines Schlafpoppers sein Geheimmittel geben. Dann ließ er ihn eine Aufgabe rechnen, zu deren schriftlichen Lösung Reveller unter Zuhilfenahme seines neuartigen Logarithmenrechenapparats 22 Minuten benötigte. Da Simpson in der unglücklichen Zeit von 3 Minuten die richtige Lösung bis auf 19 Dezimalstellen im Kopf richtig fand, durfte der Versuch unbedenklich als in vollem Umfang gelungen bezeichnet werden.

Dann gelang es Reveller, den zunächst ein wenig skeptischen Finanzmagnaten William C. Morris von der Genialität seiner Entdeckung zu überzeugen. Man einigte sich auf eine Kiensumme.

In verblüffend kurzer Zeit hatte Morris seinen Kienaufschlag organisiert. Er hatte das Mittel nach dem Vorschlag Professor Revellers Cogitin genannt, und dieses Wort war mit einem Schlage allgegenwärtig. Lautsprecher führten es gellend über den Broadway und in Kienleuchtbuchstaben sprang es aus dem Dunkel des nächtlichen Himmels. Im Kino, beim Friseur, in der Untergrund, überall bohrte sich dieser Satz in ermattete Gehirne: „Denkt Cogitin! Cogitin ist der Weg zum Erfolg!“

Mit dem Gelde, das er von Morris erhalten hatte, rief Reveller eine Stiftung ins Leben. Die Kien dieses Millionenkapitals sollten dazu verwendet werden, Unbemittelten die Erwerbung von Cogitin zu ermöglichen. Dann vergab sich Reveller wieder in die Stille seines Laboratoriums, denn es hatte noch eine Menge von Problemen der Lösung. Eines Tages überraschte ihn sein Diener Simpson mit der Mitteilung, er müsse seinen Dienst kündigen. Er habe eine Abhandlung über den „Einfluß des Klimas auf das menschliche Gedächtnis“ geschrieben und die Universität Littleton habe ihn wegen dieser bahnbrechenden

Arbeit nicht nur zum Ehrendoktor ernannt, sondern ihn auch zum Vorsitzenden einer neu zu gründenden wissenschaftlichen Gesellschaft berufen. Er glaube nicht, daß es ihm möglich sein werde, den Beruf eines Laboratoriumsdieners weiterhin nebenbei auszuüben.

In Revellers Herz bohrte sich ein Stachel. Littleton war die einzige Universität in den Staaten, die ihm den Ehrendoktor vorzuziehen hatte. „Aber wie ist das nur möglich?“ staunte er. „Meines Wissens haben Sie sich mit solchen Dingen doch nie beschäftigt!“ Dann aber dämmerte eine Ahnung auf. „Sagen Sie, Simpson!“ fragte er, „nehmen Sie noch immer das Schlafmittel, das ich Ihnen wiederholt gegeben habe?“

„Allerdings, Herr Professor. Es ist vorzüglich und ich könnte jetzt schlafen, aber wenn ich das Schlafpulver genommen habe, kommen mit immer so herrliche Gedanken, die mich nicht ruhen lassen. Ich bringe jetzt meine Nächte damit zu, diese Gedanken niederzuschreiben.“ — Dieser Vorfall kimmte Professor Reveller sehr nachdenklich. — Er engagierte einen neuen Diener und es war ihm recht unangenehm, daß er diesen erst mit seinen Gewohnheiten vertraut machen mußte. So brachte er ihm gleich am ersten Tage die Zeitung ins Laboratorium. „Dawnton“, sagte Reveller mit leichtem Lächeln, „merten Sie sich ein für alle Mal: ich lese grundsätzlich keine Zeitungen.“ — Als Dawnton gegangen war, las er die Zeitung doch und fand eine Notiz darin, die ihn interessierte. Eine Meldung aus einer Stadt in Minnesota. Dort hatte ein Schüler, der sonst als sehr unbegabt gegolten hatte, in der Mathematikunde einen Lehrsatz bewiesen, der bis dahin für unbeweisbar galt. Der Lehrer hatte dem Schüler seinen Rathederplatz eingeräumt und seinerseits auf dem Platz des Schülers dessen Vortrag gelauscht.

Für Reveller konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß der Junge Cogitin zu sich genommen haben müsse. Schwere Bedenten stiegen auf, ob er

richtig gehandelt hatte, als er seine Entdeckung vorbehaltlos an W. C. Morris verkauft hatte.

In der Folge erfuhr er allerlei Dinge, die ihn mit schwerer Besorgnis erfüllten. Bei einer Verhandlung gegen einen so gut wie überführten Gangster hatte der Angeklagte im Gerichtssaal einem Glasröhrchen einige Tabletten entnommen und diese verschluckt. Die Färbung, die er dabei genommen, erwies sich als unbegründet. Hingegen hatte er plötzlich begonnen, eine Verteidigungsrede zu halten, durch die alle Argumente der Anklage erschüttert wurden. Die schärfsten Beweise der Richter hatte er zu widerlegen gesucht, so daß man ihn freisprechen mußte.

Dann traf Reveller ein harter Schlag. Er mußte es erleben, daß seine eigenen Kinder sich unbotmäßig gegen ihn benahmen. Das Schlimmste dabei war, daß sie recht hatten und ihm logische Fehler in seinen Erziehungsmaßnahmen glatt nachweisen konnten. Wie hatte er auch nur Cogitin-Tabletten offen auf dem Schreibtisch liegen lassen können? — Es mußte etwas geschehen, um das Unheil abzuwenden, das er kommen sah.

Also verkehrte Reveller den noch vorrätigen Bestand an Cogitin und dachte angestrengt nach. Es lag klar auf der Hand, daß eine wahllose Anwendung seines Mittels zu Unmöglichkeiten führen würde. Denn die Intelligenz konnte doch nur von Wert sein, wo der Dummheit gegenüberstand. Man mußte ein neues Mittel finden, das nur bei von Natur aus geistig veranlagten Menschen wirkte. Bei den Versuchen, dieses Nebenhormon zu finden, erforderte Reveller einen neuen Sprengstoff, mit dem verglichen Kobalt und Erstaft ziemlich harmlose Pulver waren. Er stellte jedoch von diesem Stoff vorläufigerhand nur so viel her, als nötig war, um die Cogitin-Werke in die Luft zu sprengen.

Gleichzeitig mit den Versuchen über die furchtbare Explosionskatastrophe, der die Fabrik von W. C. Morris zum Opfer gefallen war, meldeten die Zeitungen, daß John D. Reveller, der bekannte und verdienstvolle Gelehrte, spurlos verschwunden sei.

Der Mann der vierhundert Filme

Einer der bewährtesten Filmhelden, der Liebling vieler Knabenherzen, Tom Mix, tritt, obwohl er jetzt schon in den fünfzigsten Jahren ist, immer noch in Filmen auf. Er hat vor Jahren einmal erklärt, daß er wirklich die Absicht habe, sich ins Privatleben zurückzuziehen, und er wollte sich mit seiner Frau eine Farm kaufen, aber da ging er eines Tages an einem Kino vorbei, in dem einer seiner Filme lief, und als er die Scharen begeisterter und erwartungsvoller Jugend sah, die auf Einlaß wartete, kam er zu der Ueberzeugung, daß seine Zeit noch nicht um sei. Tom Mix Vater war Dre, seine Mutter hatte einen Tropfen Indianerblut in den Adern. Er lernte ungefähr ebenso früh reiten wie laufen. Er wuchs auf den großen Prärien des Westens auf und beschäftigte sich mit allem Möglichen. Eine Zeitlang war er bei einem Schmied in der Lehre, dann kam er auf eine der kleinen amerikanischen Militärschulen, eine Art Schule, in der die Knaben Uniform tragen und exerzieren, obwohl es sich nicht um eine militärische Schule handelt. Später bekam er eine Anstellung in einer Eisenbahngesellschaft. Aber die Bezahlung war ihm zu schlecht und die Tätigkeit zu gebunden. Er ging als Waldarbeiter in die Wälder. Im spanisch-amerikanischen Kriege war er einer der ersten, die sich freiwillig meldeten. Auf

der Insel Kuba wurde er zum ersten Mal verwundet. Dann nahm er an der Befreiung des chinesischen Vorkriegslandes teil. Später wurde er Sheriff in der Stadt Dewen, die damals ein berühmtes Verbreckersnest war. Eine Zeitlang machte Tom Mix hier erfolgreich Jagd auf die Banditen, dann aber kam der Film. Er wird mit seinen 400 Filmen viele Millionen verdient haben, aber es geht die Sage, daß er sie auch ebenso schnell ausgegeben verstanden hat. Auf jeden Fall hat er unzählige Leben entzückt und hingeküßt.

Die Heiratszeitung

Im Jahre 1801 kam eine Heiratszeitung unter dem Namen „Heiratsstempel“ heraus, in deren erster Nummer es hieß: „Der Heiratsstempel ist ein Journal für Verheiratete und Unverheiratete beiderlei Geschlechts, das man für 2 Reichsthaler erhalten kann“. Der Inhalt bestand aus Aufzügen über den Ehestand und das Eheglück, eine Reihe von Anzeigen für Heiratslustige, Heiratsnachrichten und Neuigkeiten, die sich auf Verheiratungen bezogen und künftige die Vermittlungen von Heiratsangelegenheiten und -gehehen an. Später haben die Herausgeber der Tageszeitungen ein, daß das Gebiet der Heiratsanzeigen auch für sie von Vorteil sei und seitdem ist die Heiratsannonce nicht mehr aus den Zeitungen verschwunden.



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage
zum Berner Anzeiger

Nr. 49

1936

Gipsy Dott erbt eine Insel

Eine abenteuerliche Geschichte von E. WOOD

Copyright by Prometheus-Verlag, München.

„Wollen wir hinaufgehen?“ fragte er.

Man folgte ihm schweigend und hing die Wendeltreppe zur Turmtür empor. Im Lampenraum tat ein junger Mann, der Gehilfe des Leuchtturmwächters, seinen Dienst. Er hantierte mit Hebeln und Seilen und richtete die Blinder der hartleuchtigen Lampen auf die See. Von unten dröhnte das dumpfe Brausen des Meeres herauf und man vermehrte zu hören, wie die Wellen klatschend an den Felsen zerbrachen. Folgt man den Besucher den fremdartigen Sanfterungen des Mannes, aber Raleigh machte ihnen ein Zeichen. Man folgte dem Leuchtturmwächter in einen Nebenraum, anscheinend war es das Dienstzimmer für den Wächter. Curtis orientierte sich an einem Kompaß, der an der Wand aufgestellt war, daß dieser Raum nach Süden lag. Es ermöglichte also einen Ausblick auf das Innere der Insel.

Die Sterne blühten groß und klar durch die unverschlossenen Fenster und wurden noch deutlicher, als Raleigh das Licht verloschte. Vorher hatte er ein hartes Nachtglas von einem Regal genommen. Er stellte das Fernrohr ein und reichte es Gipsy Dott. „Wenden Sie aufmerksam durch das Glas und sagen Sie mir, was Sie sehen.“

Mit wachsender Spannung folgten alle Blicke dem jungen Mädchen, das sich dem Fenster näherte. „Ah“, rief Gipsy aus, „ich sehe das Haus meines Großvaters. Da ist die weisse Kuppel, die Frontfenster und das gähnende, dunkle Tor, das nie schloß. Das Glas ist vorzüglich.“

„Das weiß ich“, sagte Raleigh gelassen. „Sehen Sie sonst nichts? Sie müssen vielleicht etwas Gebuld haben. Beachten Sie die Fenster.“

Gipsy gehörte der Weisung und eine lange Zeit war es totstille in dem Raum. Plötzlich rief das Mädchen einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Das linke Fenster vom Portal zeigt einen Lichtschein. Bei Gott, ich täusche mich nicht. Jetzt verschwindet es.“

Curtis konnte seine Ungeduld nicht mehr. Er war hergetreten und streckte seine Hand nach dem Glase aus, das Gipsy ihm gab.

„Jetzt verschwindet das Licht“, rief er. „Aber nun ist es wieder da! An einem andern Fenster taucht es auf — jetzt wandert es — jetzt ist es dort. Raleigh, was soll das heißen?“

„Sie sehen es also auch“, lautete die Antwort. „Ich war meiner Sache nicht sicher. Obgleich Mary ebenfalls das Licht gesehen hat, zweifelte ich doch. Seit mehreren Tagen beobachten wir den Lichtschein. Er kommt bei Eintritt der Dunkelheit, wandert die Nacht umher und schwindet beim Morgengrauen.“

„Haben Sie nicht versucht, die Ursache dieses wandernden Lichtes festzustellen?“ fragte Curtis den alten Raleigh.

„Wir haben das Haus vorgestern am Tage durchsucht, ohne etwas Besonderes zu finden. Des Nachts hätte ich allein hinübergehen müssen, und das schien mir nicht ratsam, obgleich ich nicht angestrichlicher Natur bin. Als ich das Licht zum ersten Mal sah, dachte ich, Wily Dott wäre heimlich angekommen. Ich wunderte mich allerdings, daß ich kein Schiff gesehen hatte. Wer ohne Verstecken nach der Insel kommt, landet in der Nacht an dem Pier, an dem Ihre Kasse anlegte. Das können wir vom Turm aus beobachten.“

„Und wer sich verbergen will?“

„Herr Curtis, das Ufer der Insel ist sehr zerklüftet. Es gibt genug heimliche Landungsstellen für

Segelboote oder kleine Dampfmaschinen, wenn der Führer das Fahrwasser kennt.“

„Es leben bisher auf der Insel, Raleigh. Könnte nicht einer von den Leuten des Nachts in dem Hause herumgeheimt?“

Der Leuchtturmwächter schüttelte den Kopf. „Die Häuser von Gendarmen sind eine besondere Menschenraße. Nachtschlümpfe von Seefahrern und Schmugglern, sie sind zwar lässig und verwegen, aber auch im höchsten Maße abergläubisch. Sie fliehen bis an den Hals voller Geschichten über den Erbauer des Hauses, den Seeräuber Kidd und seine Geliebte, die Kubanerin Coniuelo Perez, die Kidd ermordet haben soll. Sie glauben fest daran, daß die Kubanerin auf der Insel umgeht. Keiner von den Leuten würde das Haus zur Nachtzeit betreten.“

„Jetzt ist das Licht in der Kuppel“, rief Otel Siles aus, der sich des Glases bemächtigt hatte. „Es flackert, es ist also eine Kerze, die dort herumgetragen wird.“

„Ich hätte große Lust, mit einem guten Revolver bewaffnet nach dem Hause hinüberzupilgern“, murmelte Curtis.

„Das lassen Sie lieber bleiben“, meinte Raleigh. „Morgen werden wir Ihren Anzug bewerkstelligen. Wenn Sie erst in dem Haus wohnen, wird es sich wohl herausstellen, was die nächtlichen Besuche zu bedeuten haben.“

„Jetzt ist das Licht erloschen“, sagte Siles Jeremiah Fox und legte das Glas beiseite. „Wily Dott, ich konstatiere, daß Sie eine sehr romantische Erbschaft gemacht haben.“

Der Scherz des alten Rechtsanwalts zündete nicht. Curtis war ernst und Gipsy Dott gedachte voll Jagen der weiteren Entwicklung der Dinge. Sie war außerdem müde und es war ihr recht, als Mary zum Schlafengehen machte. Man stieg in die unteren Wohnräume des Leuchtturms hinab und sagte sich gute Nacht.

Curtis konnte nicht einschlafen. Er blühte aus dem

Fenster seines Zimmers und sah den Leuchtturmwächter auf der Plattform eine Weile rauchen. Er erhob sich leise, überzeugte sich, daß Otel Siles fest schlief und krieg die Treppe zur Plattform hinab.

Raleigh trug an einem Geheimnis, und dieses Geheimnis wollte er ergründen. Er hatte das Gefühl, daß der Alte sprechen würde, wenn er mit ihm allein war. Wie verhielt es sich mit dem Sohne des Alten, mit José Raleigh? Weshalb hatte ihm Gipsy ein Zeichen gegeben, daß er von dem Steuermann nicht sprechen sollte?

„Ah, Sie sind's“, sagte John Raleigh. „Wollen Sie noch etwas Luft schnappen, Herr Curtis?“

„Ja, und dann möchte ich mit Ihnen reden!“

13. Kapitel

Ein Zettel des Geheimnisses klopft an.

„Erzählen Sie mir etwas von dem alten Lebron“, begann Curtis. „Was für eine Art von Mann war er? Sie können aufrichtig zu mir sein. Ich bin ein Freund von Wily Dott und habe das Bestreben, ihn beizubehalten.“

„Das wird Sie nötig haben, Herr Curtis.“ Lautete die Antwort, die den jungen Mann überraschte. „Sie lieben das Mädchen?“

„Wenn Sie mich geradeheraus fragen — ja. Ich habe die Absicht, sie zu meiner Frau zu machen. Wenn es nach mir gegangen wäre, so wäre Gipsy bereits mein Weib. Sie hat meine Anträge bisher abgelehnt, trotzdem ich sicher bin, daß sie mich gern hat.“

Die beiden Männer standen im Sternlicht und sahen sich an, wies es Männer tun, wenn sie sich auf den Grund der Seele sehen wollen. Raleigh prüfte den jungen Mann mit scharfem Blick und er sah, daß sein Fall in ihm war. Er seufzte und schloß mit sich zu kämpfen. Dann sagte er einen Entschluß.

„Haben Sie darüber nachgedacht, weshalb das Mädchen Ihre Anträge abgelehnt hat?“

„Sie hat mir sogar den Grund gesagt, Raleigh!“

Ehrung von Kriegspferden in Nordhausen

In Nordhausen am Harz fand soeben eine würdige Ehrung von 44 Kriegspferden statt, die nachweislich am Kriege teilgenommen haben. Von den etwa 1 1/2 Millionen Pferden, die in den Weltkrieg hineingezogen, leben heute noch etwa 3200. Jedes der 44 Pferde erhielt nun in Nordhausen ein Emaillechild mit dem Eisernen Kreuz und der Inschrift „Kriegskamera“. Den Besitzern wurde eine Ehrenurkunde überreicht.



Scherl-Bilderdienst-M

Der Leuchtturmwächter ließ einen Ruf der Über-
zeugung aus.
„Wie bist du, Curtis?“
Curtis lachte leise.
„Ich bin ziemlich begütert“, meinte er leicht-
sin. „Ich Dett lehte mich ab, weil ich zu reich bin.“
„Und das haben Sie geglaubt?“
„Nicht ganz!“
Wieder sogerte Raleigh. Schließlich legte er Curtis
die Hand auf die Schulter.
„Sie machen mir den Eindruck eines aufrichtigen
Burschen und es tut mir leid, daß ich Ihnen Schmerz
bereiten muß. Schwören Sie mir, daß diese Unter-
redung unter Geheimnis bleiben wird.“
„Ein Schwur ist nicht nötig. Ich verspreche es.“
„Nun denn, Gipsy Dett ist verheiratet!“
Curtis taumelte gegen die Brustung, als habe ihm
jemand einen Stoß verleiht. Er sah leichtblütig aus
und atmete schwer.
„Das — das ist nicht wahr!“ flammte er.
„Sie ist lieber wahr, mein junger Freund. Mein
Sohn Dett war ihr Trauzeuge.“
„Und wer ist ihr Mann? Gipsys Mann?“
Raleigh zuckte die Achseln.
„Ich weiß es nicht. Ein schlechter Mensch jedenfalls,
der aus meinem Jungen einen unersichtlichen Kerl
machte. Meine Tochter Mary kennt das Geheimnis
Gipsy Detts. Sie hat mir alles erzählt.“
Curtis raste sich auf. Der schmerzliche Schreck, den
er über die Mitteilung Raleighs empfunden hatte,
wich einem kalten Willeid mit dem Mädchen, das
er liebt.
„Sie müssen mir alles erzählen, Raleigh“, sagte
er ruhig. „Ich habe ein Recht darauf, alles zu wissen.
Sprechen Sie.“
„Wiel habe ich nicht zu berichten, Mister Curtis,
aber was ich weiß, sollen Sie erfahren. Der alte
Cedros war ein sonderbarer Mensch. Er liebte seinen
Sohn, aber als sich dieser verheiratete, schlug seine
Liebe in Haß um. Er legte sich von seinem Jungen
los und verlor sich hier auf der Insel. Mit mir
schloß er gewissermaßen Freundschaft, ohne mir jedoch
sein Vertrauen zu schenken. Der einzige Mensch, dem
er vertraute, war der Notar Salifaz in New Orleans.
Cedros führte ein einsames Leben und ich glaube
richtig im Kopf war. Der Tod seines Sohnes hatte
ihn sehr erschüttert. Er fuhr zum Begräbnis nach
New Orleans hinüber und sagte mir, daß er seine
Enkelin mitbringen würde, falls sie seinem Sohne
ähnlich sei. Er kam allein zurück.“
Curtis nickte.
„Er war noch zurückhaltender, noch unzugänglicher,
als er vor der Beiratung auf die Insel zurückkehrte.
Mir tat der alte Mann leid. Ich sah, daß er krank im
Gemüt war und daß sich sein Zustand verschlimmerte.
Ich redete ihm zu, seine Schwiegertochter und seine
Enkelin zu sich zu nehmen. Er entschlöss sich schließlich,
Gipsy kommen zu lassen. Das Mädchen Mutter wollte
er nicht sehen und natürlich kam das Mädchen allein
nicht herüber.“
„Darüber bin ich informiert“, nickte Curtis.
„Dann kam die Frau. Als die Nachricht von ihrem
Tode eintraf — der Notar Salifaz brachte sie — lebte
Cedros förmlich auf. Es war, als sei er von einem
Alp befreit. Er schien sich über den Tod seiner
Schwiegertochter zu freuen. Jedenfalls sprach er zu
mir mit Genugtuung von ihrem Ableben. Sein ganzer
Wesen schien mir fröhlich. Ich sah, daß das lange
Geweinen für sein Gemüt war. Ich rede ihm ins
Gewissen, seine Enkelin nunmehr zu sich zu rufen. Er
sogerte und sogerte und ließ Wochen verstreichen. Ich
sag durch meinen Sohn Dett, der damals noch bei mir
lebte, Erfindungen über das Mädchen ein. Die Aus-
künfte, die ich erhielt, beunruhigten mich. Das Mädchen
stand allein da. Sie hatte Umgang mit einem Manne,
dessen Name ich nicht erfahren konnte. Ich drang
energisch in Cedros, daß er seine Enkelin nach
Chandelor rufen sollte. Und schließlich tat er es. Das
Mädchen kam.“
„Verheiratet?“
Raleigh nickte.
„Sie hatte kurz vorher geheiratet. Ich sagte Cedros
nichts von dieser Eheheiratung, wußte ich doch nicht,
wie er diese raue Heirat auffassen würde. Ich sandte
dem Mädchen Nachricht, daß sie allein auf die Insel
kommen solle. Sie kam allein, war sonderbar verstimmt
und verhielt sich.“
„Wie gestaltete sich das Zusammenleben zwischen
Großvater und Enkelin?“
„Schwierig. Cedros war ein Sonderling und für
ein junges Mädchen war der Umgang mit ihm nicht
leicht. Schließlich schienen sich die beiden aneinander
zu gewöhnen und alles hätte gut werden können. Da
kam jener Mensch auf die Insel.“
„Gipsy Gatte? Wer ist es? Wie sah er aus?“
Raleigh schüttelte den Kopf.
„Ich habe ihn nicht gesehen. Er lebte bei den
Fischern und muß sich heimlich mit Gipsy getroffen
haben. Schließlich muß er irgendwie in das Haus des
Alten gedrungen sein, und vermutlich hat Cedros die
beiden überrascht. Wie Gipsy dem Alten die An-
wesenheit des Mannes erklärt hat, ob sie ihm sagte,
daß er ihr Gatte sei, weiß ich nicht. Ich erfuhr, daß
der Mann in dem Hause ein- und ausging. Schließlich
kam es zur Katastrophe. Eine silberne Kaffette ver-
schwand, an der Cedros wie an seinem Augapfel hing.
Cedros beschuldigte seine Enkelin, die Kaffette ge-
stohlen zu haben und — warf sie aus dem Hause. Das
Mädchen lebte nach New Orleans zurück.“
„Aber der Mann?“ drängte Abe Curtis. „Was
wurde aus dem Mann?“
„Ich weiß es nicht, Mister Curtis. Gipsy ging allein
nach New Orleans. Ob der Mann schon vorher die
Insel verlassen hatte, ob er sich bei den Fischern ver-
steckt hielt und erst später fortging, kann ich Ihnen
nicht sagen. Ich weiß nur, daß mein Junge heimlich
mit dem Kerl hatte, auf meine Fragen verstoßte
Antworten gab und schließlich — auch verschwand.“
„Aber Sie müssen doch Näheres wissen! Sie sagten
mir vorher, daß jener Fremde aus ihrem Sohn einen
unersichtlichen Menschen gemacht habe!“
Raleigh sogerte. Die Antwort schien ihm schwer
zu fallen.
„Mein Junge wurde in New Orleans verhaftet.
Er hatte gestohlenes Gut in der Tasche. Seitdem ist er
für mich tot — verschollen — ich habe keinen Sohn
mehr.“
„Sie haben nicht nachgefragt, sich niemals um die
Zusammenhänge gekümmert?“
„Ich lebe auf einer Insel, Mister Curtis, und die
Dinge da draußen gehen mich nichts an. Mein Sohn
der mein Stolz war, hat mich verlassen. Das genügt
Monach sollte ich forschen?“

Raleigh wandte sich ab, lehnte sich gegen die
Brüstung und starrte auf das Meer hinaus. Abe
Curtis wagte nicht, den Mann in seinen Gedanken zu
kören. Er begriff, daß ihm die Erinnerung schmerz-
lich sein müßte. Auch er war mit seinen Gedanken
beschäftigt.
„Gipsy verheiratet! Mit wem — mit wem?“
Schließlich wandte sich Raleigh wieder zu ihm. Das
Gesicht des Leuchtturmwächters und seine Stimme
waren ruhig, als er nun weiter sprach.
„Nach der Abreise seiner Enkelin sah ich den alten
Cedros wochenlang nicht. Er lebte völlig einsam in
seinem Hause und hatte sogar die Fischerei hinaus-
geworfen, die sonst für ihn sorgte. Nach Monaten
gelang es meiner Tochter Mary, Einlaß bei ihm zu
finden. Er war sehr verändert, gebrochen und krank.
Mary pflegte ihn, und körperlich genas er wieder.
Aber sein Geist hat sich nie wieder erholt. Selbst
war keine Melancholie immer, aber jetzt war er völlig
narrisch. Er nahm die Gewohnheit an, am Tage zu
schlafen. Nachts wanderte er durch die Räume des
Hauses, und wir sahen sein Licht vom Leuchtturm
aus, wie wir jetzt das wandernde Licht sehen. Aber
geht um? Seien Sie überzeugt, daß keiner der Fischer
das Haus betritt. Wenn die Leute nicht mehr an
Ridd und seine tote Geliebte glauben, so glauben sie
doch sicher, daß der Geist des alten Cedros im Hause
herumwandert, wie er es zu Lebzeiten selber tat.“
Wir gestattete Cedros ab und zu einen Besuch.
Ich spielte dann Schach mit ihm, oder wir rauchten
zusammen. Er sprach selten bei untern Zusammen-
künften. Jedenfalls sprach er nie von seiner Enkelin
und niemals von den Vorgängen, die ihrer Abreise
vorausgegangen sein mußten.
So verging die Zeit. Vor einigen Monaten fing
er an zu fränkeln. Es wurde zeitweise besser mit ihm.
Schließlich fühlte er, daß sein Ende nahte. Er rief
Salifaz zu sich, um sein Testament zu machen, und
bestellte Mary und mich als Zeugen. Er vermochte
seinen Besitz seiner Enkelin, ich muß wohl verwun-
dert ausgehen haben, als er das Testament diktierte,
denn er sagte zu mir:
„Ich glaube, ich habe Gipsy Unrecht getan, und ich
fühle, daß ich an ihr gutmachen muß, was ich an
meinem Sohne künftige. Sie soll Chandelor haben mit
allem, was es birgt, und das ist nicht wenig.“
„Wie Dett hielt ihren Großvater für mittellos,
Raleigh.“
Cedros sprach von sich stets als von einem armen
Mann.“
„Berührte Sie die Abwendung nicht, die er
auf seinem Sterbette gezeigte?“
Raleigh hob die Schultern.
„Vielleicht. Ja, ich muß gestehen, sie überraschte
mich.“
„Glauben Sie, daß Cedros nur den armen Mann
spielte?“
„Ich kann diese Frage weder bejahen noch ver-
neinen.“
„Was halten Sie von den Gerüchten, die
angeblich auf der Insel verbreitet sein sollen?“
„Die Regierung liebt Haus und Insel noch den
Schönen unterhalten, aber das Areal zum Verkauf aus-
geboten wurde. Man hat nichts gelunken.“

den vier Monarchen zu gleicher Zeit eine Zaubernor-
stellung zu geben. Aus irgend welchen zeitlichen
Gründen klappte es nicht. Doch Thurston hatte eine
Wette abgeschlossen und wollte unbedingt seine Zau-
berstunde den vier Herrschern zugleich vorführen.
Als sich die vier Könige auf einer Halbinsel nieder-
ließen und in einer einzigen Kalesche beisammen
saßen, sprang Thurston plötzlich durch die Abperrung
hindurch, eilte auf den Königswagen zu und ließ in
seiner ausgestreckten Hand den Herz-König erscheinen.
Er rüsterte, von den Begleitern der Könige als
Anarchist oder Attentäter auf der Stelle erschossen zu
werden. Aber König Eduard VII. von England er-
kannte den Zaubrer, lächelte ihm zu und wachte ihn
dann an den Wagen heran. Aus der einen Karte in
der Hand des Zaubers wurden vier.
Vier Könige reichte er den vier Königen hinüber.
König Eduard aber verlangte einen — fünften König.
Ohne eine Sekunde zu zögern, ließ der alte Gaukler
auch diesen fünften König aus der offenen Hand im
Kartenbild erscheinen.
Hofkapell — wenn gehört das Gold?
Bei einer Fahrt zu einem Gastspiel im Wilden
Westen hatte Thurston eines Nachts eine Panne und
mußte in einer Reiseration bei Indianern Unter-
schlupf suchen. Der Indianer-Häuptling hatte von ihm
gehört und verlangte die Vorführung eines bestimm-
ten Kunststückes, bei dem drei Goldstücke in der Tasche
eines „Verzauerten“ erscheinen mußten.
Ohne sich etwas Böses zu denken, führte Thurston
das Kunststück vor. Aber der alte Indianer-Häupt-
ling erklärte das in seine Tasche „gezauberte“ Gold
plötzlich als — eigenen Besitz, alarmierte seine Leib-
wache und nahm eine drohende Haltung ein.
Und doch blieb Thurston der Größere von beiden.
Nach der Methode der alten Zigeuner sicherte er ihm
eine unermessliche Vermehrung des Geldes zu, wenn er
dieses in ein Taschentuch einnäppte und eine Nacht
darauf schlief. Der Häuptling willigte ein. Aber als
er am nächsten Tag das Taschentuch aufknüpfte, fand
er — nur drei Knöpfe darin, die Thurston sich in aller
Schnelligkeit abgedreht hatte.
Der „heilige“ Herer selbst aber war beim Morgen-
grauen schon längst aus der Reiseration verschwunden.
Die „schwebende“ Jungfrau.
In Kalkutta erreichte er mit seiner „schwebenden
Jungfrau“, die überhaupt ohne irgend welche Hilfs-
mittel frei in der Luft schwebte, ungeheures Aufsehen.
Thurston und seine unerschrockenen Akrobaten produzierten
auf der Bühne eine ganze Abteilung von Keilern,
die ebenso rätselfast wie sie aufgetaucht waren, wie-

der verschwanden. Es war ein neuer Trick. Das
ganze Theater dröhnte von Beifall. Wie von einem
unhöflichen Sauch getrieben flogen dann farbige Zau-
bermetertlinge über den Häupten der Zuschauer,
aber als diese dann danach griffen, verschwanden sie
wie ein Rauch in den Lüften. Das Publikum rante
und schrie vor Entzücken. Man feierte den Amerikaner
als „übernatürliches Weien“, als einen Mann, der ge-
kommen sei, wie vom britischen Joch zu erlösen.
Das rettende Seidentuch.
In Kantonen erfuhr er von der Hochzeit des Ma-
baradshas, der gerade seine 81. Frau heiratete. Die
Zeremonie war unter Ausschluss der Öffentlichkeit.
Dennach glückte es Thurston, sich in den Tempel ein-
zuschleichen. Auf der Balustrade hinter einem Gitter-
bilde verhielt, sah er der Trauung zu. Da passierte
ihm das Missegeschick, daß seine brennende Zigarre über
die Brüstung fiel. Laute Schreie erklangen: die Sol-
daten zogen ihre Degen, um den Eindringling nieder-
zuzeitzen. Thurston aber verlor seine Selbstbeherrschung
nicht. Wie immer hob er die rechte Hand in die
Höhe, zauberte ein farbiges Seidentuch hervor. „Ge-
hatten, Howard Thurston, großer Magier, Ameri-
kaner, euer Freund.“ Sprach er und schritt unan-
gefochten durch das Spalier der Soldaten, Höslinge
und 80 Ehefrauen des Fürsten auf die Straße.

Es gab keinen Zweifel, daß sie die Schönste war.
Ganz Florenz lag ihr zu Füßen. Man verehrte sie
nicht, man vergötterte sie.
Kokura Montalbani bezauerte alle. Zeigte sie
sich auf dem Balkon ihres Palastes, so blieben die
Leute in Scharen stehen, um stumm zu ihr empor-
zublicken. Schritt sie durch die Straßen, so wogte die
Menge wie eine lange Schleppe hinter ihr her. Wo
sie einliefte, da kauften auch die anderen ein, wenn
sie lächelte, war alles beglückt, zeigte sie eine Miene
der Trauer, so waren sie alle, die sie sahen, in schmer-
ziger Stimmung.
Sie hatte goldblondes Haar. Wenn sie es löste,
flutete es wie ein goldener Mantel um sie her. Sie
ging fast immer in Prolet. Sie war schäuf wie eine
junge Jopette, in ihren blauen Augen schien der
Glanz des Himmels einzulangen zu sein.
Sie wohnte auf der rechten Seite des Arno. In
der Umgebung ihres Palastes entstanden viele Häuser,
da alles in ihrer Nähe wohnen wollte. Die Fischer,
die auf der linken Seite des Flusses bauten, zogen
auf die rechte Seite hinüber, um ihr nahe zu sein.
Die jungen Weiber der Stadt wetteiferten voll Ehr-
geiz um ihre Liebe. Sie liebte keinen.
Ein Jüngling aus der Familie der Strozzi, der
etwas früher starb, warf sich verzweiflungsoll in den
Arno, da von Kokura nicht erhört wurde. Den
jungen Lorenzo della Spina hand man eines Nachts
mit erstickten Gliedern ihrem Palast gegenüber tot
auf der Straße — er hatte Gift genommen, da Ko-
kura den mochtollen Mordmord seiner Gefühle zurück-
wies. Eine Zeitlang schien es, als ob sie den jungen
Andrea di Credi freundschaftlich genant war. Er selbst
schweigte schon in Träumen des Glücks. Da lebte
er eines Tages von einem Ritt nach Settignano nicht
zurück. Man fand ihn erstickt in einem Pinienwald.
Seine Keider hatten ihn getötet.

Es gab Ehemänner, die ihr Haß und Gut ver-
schwanden. Sie kauften Edelsteine und Perlen oder
nahmen auch die Schmuckstücke ihrer eigenen Frauen
und schickten sie Kokura Montalbani zu, in der Hoff-
nung, sie auf diese Weise zu gewinnen. Es gab junge
Leute, denen das väterliche Erbe nichts bedeutete,
wenn es galt, es für Kokura fortzuwerfen. Es war
alles umsonst. Kokura erhörte niemand.
Sie brachte ganz Florenz in Verwirrung. Die
Eltern irreführender Söhne klagten sie vor Gericht an,
daß sie zu schön sei. Das Gericht wies die Anklage
als unmöglich zurück.
Tage der Hungersnot kamen über die Stadt. Das
Volk lachte nach Brot. Es wogte und empörte sich
darüber, daß im Palast Kokuras bei Tisch noch immer
die herrlichsten Gerichte aufgetragen wurden. Es
wachte, daß Kokura Montalbani noch immer abwich-
selnd in Milch badete und in Wein, daß selbst ihre
Hände besser genahrt wurden als die Bürger der
Stadt. Der Unwille des Volkes wuchs schließlich wild
empor wie ein tobendes Meer, und eines Tages
stürzte man den Palast. Man schlug das Tor ein,
die Diener wurden überwältigt, das Volk drängte
lärmend in dichter Masse auf den Hof. Da stieg Ko-
kura in goldstem Brolat, knist lächelnd, die breite
Freitreppe hinab. Das Volk hielt ein und starrte be-
geistert zu ihr empor. Alle Mienen wurden heiter. Die
lautesten Schreier neigten sich am liebsten vor der
wunderbaren Erscheinung. Alles flutete in Demut
zurück, gebauert durch ihr Lächeln — und hungerte
weiter.
Dann aber kam etwas, was ihrem Dasein in
Florenz ein jähes Ende bereite. Etwas Furchter-
liches.
Giovanni, einer der angesehensten Männer aus der
berühmten Familie der Pazzi, war seit langem Sadel-
verwalter der Stadt. Er genoß das unbedingte Ver-
trauen aller Florentiner. Eines Tages stellte sich
heraus, daß er den größten Teil des kaiserlichen Be-
sitzes veruntreut hatte, um Kokuras willen. Gio-
vanni erhängte sich, als es ruchbar wurde, an einem
Zitronenbaum seines Gartens.
Nun sogerte das Gericht nicht länger, Kokura vor
die Schranken zu rufen. Man verurteilte sie zu einem
eingetragenen Schandmal auf die Schultern und zur
Verbrennung aus Florenz. Die Richter hielten tramp-
fend die Hände vor Gesicht, als das Urteil verkündet
wurde, damit sie nicht schwanfend würden, wenn sie sie
anklickten.
Auf dem schönen weiten Platz vor dem Stadthaus
stellte man Kokura an den Pranger. Man verhöhlte
ihre Gesicht mit einer schwarzen Maske, damit das
Volk sie nicht befreite, bestochen durch ihre Schönheit.
Der Henker kam, um ihr das Schandmal aufzubringen.
Er rief das Volk zum Rufen, hob das glühende Eisen
— und ließ es schnell wieder sinken, ganz ergriffen
von der vollendetsten Schönheit ihrer weißen Schulter.
Er neigte sich, und statt des glühenden Eisens brückte
er einen glühenden Fuß auf ihre Blumenhafte Haut.
Er weigerte sich auch in Zukunft, Kokura zu bren-
nen. Er mußte seine Weigerung mit dem Tode büßen.
Es fand sich niemand, der gewagt hätte, das Eisen
gegen sie zu erheben.
Man schaffte sie, immer die schwarze Maske vor
dem Antlitz, auf einem Wagen zur Stadt hinaus. Die
Fahrt durch die Straßen von Florenz glück einem
Triumphzug. Alles wachte ihr seligen Auges zu, die
Jünglinge folgten dem Wagen in flammender Er-
regung und jenen Liebeslieder. Man brachte sie in
die Nähe von Siena, wo sie auf einem Randgut bei
Verwandten Wohnung nahm.
Sie durfte nicht nach Florenz zurück.
Man hatte Angst vor ihrer Schönheit.

Er „verhexte“ vier Monarchen zugleich

Wie Howard Thurston zum größten Zaubrer der
Welt wurde — Das „Attentat“ auf die Königsfamilie.
Nachdem Howard Thurston in den
letzten 5 Jahren fünfmal totgeköpft worden
war, ist er nun wirklich gelähmt in Miami
Beach gestorben. Man sagt ihm nach, daß
er bis zu seiner letzten Stunde der größte
Zauberkünstler des Erdballs war.
Mit einem Kartenkunststück in den Tod.
Vor Königen und Maharadschas, vor Präsidenten
und Häuptlingen führte er seine Künste vor. Doch
seine erste und letzte Vorstellung fand — im Bett
statt. Als kleiner Junge log er mit Schlarlach in
Columbus in Ohio vor 60 Jahren trant darnieder.
Man schenkte ihm einen Zauberkasten. Sein erstes ge-
lungenes Zauberkunststück präenterte er seinem Arzt.
Als es jetzt vor ein paar Tagen zu Ende ging,
lagte er seinem Doktor schon viele Stunden vorher, daß
es mit ihm vorbei sei. Der Arzt wollte ihn beruhigen.
Doch Howard Thurston griff mit zitternder
Hand zum Nachtschiff, sogte nach einer Spielkarte,

drehte sie zwischen den Fingern. „Sehen Sie, Doktor
— selbst das einfachste Verschwinden einer Karte klappt
nicht mehr...“
„50 000 Dollar demjenigen...“
Er hatte längst seine Vorbeeren in Amerika und
Europa verdient. Da riet man ihm nach Indien zu
gehen, weil es dort größere Herzer gebe, als er einer
sei. Er kam nach Bombay, besuchte Kalkutta und
weilte in Delhi.
50 000 Dollar bot er demjenigen indischen Zau-
berer, der ihm ein einziges Kunststück vorführe, das
er nicht imstande sei, nachzuahmen. Bis zur letzten
Lebensstunde Thurstons blieb dieses Angebot bestehen.
Aber kein indischer Zaubrer hat sich diese Summe ver-
dienen können, — keiner machte ihm ein Zauberkunst-
stück vor, das er nicht nachahmen konnte!
Indiens Zaire beugten sich vor ihm.
In Kalkutta lebte er eine Spezialvorstellung für
Zaire, Schlangenschwärmer und andere angeblich
geheimnisvolle Leute Indiens an. 3000 von ihnen er-
schienen und wohnen mit offenen Augen und Mü-
den jener Vorstellung bei, die einen unerwarteten
Erfolg hatte.
Howard Thurston wurde nicht etwa zum Obermei-
ster der indischen Zauberkünste ernannt, sondern „zum
„göttlichen Herzer“ ausgerufen und wirklich selbst von
den alten gerissenen Taschenspieler für ein über-
natürliches Weien gehalten.
Dieser Ruhm und dieser Ruf folgten ihm auch nach
Siam und selbst hinüber nach Japan. Dort beantrag-
ten die japanischen Zaubrer, daß nach jedem Trid
eine Pause eingelegt werde, damit sie untereinander
den Wert und den technischen Weg besprechen könnten.
den der Zaubrer wahrscheinlich einlud. Howard
Thurston kam auf diese Art und Weise zur längsten
Vorstellung seines Lebens. Sie dauerte 6 Stunden.
König Eduard hilft heren.
Als Thurston im Jahre 1907 auf einer Welt-
Tournee in Kopenhagen weilte, waren zur gleichen
Zeit mit ihm König Eduard VII. von England, König
Georg von Griechenland, König Christian von Däne-
mark und Zar Nikolaus von Rußland in dieser Stadt
anwesend. Thurston hatte sich in den Kopf gesetzt, vor

den vier Monarchen zu gleicher Zeit eine Zaubernor-
stellung zu geben. Aus irgend welchen zeitlichen
Gründen klappte es nicht. Doch Thurston hatte eine
Wette abgeschlossen und wollte unbedingt seine Zau-
berstunde den vier Herrschern zugleich vorführen.
Als sich die vier Könige auf einer Halbinsel nieder-
ließen und in einer einzigen Kalesche beisammen
saßen, sprang Thurston plötzlich durch die Abperrung
hindurch, eilte auf den Königswagen zu und ließ in
seiner ausgestreckten Hand den Herz-König erscheinen.
Er rüsterte, von den Begleitern der Könige als
Anarchist oder Attentäter auf der Stelle erschossen zu
werden. Aber König Eduard VII. von England er-
kannte den Zaubrer, lächelte ihm zu und wachte ihn
dann an den Wagen heran. Aus der einen Karte in
der Hand des Zaubers wurden vier.
Vier Könige reichte er den vier Königen hinüber.
König Eduard aber verlangte einen — fünften König.
Ohne eine Sekunde zu zögern, ließ der alte Gaukler
auch diesen fünften König aus der offenen Hand im
Kartenbild erscheinen.
Hofkapell — wenn gehört das Gold?
Bei einer Fahrt zu einem Gastspiel im Wilden
Westen hatte Thurston eines Nachts eine Panne und
mußte in einer Reiseration bei Indianern Unter-
schlupf suchen. Der Indianer-Häuptling hatte von ihm
gehört und verlangte die Vorführung eines bestimm-
ten Kunststückes, bei dem drei Goldstücke in der Tasche
eines „Verzauerten“ erscheinen mußten.
Ohne sich etwas Böses zu denken, führte Thurston
das Kunststück vor. Aber der alte Indianer-Häupt-
ling erklärte das in seine Tasche „gezauberte“ Gold
plötzlich als — eigenen Besitz, alarmierte seine Leib-
wache und nahm eine drohende Haltung ein.
Und doch blieb Thurston der Größere von beiden.
Nach der Methode der alten Zigeuner sicherte er ihm
eine unermessliche Vermehrung des Geldes zu, wenn er
dieses in ein Taschentuch einnäppte und eine Nacht
darauf schlief. Der Häuptling willigte ein. Aber als
er am nächsten Tag das Taschentuch aufknüpfte, fand
er — nur drei Knöpfe darin, die Thurston sich in aller
Schnelligkeit abgedreht hatte.
Der „heilige“ Herer selbst aber war beim Morgen-
grauen schon längst aus der Reiseration verschwunden.
Die „schwebende“ Jungfrau.
In Kalkutta erreichte er mit seiner „schwebenden
Jungfrau“, die überhaupt ohne irgend welche Hilfs-
mittel frei in der Luft schwebte, ungeheures Aufsehen.
Thurston und seine unerschrockenen Akrobaten produzierten
auf der Bühne eine ganze Abteilung von Keilern,
die ebenso rätselfast wie sie aufgetaucht waren, wie-

der verschwanden. Es war ein neuer Trick. Das
ganze Theater dröhnte von Beifall. Wie von einem
unhöflichen Sauch getrieben flogen dann farbige Zau-
bermetertlinge über den Häupten der Zuschauer,
aber als diese dann danach griffen, verschwanden sie
wie ein Rauch in den Lüften. Das Publikum rante
und schrie vor Entzücken. Man feierte den Amerikaner
als „übernatürliches Weien“, als einen Mann, der ge-
kommen sei, wie vom britischen Joch zu erlösen.
Das rettende Seidentuch.
In Kantonen erfuhr er von der Hochzeit des Ma-
baradshas, der gerade seine 81. Frau heiratete. Die
Zeremonie war unter Ausschluss der Öffentlichkeit.
Dennach glückte es Thurston, sich in den Tempel ein-
zuschleichen. Auf der Balustrade hinter einem Gitter-
bilde verhielt, sah er der Trauung zu. Da passierte
ihm das Missegeschick, daß seine brennende Zigarre über
die Brüstung fiel. Laute Schreie erklangen: die Sol-
daten zogen ihre Degen, um den Eindringling nieder-
zuzeitzen. Thurston aber verlor seine Selbstbeherrschung
nicht. Wie immer hob er die rechte Hand in die
Höhe, zauberte ein farbiges Seidentuch hervor. „Ge-
hatten, Howard Thurston, großer Magier, Ameri-
kaner, euer Freund.“ Sprach er und schritt unan-
gefochten durch das Spalier der Soldaten, Höslinge
und 80 Ehefrauen des Fürsten auf die Straße.

Es gab keinen Zweifel, daß sie die Schönste war.
Ganz Florenz lag ihr zu Füßen. Man verehrte sie
nicht, man vergötterte sie.
Kokura Montalbani bezauerte alle. Zeigte sie
sich auf dem Balkon ihres Palastes, so blieben die
Leute in Scharen stehen, um stumm zu ihr empor-
zublicken. Schritt sie durch die Straßen, so wogte die
Menge wie eine lange Schleppe hinter ihr her. Wo
sie einliefte, da kauften auch die anderen ein, wenn
sie lächelte, war alles beglückt, zeigte sie eine Miene
der Trauer, so waren sie alle, die sie sahen, in schmer-
ziger Stimmung.
Sie hatte goldblondes Haar. Wenn sie es löste,
flutete es wie ein goldener Mantel um sie her. Sie
ging fast immer in Prolet. Sie war schäuf wie eine
junge Jopette, in ihren blauen Augen schien der
Glanz des Himmels einzulangen zu sein.
Sie wohnte auf der rechten Seite des Arno. In
der Umgebung ihres Palastes entstanden viele Häuser,
da alles in ihrer Nähe wohnen wollte. Die Fischer,
die auf der linken Seite des Flusses bauten, zogen
auf die rechte Seite hinüber, um ihr nahe zu sein.
Die jungen Weiber der Stadt wetteiferten voll Ehr-
geiz um ihre Liebe. Sie liebte keinen.
Ein Jüngling aus der Familie der Strozzi, der
etwas früher starb, warf sich verzweiflungsoll in den
Arno, da von Kokura nicht erhört wurde. Den
jungen Lorenzo della Spina hand man eines Nachts
mit erstickten Gliedern ihrem Palast gegenüber tot
auf der Straße — er hatte Gift genommen, da Ko-
kura den mochtollen Mordmord seiner Gefühle zurück-
wies. Eine Zeitlang schien es, als ob sie den jungen
Andrea di Credi freundschaftlich genant war. Er selbst
schweigte schon in Träumen des Glücks. Da lebte
er eines Tages von einem Ritt nach Settignano nicht
zurück. Man fand ihn erstickt in einem Pinienwald.
Seine Keider hatten ihn getötet.

Es gab Ehemänner, die ihr Haß und Gut ver-
schwanden. Sie kauften Edelsteine und Perlen oder
nahmen auch die Schmuckstücke ihrer eigenen Frauen
und schickten sie Kokura Montalbani zu, in der Hoff-
nung, sie auf diese Weise zu gewinnen. Es gab junge
Leute, denen das väterliche Erbe nichts bedeutete,
wenn es galt, es für Kokura fortzuwerfen. Es war
alles umsonst. Kokura erhörte niemand.
Sie brachte ganz Florenz in Verwirrung. Die
Eltern irreführender Söhne klagten sie vor Gericht an,
daß sie zu schön sei. Das Gericht wies die Anklage
als unmöglich zurück.
Tage der Hungersnot kamen über die Stadt. Das
Volk lachte nach Brot. Es wogte und empörte sich
darüber, daß im Palast Kokuras bei Tisch noch immer
die herrlichsten Gerichte aufgetragen wurden. Es
wachte, daß Kokura Montalbani noch immer abwich-
selnd in Milch badete und in Wein, daß selbst ihre
Hände besser genahrt wurden als die Bürger der
Stadt. Der Unwille des Volkes wuchs schließlich wild
empor wie ein tobendes Meer, und eines Tages
stürzte man den Palast. Man schlug das Tor ein,
die Diener wurden überwältigt, das Volk drängte
lärmend in dichter Masse auf den Hof. Da stieg Ko-
kura in goldstem Brolat, knist lächelnd, die breite
Freitreppe hinab. Das Volk hielt ein und starrte be-
geistert zu ihr empor. Alle Mienen wurden heiter. Die
lautesten Schreier neigten sich am liebsten vor der
wunderbaren Erscheinung. Alles flutete in Demut
zurück, gebauert durch ihr Lächeln — und hungerte
weiter.
Dann aber kam etwas, was ihrem Dasein in
Florenz ein jähes Ende bereite. Etwas Furchter-
liches.
Giovanni, einer der angesehensten Männer aus der
berühmten Familie der Pazzi, war seit langem Sadel-
verwalter der Stadt. Er genoß das unbedingte Ver-
trauen aller Florentiner. Eines Tages stellte sich
heraus, daß er den größten Teil des kaiserlichen Be-
sitzes veruntreut hatte, um Kokuras willen. Gio-
vanni erhängte sich, als es ruchbar wurde, an einem
Zitronenbaum seines Gartens.
Nun sogerte das Gericht nicht länger, Kokura vor
die Schranken zu rufen. Man verurteilte sie zu einem
eingetragenen Schandmal auf die Schultern und zur
Verbrennung aus Florenz. Die Richter hielten tramp-
fend die Hände vor Gesicht, als das Urteil verkündet
wurde, damit sie nicht schwanfend würden, wenn sie sie
anklickten.
Auf dem schönen weiten Platz vor dem Stadthaus
stellte man Kokura an den Pranger. Man verhöhlte
ihre Gesicht mit einer schwarzen Maske, damit das
Volk sie nicht befreite, bestochen durch ihre Schönheit.
Der Henker kam, um ihr das Schandmal aufzubringen.
Er rief das Volk zum Rufen, hob das glühende Eisen
— und ließ es schnell wieder sinken, ganz ergriffen
von der vollendetsten Schönheit ihrer weißen Schulter.
Er neigte sich, und statt des glühenden Eisens brückte
er einen glühenden Fuß auf ihre Blumenhafte Haut.
Er weigerte sich auch in Zukunft, Kokura zu bren-
nen. Er mußte seine Weigerung mit dem Tode büßen.
Es fand sich niemand, der gewagt hätte, das Eisen
gegen sie zu erheben.
Man schaffte sie, immer die schwarze Maske vor
dem Antlitz, auf einem Wagen zur Stadt hinaus. Die
Fahrt durch die Straßen von Florenz glück einem
Triumphzug. Alles wachte ihr seligen Auges zu, die
Jünglinge folgten dem Wagen in flammender Er-
regung und jenen Liebeslieder. Man brachte sie in
die Nähe von Siena, wo sie auf einem Randgut bei
Verwandten Wohnung nahm.
Sie durfte nicht nach Florenz zurück.
Man hatte Angst vor ihrer Schönheit.

Der Bankdiebstahl

Von K. L. NORDHAUSEN

In jedes Ohr krachte sich der Schrei der Straßen-
haken. Die Klingeln schrien es um die Wette: Dieb!
Dieb!! Aus den Straßenstücken erklang der War-
ruf der Autos: Dieb! Dieb!! Dieb!!
Alle Menschen hatten ernste, drohende Gesichter.
Es war entsetzlich und unsäglich grauhaft, schwer zu
ertragen. Mitten im tollen Gemüß der Innenstadt
tobte die wilde Jagd — die keine war! Kein, eine
Jagd war es nicht. Willi Baum hatte nur, das
zwingende Gefühl, als werde er verfolgt. So eilte er,
um der Gefahr zu entkommen.
Die Gefahr war riesengroß, da alle Klingeln der
Tram, die Hupe der Autos und jedes Geräusch der
Straße den Namen rief, der Willi Baum nach dem
Ereignis der letzten Viertelstunde aufkam. Er flichte
förmlich am Asphalt fest, wiewohl er hastend, von

Zeit zu Zeit im Traß, vom Platz der Tat strebte. Die
Verfolger sah er hundertfältig auf sich eindringen,
wohin er sich wendete. —
Nur nicht bereits auf der Straße abgelegt werden!
Nicht diese Schmach! Er wollte den Beutel zurückgeben,
zurückschicken, wegwerfen; es war unmöglich, die Last
zu schleppen. Nach den ersten Schritten aus der Pant
hatte sich dessen Gewicht verdoppelt und Schritt um
Schritt weiter vermehrt.
Mit unfähiger Anstrengung sprang Willi Baum,
der Bankdieb, auf einen Straßenbahnwagen auf. Er
hatte den geschlossenen Vorderteil des Motorwagens
gewählt; aber auch hier hatten die Leute drohende
Gesichter.
Unablässig triffen seine Gedanken auf die kleine
Bankzweigstelle in der Müllerstraße, um den Beutel,

den er beim Auszahlen des letzten Restes seines kleinen
Kontos mit raschem Griff geraubt hatte. Der Beutel
war mit Silbermünzen und Papiergeld gefüllt und
brannte ihm durch den dünnen Mantel; er zog ihn tief
herab, daß er gebeugt hand wie ein Kreis, der unter
der Last eines schweren Lebens senkte.
Wie es geschah war, das konnte er sich selbst
nicht erklären. Als ihm der Beamte sein winziges
Guthaben in 2 kleinen Geldscheinen zum Schalter-
fenster herausgereicht hatte, da sah er am Schalter
nebenan 3 kraftgefüllte Beutel stehen und vor ihnen
einen roten, der lässig eine große Einzahlung be-
absichtigte. Da blickte ihm, als dem „einzigen Menschen
im Bankraum, in diesem Augenblick den Rücken
lehnte, da geschah es: ein rascher Griff, 3 Schritte zur
Tür, die Stufen schnell hinunter, um die Ecke, treu

Favoriten treffen aufeinander

Die dritte Runde um die Gruppenmeisterschaft / Schalke 04 kämpft gegen Polizei Chemnitz in Dortmund

Der Spielplan

Gruppe 1:

Schalke 04 — Polizei Chemnitz
(Dortmund: Kampfbahn — Hünen-Rassel)
Berliner SV 92 — Hindenburg Altenheim
(Berlin: Hertha-Platz — Köpenick-Hamburg)

Gruppe 2:

TSV. Eintracht — SV. Werder Bremen
(Hannover: Stadion — Kühle-Wertheim)
Bormi's Kassenpost Gleiwitz — Vikt. Stolz
(Hindenburg: Stadion — Peters-Berlin)

Gruppe 3:

Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg
(Frankfurt a. M.: Stadion — Graf-Hann)
Stuttgarter Kickers — 1. FC. Jena
(Stuttgart: Stadion — Ungerer-Platz)

Gruppe 4:

SV. Waldhof — Fortuna Düsseldorf
(Mannheim: Stadion — Kollmann-Platz)
FC. Hannover 93 — Kölner CV.
(Hannover: Stadion — Kollmann-Platz)

Der bisherige Verlauf der Spiele um die Deutsche Meisterschaft hat mit einigen Ausnahmen ganz den Erwartungen entsprochen, wenn auch die Spielergebnisse der einzelnen Favoriten nicht immer zu überzeugen vermochten und zum Teil sogar ein recht schwaches Können an den Tag legten. Man möchte fast von einem allgemeinen Nachlassen der deutschen Spitzenspieler sprechen, im Gegensatz zu den Leistungen unserer Vorkriegsmannschaften. Es haben vor allem die beiden Favoriten in der vierten Gruppe, SV. Waldhof und Fortuna Düsseldorf, ihre bisherigen Gruppenspiele in nicht gerade imponierender Manier erledigt, aber auch in der Gruppe 2 sind Eintracht und Werder Bremen nicht lauffähig geblieben, was man eigentlich nur vom 1. FC. Nürnberg, Schalke 04 und vielleicht noch von Polizei Chemnitz behaupten kann.

In allen Gruppen stehen am kommenden Sonntag Vorbeurteilungen aus, als solche werden sie jedenfalls gerne bezeichnet. In Gruppe 1 kreuzen erwartungsgemäß Schalke und Chemnitz um die Vorrangstellung, die bisher mit je 4,0 Punkten und einem Torverhältnis von 8:1 bzw. 8:2 noch unentschieden ist. Im Dortmunder Stadion soll hier Klarheit geschaffen werden. Ohne die Schützen in ihrer Schlachtfahrt zu unterbrechen, wird man doch nicht umhin können, dem Deutschen Meister die besten Chancen einzuräumen.

Die Gruppe 2 lässt sich wiederum von vorne an, nachdem sowohl Eintracht als auch Werder Bremen am vergangenen Sonntag gefolgt wurden und alle vier Mannschaften nun je 2,2 Punkte aufzuweisen haben. Da aber Gleiwitz und Stolz noch nach Bremen bzw. Eintracht müssen und hier kaum Vorzeichen ernten können, die beiden norddeutschen Mannschaften aber bei ihren Heimspielen in Gleiwitz und Stolz vorläufiger zu Werke gehen werden, als bei ihrem ersten Erscheinen auf fremden Plätzen, wird man zwischen Eintracht und Bremen doch den voraussichtlichen Gruppensieger zu finden haben.

In der dritten Gruppe hat sich der 1. FC. Nürnberg als klarer Favorit herausgestellt, und es ist kaum damit zu rechnen, dass der „Club“ den einmal herausgehobenen Vorsprung zum Schluss noch preisgeben wird. Am Sonntag wird in Frankfurt a. M. Wormatia Worms der Gewinner, der die Nürnberger zwar auf eine harte Probe stellen wird, ihnen aber die Punkte wohl kaum entreißen kann.

In der vierten Gruppe hat sich Fortuna Düsseldorf einen Punkt Vorsprung vor dem SV. Waldhof gesichert, und ist es leicht möglich, dass dies bereits die Entscheidung ist. Sollten die Düsseldorf am Sonntag in der Vorrangstellung in Mannheim mit dem Badenweimer unentschieden dastehen, dann wird dem Niederreimermeister die Gruppenmeisterschaft wohl nicht mehr zu nehmen sein.

Gruppe 1

Schalke 04 — Polizei Chemnitz

Beide Mannschaften haben ihre beiden Gruppenspiele sehr erfolgreich abgeworfen, die Schützen zuletzt in der Reichshauptstadt gegen den Brandenburgischen Meister, den Berliner SV. 92, der zur Pause noch mit 1:0 die Führung hatte, im zweiten Spielabschnitt aber katastrophal verlor und schließlich mit 1:2 noch den Kürzeren zog. Vorher hatte Polizei Chemnitz den Ostpreußenmeister Hindenburg Altenheim mit dem gleichen Ergebnis besiegt, aber in diesem Spiel war die Leistung der Ordnungshüter nicht gerade überzeugend. Schalke erledigte den HSV. 92 ebenfalls glatt mit 4:0 und schlug Altenheim in Königsberg mit dem gleichen Ergebnis wie die Polikisten. Danach muss man die beiden Mannschaften als gleichwertig bezeichnen, aber relative Vorteile bieten immer, und man wird aus dem Verlauf der Spiele in Dortmund die Entscheidung nicht als Wagnis zu nehmen.

Zuletzt trafen sich Schalke und Chemnitz im vergangenen Jahre in der Vorrangstellung zur Deutschen Meisterschaft in Düsseldorf. Die Schützen waren zwar in spielerischer Hinsicht dem Deutschen Meister unterlegen, hielten sich aber mit ihrem gefährlichen Stürmerpaar ausgeglichen und gaben sich nur knapp mit 2:3 geschlagen. Sicherlich wird es auch diesmal zu einem großen Kampf kommen, in dem Schalke technisch überlegen wieder den Ausschlag zugunsten der Westfalen geben sollte.

Berliner SV. 92 — Hindenburg Altenheim

Zwei bittere Enttäuschungen hat der Berliner Meister erlebt. In seinem ersten Kampf gegen Hindenburg Altenheim konnte es nur zu einem knappen Sieg für den Berliner SV. 92 reichen, aber so leicht wie die „Störche“ sich das vielleicht vorstellen, wird die Angelegenheit nicht sein. Der Ostpreußenmeister hat am vergangenen Sonntag Schalke 04 eine halbtags lang großen Widerstand geleistet und hatte auch in seinem ersten Spiel gegen Polizei Chemnitz einige sehr gute Szenen. Eine weitere Berliner Niederlage wäre also noch nicht einmal so ausgeschlossen.

Gruppe 2

TSV. Eintracht — Werder Bremen

Vorausichtlich wird hier am Sonntag ebenfalls die Entscheidung fallen. Der TSV. Eintracht und Werder Bremen treffen sich im Altonaer Stadion. Beide nehmen den Favoritenkampf mit getragenen Empfehlungen auf, denn sowohl Eintracht als auch Bremen blieben vor acht Tagen auf der Strecke. Ein allzu großer Unterschied ist in der Spielstärke der beiden norddeutschen Mannschaften nicht vorhanden, so dass in erster Linie die Tagesform den Ausschlag geben sollte. Eintracht ist zwar durch eine gute Durchschlagskraft als der Gegner, der dafür eine ausgeglichene Belegung aufweisen kann.

Bormi's Kassenpost Gleiwitz — Vikt. Stolz

Nachdem beide Mannschaften sich am vergangenen Sonntag gegen Werder Bremen bzw. TSV. Eintracht behaupten konnten und nach Punkten mit ihnen aufschließen vermochten, können sie nach Ausblicken auf die Gruppenmeisterschaft geltend machen. Besonders die Gleiwitzer wird man zu Hause stark beachten müssen, denn der Schlesenermeister ist in der Kampfstärke erheblich stärker als der Vorrangmeister, dem man mehr als eine Außenseiterchance nicht einräumen kann.

Gruppe 3

Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg

Im Frankfurter Stadion kommt es zu der mit Spannung erwarteten Begegnung zwischen Wormatia Worms und dem 1. FC. Nürnberg. Der Südwestmeister, der in seinem ersten Spiel über den 1. FC. Jena triumphierte und auch in Stuttgart der Ritters überaus harten Widerstand entgegensetzte, kann in seiner nunmehrigen Rolle des Spiels auch dem technisch u. taktisch überlegenen Bayernmeister gefährlich werden. Die Mannschaft der Wormatia hat zwar einige schwache Punkte aufzuweisen, die ein so erfahrener Gegner wie der 1. FC. Nürnberg schnell erkennen wird, aber die Wormier wissen sich vorteilhaft zu ergänzen und mit ihrem schnellen und schlagkräftigen Sturm Kapitel zu schlagen. Nun befindet sich aber die Nürnberger wieder in besserer Form, ihr Sieg in Jena war klar und deutlich, und es dürfte schon eine Berichtigung unglücklicher Umstände eintreten, wenn der Favorit der Gruppe 3 in Frankfurt auf der Strecke bleiben sollte.

Stuttgarter Kickers — 1. FC. Jena

Man würde an Jena ungerne handeln, wenn man dem Stuttgarter Meister nach seinen beiden Niederlagen gegen Worms und Nürnberg die Fähigkeiten abspräche, in seiner Eigenschaft als zweimaliger Gaumeister an den Gruppenspielen um die Deutsche Meisterschaft teilzunehmen. Selbstverständlich sind die Stuttgarter jetzt aus dem engeren Wettbewerb ausgeschieden, aber das wird sie kaum daran hindern, in den kommenden Spielen zu beweisen, dass sie als ein durchaus ernstlicher Gegner angesehen werden müssen. Das werden am Sonntag in Erlangen auch die Stuttgarter Kickers erfahren, die sich den Sieg bestimmt teuer erkaufen werden müssen.

Gruppe 4

SV. Waldhof — Fortuna Düsseldorf

Allgemein hatte man erwartet, dass beide Mannschaften den für die Gruppenmeisterschaft so unendlich wichtigen Kampf punktgleich aufnehmen würden. Dazu hat es aber der Norddeutschen Meister nicht kommen lassen, da er am vergangenen Sonntag dem SV. Waldhof mit dem torlosen Unentschieden einen wertvollen und vielleicht entscheidenden Punkt abnahm. Tatsächlich hat auch der badische Meister in Jena ein recht schwaches Spiel vorgetragen, in dem nur allein der Nationalpieler Siffing als Stürmer bitter enttäuscht. Fortuna hat den Vorzug, nur unentschieden spielen zu müssen, um den gefährlichsten Gegenspieler wenigstens vorläufig mit einem Punkt auf Distanz zu halten. Das sollte den Düsseldorfern auf Grund ihrer starken Abwehr auch gelingen, zumal der Waldhof-Sturm augenblicklich wohl kaum die nötige Kraft aufzubringen vermag, um sich gegen dieses Bollwerk erfolgreich durchzusetzen. Und Fortunas Angriff wird gegen die badische Hintermannschaft auch nicht allzu viel ausrichten können, so dass ein torloser Verlauf sehr leicht möglich wäre.

FC. Hannover 93 — Kölner CV.

Ein harter Kampf steht hier nun bevor, in dem der Norddeutschen Meister infolge des eigenen Blödes eine Kleinigkeit im Vorteil ist, die aber unter Umständen entscheidend das Spiel beeinflussen könnte. Schließlich hat sich auch Waldhof in Jena nicht durchsetzen können, und als Mannschaften genommen ist der Mittelreimermeister bestimmt nicht höher einzuschätzen als die Gäste vor acht Tagen. Am künftigen Sonntag wird es bei den Kölnern nicht fehlen, damit allein werden sie aber Jena kaum bezwingen können.

Handball-Punktkampf in den Gaugruppen

Westdeutschlands Favoriten vor guten Ausblicken

Der Verlauf der Gruppenspiele im Handball, der sich für die drei westdeutschen Gaumeister nicht schöner gestalten konnte, hat vor allem unseren spielfähigsten Vertretern, Kassenpost Gleiwitz und Hindenburg Altona, einen Weg geebnet, der mit einem Blick zum Finale führen kann. Großartig war vor allem die Leistung des Niederreimermeisters, der gleich den gefährlichsten Rivalen in besten Heimstadien bewann. Aber damit ist es noch nicht getan, denn in dem HSV. Darmstadt stellt sich ihm noch ein zweites schweres Hindernis entgegen. Für Hindenburg Altona scheint der Weg nicht ganz so schwierig zu werden, zumal in der Spielzeit Jura heute nicht mehr der große Gegner früherer Jahre zu suchen ist. Auch die TSG. Obermerdingen, die recht angenehm zu überraschen war, sollte kaum das Zeug dazu haben, den Soldaten einen Streich spielen zu können.

In den anderen Gruppen haben sich auch bereits die Anwärter herausgestellt. In der Gruppe 1 fällt am Sonntag die Entscheidung, wer als der dänische Meister antritt, anspähen ist. Berliner SV. 92 oder TSV. Eintracht? In der Gruppe 2 steht die Entscheidung zwischen dem HSV. 92 und dem HSV. 92. In der Gruppe 3 steht die Entscheidung zwischen dem HSV. 92 und dem HSV. 92. In der Gruppe 4 steht die Entscheidung zwischen dem HSV. 92 und dem HSV. 92.

Die Paarungen lauten:

Gruppe 1:
Kassenpost Gleiwitz — Hindenburg Altona
TSV. Eintracht — Werder Bremen
Gruppe 2:
Kassenpost Gleiwitz — Vikt. Stolz
TSV. Eintracht — Werder Bremen

Rundfunk-Programm

am Sonntag, den 25. April 1936.
14.00 Mittagsmelodien.
14.15 Hörsenderkonzert auf Schallplatten.
14.30 Für unsere Kleinen: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
14.45 Wirtschaftsmelodien.
15.00 Der große Samstag-Nachmittag des Reichs sendet: Klare Gedanken und tolle Scherzhaft (Sopran: Herta und Herta, Scherzhaft: Herta und Herta).
15.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
15.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
15.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
16.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
16.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
16.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
16.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
17.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
17.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
17.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
17.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
18.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
18.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
18.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
18.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
19.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
19.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
19.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
19.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
20.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
20.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
20.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
20.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
21.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
21.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
21.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
21.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
22.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
22.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
22.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
22.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
23.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
23.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
23.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
23.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
24.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
24.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
24.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
24.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
25.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
25.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
25.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
25.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
26.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
26.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
26.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
26.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
27.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
27.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
27.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
27.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
28.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
28.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
28.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
28.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
29.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
29.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
29.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
29.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
30.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
30.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
30.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
30.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
31.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
31.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
31.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
31.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
32.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
32.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
32.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
32.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
33.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
33.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
33.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
33.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
34.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
34.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
34.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
34.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
35.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
35.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
35.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
35.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
36.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
36.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
36.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
36.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
37.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
37.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
37.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
37.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
38.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
38.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
38.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
38.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
39.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
39.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
39.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
39.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
40.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
40.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
40.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
40.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
41.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
41.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
41.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
41.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
42.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
42.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
42.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
42.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
43.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
43.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
43.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
43.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
44.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
44.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
44.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
44.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
45.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
45.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
45.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
45.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
46.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
46.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
46.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
46.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
47.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
47.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
47.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
47.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
48.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
48.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
48.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
48.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
49.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
49.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
49.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
49.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
50.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
50.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
50.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
50.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
51.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
51.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
51.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
51.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
52.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
52.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
52.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
52.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
53.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
53.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
53.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
53.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
54.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
54.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
54.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
54.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
55.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
55.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
55.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
55.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
56.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
56.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
56.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
56.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
57.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
57.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
57.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
57.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
58.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
58.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
58.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
58.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
59.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
59.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
59.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
59.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
60.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
60.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
60.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
60.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
61.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
61.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
61.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
61.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
62.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
62.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
62.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
62.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
63.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
63.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
63.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
63.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
64.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
64.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
64.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
64.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
65.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
65.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
65.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
65.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
66.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
66.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
66.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
66.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
67.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
67.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
67.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
67.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
68.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
68.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
68.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
68.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
69.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
69.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
69.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
69.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
70.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
70.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
70.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
70.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
71.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
71.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
71.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
71.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
72.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
72.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
72.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
72.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
73.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
73.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
73.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
73.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
74.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
74.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
74.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
74.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
75.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
75.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
75.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
75.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
76.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
76.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
76.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
76.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
77.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
77.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
77.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
77.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
78.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
78.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
78.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
78.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
79.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
79.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
79.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
79.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
80.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
80.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
80.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
80.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
81.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
81.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
81.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
81.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
82.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
82.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
82.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
82.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
83.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
83.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
83.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
83.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
84.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
84.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
84.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
84.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
85.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
85.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
85.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
85.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
86.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
86.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
86.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
86.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
87.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
87.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
87.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
87.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
88.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
88.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
88.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
88.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
89.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
89.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
89.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
89.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
90.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
90.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
90.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
90.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
91.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
91.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
91.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
91.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
92.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
92.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
92.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
92.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
93.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
93.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
93.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
93.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
94.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
94.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
94.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
94.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
95.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
95.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
95.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
95.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
96.00 Zum Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
96.15 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
96.30 Unterhaltungsmusik: Das Kammermusik-Ensemble.
96.45 Kleine Melodien: Summ, lumm, lumm, Blenden lumm herum.
97

Die große
t im Tume
nisterpräsi
nfreich eni